

jüdische GEMEINDEZEITUNG FRANKFURT

Amtliches Organ der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main

Juli 2023 · 56. Jahrgang · Nr. 2 · תשפ"ג 5783 · 2,50 Euro

MEILENSTEINE

75 Jahre Jüdische
Gemeinde Frankfurt am Main
Eine Zeitreise
S. 14

FEIER

Der schönste Platz in Frankfurt
ONE Schabbat
im Palmengarten
S. 64

INTERVIEW

Oberbürgermeister
Mike Josef über
seine politischen
Vorstellungen und Ziele
S. 46



„FRANKFURT VEREINT GEGEN ANTISEMITISMUS“

Die Demonstration gegen das Konzert von Roger Waters fand am

28. Mai

vor der Frankfurter Messehalle statt.

An die
1.500
Teilnehmer*innen nahmen
an der Gedenkfeier
und an der anschließenden
Kundgebung teil.



Foto: Jens Ihnken

„Antisemitismus ist keine Meinung!“

Diesen Satz mussten wir in den letzten Wochen und Monaten bedauerlicherweise immer wieder hören. Der Protest gegen das Konzert des ehemaligen Pink Floyd-Sängers Roger Waters in der Frankfurter Festhalle, der von der Jüdischen Gemeinde organisiert und von einem breiten Bündnis von Organisationen aus dem Rhein-Main Gebiet unterstützt wurde, war nur die Spitze des Eisbergs, der bereits seit letztem Sommer die gesellschaftliche Debatte prägt.

Die Diskussionen um die Documenta15, in der es um Antisemitismus und die Frage der Kunstfreiheit ging, verliefen aus jüdischer Sicht äußerst unbefriedigend. Die Buhrufe während der Rede der Kulturstatsministerin Claudia Roth bei der Jewrovision 2023 machten diesen Unmut auch seitens des Zentralrats der Juden in Deutschland noch einmal deutlich.

Der Freispruch des Medizinprofessors Sucharit Bhakdi, der als Coronaleugner wegen Verharmlosung des Holocaust angeklagt wurde, zeigte ebenfalls, dass sich die Grenzen des Sagbaren allmählich verschieben. Schließlich hat das Urteil des Frankfurter Verwaltungsgerichts der Klage von Roger Waters stattzugeben, deutlich gemacht, dass antisemitische Symbole inzwischen zunehmend von der Kunstfreiheit gedeckt werden.

Nach wie vor geht die größte Gefahr für die Demokratie vom rechtsextremen gesellschaftlichen Spektrum aus. Das Bundeskriminalamt hatte für 2021 einen Höchststand von bundesweit 3.027 antisemitisch motivierten Straftaten verzeichnet, wobei die Mehrheit dem rechtsextremen Spektrum zugeordnet wurde. Heute aber sind auch andere gesellschaftliche Kreise bereit, ihre Vorurteile öffentlich zu äußern. Gegenwärtig sollten wir das Augenmerk auf die bürgerliche Mitte der Gesellschaft richten, wo Dämme zu brechen beginnen.

Mehr Bildung als Lösung?

Forderungen nach mehr und früherer Bildung als Maßnahme gegen Antisemitismus werden immer wieder laut. Wissenschaftliche Studien jedoch zeigen, dass Bildung allein nicht ausreicht, um antisemitischen Meinungen und Vorurteilen zu begegnen. Es ist der gesellschaftliche Konsens, der zu bröckeln beginnt, denn Antisemitismus entsteht immer auch dort, wo Zukunftsängste Menschen erfassen, wo soziale Ungleichheit entsteht und wo sich Ideologien, wie die der BDS-Bewegung, zunehmend Bahn brechen. Dem müssen wir etwas entgegensetzen: Durch Bildung eines neuen Miteinanders, durch Solidarität und nicht zuletzt durch sachliche Argumente. Die Kundgebung unserer Gemeinde vor der Frankfurter Festhalle war ein vielversprechender Schritt in diese Richtung.

Israels Bevölkerung wächst

Auch wenn uns gegenwärtig aus Israel mit den dort inzwischen wöchentlich stattfindenden Protesten gegen die Netanjahu-Regierung eher besorgniserregende Nachrichten erreichen, so gibt es bei näherem Hinsehen dennoch Anlass zu vorsichtigem Optimismus: 75 Jahre nach der am 14. Mai 1948 erfolgten Staatsgründung nähert sich Israels Bevölkerung der 10-Millionen-Grenze. Damit leben heute zwölfmal mehr Menschen im Heiligen Land als bei dessen Staatsgründung.

Von knapp 9,7 Millionen Einwohnern sind 73,5 Prozent Juden (7,15 Millionen); damit leben 46 Prozent der jüdischen Weltbevölkerung in Israel. Schätzungen zufolge wird die israelische Bevölkerung weiterwachsen und im Jahr 2030 rund 11,1 Millionen betragen. 2048, einhundert Jahre nach der Staatsgründung, wird die israelische Bevölkerung voraussichtlich 15,2 Millionen erreichen, was in den gegenwärtig für Israel schwierigen Zeiten Anlass zu Hoffnung und vorsichtigem Optimismus gibt.

Inzwischen nehmen die Feierlichkeiten zum 75. Jubiläum des Bestehens unserer Gemeinde zunehmend Fahrt auf: Mit der großen Schabbat-Feier im Frankfurter Palmengarten am 23. Juni haben wir gezeigt, wie lebendig und vielfältig unsere Gemeinde ist.

Allen Gemeindemitgliedern wünsche ich einen schönen und erholsamen Sommer.

Salomon Korn

Foto: Rafael Herfich



Liebe Gäste,

Wir freuen uns sehr, Euch ab sofort in den wunderbaren Räumlichkeiten des LIFE DELI im Jüdischen Museum Frankfurt begrüßen zu können!

Inspiziert von der israelischen Küche, bietet Ihnen das LIFE DELI den ganzen Tag warme Gerichte, leichte Salate und Brunch. Sie können im LIFE DELI Ihren Museumsbesuch bei einem Glas israelischen Wein ausklingen lassen oder sich mit Freunden zu Kaffee & hausgemachtem Kuchen verabreden, während Sie in einem modernen und zugleich historischen Umfeld speisen. Das LIFE DELI gehört zusammen mit dem DOMINION FOOD REVOLUTION zu den beiden einzigen kosher-vegane Lokalen in Frankfurt.

Wir freuen uns auf Euch!

LIFE DELI
JÜDISCHES MUSEUM FRANKFURT

BERTHA-PAPPENHEIM-PLATZ 1
60311 FRANKFURT AM MAIN

☎ 069 27 22 06 60 🏠 www.life-deli.de

Sie benötigen keine Eintrittskarte für einen Besuch bei uns.
Alle Speisen und Getränke sind auch zum Mitnehmen!

100% VEGAN • 100% KOSCHER



Von der kleinen Feier bis zum Großevent - mit unserem umfangreichen Catering-Service können wir Events für Sie mit bis zu 500 Personen bewirten. Sprechen Sie uns einfach an!

BESUCHEN SIE UNS AUCH IM:



NANA Tierleidfreie Küche
Mainzer Landstraße 168
(KOSCHER)



Zeil-Kitchen - Restaurant | Café | Bar
Zeil 92



NANA EXPRESS
Zeil 92



Dominion Food Revolution
Grüneburgweg 41-43
(KOSCHER)



Kuli Alma - Israeli Restaurant
Zum-Jungen-Straße 10

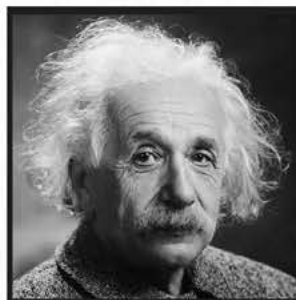


Dominion Food Revolution
ON THE ROAD - FOODTRUCK
(KOSCHER)



"There is no difference between the worry of a human mother and an animal mother for their offspring. A mother's love does not derive from the intellect but from the emotions, in animals just as in humans."

Maimonides



"Nothing will benefit human health and increase the chances for survival of life on Earth as much as the evolution to a vegetarian diet."

Albert Einstein

JEWROVISION

Das größte Jugendevent wieder in Frankfurt

SEITE 38



Foto: Gregor Zielke

21. JULI

BEGINN DER SOMMERFERIEN

30. JULI – 8. AUGUST

POP UP CAFÉ UND BAR IM INNENHOF DES IGNATZ BUBIS-GEMEINDEZENTRUMS

15. SEPTEMBER

EREW ROSCH HASCHANA

2023

Juli

August

September

EDITORIAL

3 „Antisemitismus ist keine Meinung!“ Von Prof. Dr. Salomon Korn

GEMEINDEPANORAMA

- 8 Jom Ha'Shoah
- 9 Jom Ha'azmaut
- 10 Protestkundgebung „Frankfurt vereint gegen Antisemitismus“
- 12 Ein Fest mit Familie und Freunden: Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Salomon Korn
- 18 Bericht des Vorstands
- 20 Mitarbeiter*innen beteiligen sich am J.P. Morgan Lauf
- 23 Gemeindestatistik: Die Gemeinde wächst und wird jünger
- 24 Bericht des Gemeinderats
- 25 Dienstjubiläen Januar bis Juni 2023
- 27 Summer in the City: Pop Up Café
- 28 Durch Spenden die Zukunft sichern
- 30 Willkommenszentrum für ukrainische Geflüchtete
- 31 Familienzentrum

- 32 Krippe
- 32 KiTa Westend
- 33 KiTa Röderbergweg
- 34 Isaak Emil Lichtigfeld-Schule
- 36 Hort
- 36 EmunaScheli
- 37 Religionsschule „Jeschurun“
- 37 Russische Sonntagsschule
- 38 Jugendzentrum „Amichai“
- 40 Jewish Experience
- 42 Beratungsstelle
- 43 Gemeindeclub „Naches“
- 44 Altenzentrum

75 JAHRE JÜDISCHE GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN

- 14 Meilensteine der Gemeinde – eine Zeitreise
- 64 ONE Schabbat – die große Gemeindefeier im Palmengarten

NACHGEFRAGT

- 11 Michaela Fuhrmann über die Protestkundgebung „Frankfurt vereint gegen Antisemitismus“

- 46 Oberbürgermeister Mike Josef über seine politischen Vorstellungen und Ziele
- 48 Andreas Schneider und Rabbiner Avichai Apel über die Herstellung des kosheren Apfelweins

RELIGIÖSES LEBEN

- 6 Zeit zu Trauern – Zeit zu Leben Von Rabbiner Avichai Apel
- 50 Mit den Haftarat durch den Sommer Von Rabbiner Julian-Chaim Soussan
- 52 Aktivitäten und Feste des Rabbinate
- 53 Die multireligiöse Feier in der Paulskirche
- 54 Neue Regeln für Kidduschim in den Synagogen
- 56 Gebetsordnung der Synagogen
- 57 Gebetszeiten der Synagogen
- 57 Gebetszeiten der Synagoge Bad Homburg
- 57 Gebetszeiten der Synagoge in der Henry und Emma Budge-Stiftung
- 58 Termine und Schiurim des Egalitären Minjan

- 58 Die Verstorbenen
- 59 Nachruf Henryk R. Isenberg sel. A.
- 60 Nachruf Henry H. Faktor sel. A.
- 60 Nachruf Petra Kaffeessieder sel. A.
- 62 Mitteilungen des Rabbinate

KULTUR

- 66 Lesung und Gespräch: Monty Ott und Ruben Gerczikow: „Wir lassen uns nicht unterkriegen“
- 67 Podiumsdiskussion: „Kunsthochschule am Limit“
- 68 Lesung Leon Joskowicz: „Vom Kochen und Töten“
- 69 Vortrag Prof. Dr. Ralph Roth: Unsere Freiheiten sind nicht selbstverständlich
- 69 Anne Frank Tag
- 70 Der Sommer im Jüdischen Museum
- 71 Bücherrubrik Dr. Rachel Heuberger

AKTUELL

- 72 Aus den Institutionen
- 76 Simches
- 81 Gratulationen
- 82 Nachrichten aus der Stadt



Herzlichen Glückwunsch: Zum 80. Geburtstag von Prof. Salomon Korn



Willkommenszentrum: Abschied nach einem Jahr



Nachgefragt: Andreas Schneider und Rabbiner Avichai Apel über die Herstellung des kosheren Apfelweins



Happy Birthday Israel: die große Party der WIZO und der Jüdischen Gemeinde



Foto: David Bachar

Rabbiner Avichai Apel

ZEIT ZU TRAUERN – ZEIT ZU LEBEN

Wie groß können die Verzweiflung und deren Folgen sein, wenn man Misserfolge erlebt hat.

Man kann Vertrauen in Menschen oder die Arbeit verlieren, bei einer Prüfung durchfallen oder die Ehe brechen, Streit mit den eigenen Kindern haben oder, G“tt behüte, einen schlechten medizinischen Befund erhalten. Die Liste solcher Lebenssituationen ist lang und jede für sich kann den Menschen ohnmächtig und handlungsunfähig machen. Es bedarf einer großen Stärke, Kreativität und Motivation, um solche Krisen zu meistern.

Sorge um die Zukunft Israels

Die Lage in Israel bereitet derzeit vielen Menschen große Sorgen. Weltweit bewundert man die Entwicklung dieses Landes seit seiner Gründung. Selten sieht man Länder und Völker, die innerhalb von so kurzer Zeit so entscheidende Fortschritte in vielen Bereichen gemacht haben. Dennoch finden in der letzten Zeit große Demonstrationen statt, die zur Spannung innerhalb der Gesellschaft führen, sodass manche, G“tt behüte, bereits die Zerstörung des Landes voraussagen.

In unserem Jahreszyklus gedenken wir sehr oft der Zerstörung des Tempels in Jeruschalaim. Viermal im Jahr fasten wir an bestimmten Tagen und machen uns historisch diesen Verlust bewusst.

Am 10. Tewet begann die babylonische Belagerung Jeruschalaims durch König Nebukadnezar. Am 17. Tammus fielen die Mauern und die Babylonier drangen in die Stadt ein. Am 9. Aw wurde der Tempel zerstört und am 3. Tischrei wurde Gedalja, der vom babylonischen König eingesetzte Stadtherr, von seinem Rivalen ermordet, was dazu führte, dass die in der Stadt verbliebenen Juden letztendlich ins Exil vertrieben wurden.

Die Peruschim, eine religiöse Gruppe innerhalb der jüdischen Gesellschaft, trauerte bitter um die Zerstörung des Tempels. Sie trauerte aber mehr als nötig, denn sie hatte immer wieder nach Gründen gesucht, um sich zu quälen und kein aktives Leben mehr zu führen.

Die Gemara erzählt (Baba Batra 60b), dass sich viele der Peruschim entschieden, kein Fleisch mehr zu essen und keinen Wein mehr zu trinken. Rabbi Jehoschua fragte sie, warum sie das tun. Sie erwiderten: Wie können wir Fleisch essen, wenn die Fleischopferung aufgehoben wurde?! Wie können wir Wein trinken, wenn keine Weinopfer mehr auf den Altar gebracht werden?!

Daraufhin sagte Rabbi Jehoschua: Dann sollen wir auch kein Brot essen, da auch das Weizenopfer abgeschafft wurde, kein Obst essen, da Bikurim – die Erstlingsfrüchte am Schawuot nicht mehr gebracht werden dürfen, und kein Wasser trinken, da auch der Wasserguss am Sukkot verboten wird!

Das Positive sehen

Menschen brauchen einen positiven Blick auf das Leben. Die Trauerkultur soll einen Rahmen haben. Rabbi Jehoschua konfrontierte die Peruschim mit ihrer Trauerkultur. Man soll trauern, doch die Trauer bedeutet nicht, auf das Leben zu verzichten. Wir können uns Trauerzeichen machen, um den Verlust immer präsent zu haben, aber wir dürfen es nicht übertreiben.

Nicht alle Menschen haben die innere Stärke, sich mit einem Verlust zu konfrontieren. Daher haben uns die Weisen verschiedene Möglichkeiten angeboten: Man soll zum Beispiel zuhause eine Stelle von etwa 50 x 50 cm ohne Putz lassen. Bei einer Hochzeit soll der Bräutigam etwas Asche auf den Kopf streuen und die Feier kann trotzdem stattfinden.

Das Leben unter Bedrohung hat sich in unserer Geschichte sehr oft wiederholt: die Ägypter, die Babylonier, die Perser, die Römer, die Griechen, die Christen während der Kreuzzüge, die Vertreibung der Juden aus Spanien, die Pogrome in der Ukraine, nicht zuletzt die NS-Zeit und heute der Nahe Osten und Iran. Die Liste der Völker, Nationen und Religionen, die uns bedroht haben und heute noch bedrohen, ist lang.

Rabbi Jischmael, der in der Zeit der Römer lebte, stellt eine schwere Frage: Warum sollen wir warten, bis die Völker uns vernichten?! Vielleicht sollten wir es selbst machen, indem wir nicht mehr heiraten und Kinder bekommen?!

Das ist eine schlimme Perspektive! So sehr dem Leben nicht mehr zu vertrauen, dass man zu der Entscheidung kommt, keine Kinder mehr zu bekommen?!

Die Realität ist stärker als wir

Rabbi Jischmael sagte, dass es durchaus sein kann, dass unsere Grundgedanken korrekt sind. Hätten wir aber keine Kinder bekommen, wäre dann „das Problem“ gelöst? Nein, weil die Realität stärker ist. Die Menschen heiraten und bekommen Kinder, egal wie schwer die Realität ist. Der Wunsch zum Leben ist stark und der Glaube an das Überleben ist tief in uns verwurzelt.

Wir dürfen unseren Lebenswunsch nicht durch Schwierigkeiten reduzieren – im Gegenteil: Die Herausforderungen des Lebens sollen uns stark machen, um neue Lebenskräfte in uns zu wecken.

Auch heute in der gesellschaftlich und politisch instabilen Zeit in Israel darf man das Vertrauen in diesen Staat nicht verlieren, sondern soll vielmehr die Solidarität, die Unterstützung und die Liebe zu diesem einzigartigen Land vertiefen und stärken.

// RABBINER AVICHAH APEL



AUGENOPTIK WINDOLF

Michael Windolf
Augenoptikermeister und Optometrist HWK

Leon Windolf
Augenoptikermeister

Grüneburgweg 19 · 60322 Frankfurt am Main · Telefon: (069) 7 24 02 87
www.optik-windolf.de

Profi-Immobilienverkauf + Wunsch-Mieter-Suche vom Qualitätsmakler!



www.uk-immobilien.com | 069 - 54 44 77

Ein guter Druck Buchdruck · Offsetdruck macht C. Adelman GmbH immer Eindruck

seit 1846 der
zuverlässige Partner
für Qualitäts-
drucksachen aller Art



63571 Gelnhausen
Am Spitalacker 1
Telefon: (0 69) 9150 63-0
Telefax: (0 69) 9150 63-20
info@cadelmann.de



Wir bieten alle Formen der
medizinischen Hilfe, sowie
häusliche Pflege und
hauswirtschaftliche Versorgung.

Unsere Adresse:

Sternstraße 15
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069 - 97 39 11 68
Mobil 0179 - 6 91 07 77 und 0176 - 20 05 71 01

Ihre Ansprechpartner

Inhaber: Stanislav Levin
Pflegedienstleiterin: Dina Lourie



Wir bieten Ihnen sorgfältige Pflege,
medizinische Versorgung und Betreuung durch
ausgebildetes Fachpersonal rund um die Uhr.
Wir rechnen selbst mit allen Kranken- und
Pflegekassen sowie Sozialämtern ab.

Ihr

AP Ambulante Krankenpflege Frankfurt GmbH

Sonnemannstr. 3, 60314 Frankfurt/M., 069 - 40 353 170 oder 40 353 171



Aufzugsservice GmbH

- Service/Reparatur
- Modernisierung
- Neuanlagen/Komponenten

Ludwig-Erhard-Str. 27 | 61440 Oberursel | Telefon 0 61 71 / 58 65 10 | Telefax 0 61 71 / 58 65 11 | www.ks-aufzugsservice.com

HINTER JEDEM NAMEN STEHT EINE GESCHICHTE

Seit vielen Jahren nimmt die Jüdische Gemeinde den israelischen Nationalfeiertag Jom Ha'Shoah zum Anlass, um in der Westend-Synagoge an Familienangehörige von Gemeindemitgliedern zu erinnern.

Schüler*innen der 8. Klassen der I. E. Lichtigfeld-Schule erarbeiten diese Lebensgeschichten im Deutschunterricht. Sechs dieser Geschichten haben sie am 18. April öffentlich vorgetragen.

Berek Dov Markowicz entstammte einer gutbürgerlichen frommen Weber-Familie aus der polnischen Kleinstadt Belchatov. Sein Urgroßvater Elijah Jovic zeichnete dessen Lebensweg nach, der, nach Stationen in einem Arbeitslager, das Vernichtungslager Auschwitz und den Todesmarsch zum KZ Buchenwald körperlich und seelisch schwer gezeichnet überlebte. Die Ruhe und Güte, zu denen er zumindest äußerlich danach zurückfinden konnte, durchziehen das Leben der ganzen Familie wie ein roter Faden bis heute.

Am Beispiel seiner Urgroßmutter **Hanna Laufer** schilderte ihr Urgroßvater Daniel, wie sich der Kreis einer Familiengeschichte innerhalb von vier Generationen schließen kann.

Malka Rosenfeld, Mutter der Gemeinderätin, Dr. Rachel Heuberger, wurde in Polen in eine streng orthodoxe Familie geboren. Niemand aus ihrer Familie hat die Grauen der NS-Verfolgung überlebt. Sie selbst wurde in Bergen-Belsen von der Roten Armee befreit und machte sich anschließend allein auf den Weg nach Palästina. Mit ihrem Mann Joseph Rosenfeld kam sie 1960 nach Frankfurt und betrieb hier viele Jahre die koschere Metzgerei in der Liebigstraße. Malka Rosenfeld hat es nie verwunden, als Einzige ihrer Familie die Shoah überlebt zu haben. Sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen, war ihr kaum möglich.

Neil Hartmann, Sohn der Schuldirektorin, Dr. Noga Hartmann, sprach über seinen Großvater **Ralph Ries**. 1933 in Berlin geboren, starb seine Mutter bei dessen Geburt. Weil er zu schwach war, um die Flucht nach England anzutreten, wuchs er als Nichtjude bei einer christlichen

Verwandten auf. Blond und ein sehr guter Schüler wurde er für die Elite-Schule Napoli ausgewählt, wurde dort als Jude enttarnt und zur Zwangsarbeit verurteilt. Nach einer Zwischenstation in Israel fand er in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin als Kantor, der die Gottesdienste im Jüdischen Altenheim leitete, zumindest eine geistige Heimat.

Die Geschichte von **Hedwig Emma Passet** hat ihre Urenkelin Mia Rüth aufgeschrieben. Auch diese Geschichte handelt von den Repressalien der aufkommenden NS-Zeit nach der Machtübernahme 1933. Hedwig Emma Passet hat als Kind die Ängste ihrer Eltern in sich aufgenommen und sprach später nur ungern über diese Zeit.

Ihre Verbundenheit mit Vergangenen bewahrte sie in der handgearbeiteten Menora, die sie in Tel Aviv erstanden hatte und die bis zu ihrem Tod in ihrem Wohnzimmer einen besonderen Platz innehatte. Nun steht die Menora in Mia Rüths Elternhaus und erinnert sie an ihre Urgroßmutter, mit der sie sich gern über diese Zeit ausgetauscht hätte.

Raz Ben Nun trug den von Aroni Schwarzbart geschriebenen Text über seine erst im letzten Jahr mit 95 Jahren verstorbene Urgroßmutter, **Luba Schwarzbart**, vor.

Die Nennung der Namen gleichen einem symbolischen Schofarblasen, sagte der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Salomon Korn zu Beginn der Gedenkstunde. Denn hinter jedem dieser Namen verberge sich eine Geschichte von Hoffnung, Leben und Tod. Mit der Nennung der Namen der Überlebenden ehren wir auch diejenigen, die ihr Überleben und damit ihre Rettung ermöglicht haben. Salomon Korn dankte den Schüler*innen für ihre Beiträge und den Lehrern, Christian Schmidt und Lena Christiansen, die an der Erarbeitung der Geschichten mitgewirkt haben.

Samuel Lazebnikov begleitete mit einem Thema aus dem Film „Schindlers Liste“ die Gedenkstunde musikalisch am Klavier. Mit dem El Mole Rachamim und dem Kaddisch-Gebet ging die Gedenkstunde zu Ende.

// DR. SUSANNA KEVAL

Alle Fotos: Michael Faust



Prof. Dr. Salomon Korn begrüßt die Gäste.



Eine Gedenkerze ...



... für eine Geschichte



Auch der designierte Oberbürgermeister, Mike Josef, besuchte die Gedenkstunde.



Die Gedenkstunde in der Westend-Synagoge



Shai Terry, am Klavier begleitet von André Röhl.



Vorstandsmitglied Benjamin Graumann und Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg begrüßen die Gäste.



Ein voller Saal: Etwa 800 Gemeindemitglieder und Gäste kamen ins ZOO-Gesellschaftssaal, um den 75. Unabhängigkeitstag des Staates Israel zu feiern.

„WILLKOMMEN IN ISRAEL“

Unter diesem Motto stand die diesjährige Feier anlässlich des 75. Unabhängigkeitstages am 26. April.

Und tatsächlich, schon weit vor dem offiziellen Beginn gab es im großen Saal im Zoo-Gesellschaftshaus kaum ein Durchkommen.

An Ständen mit israelischen Produkten, Schmuck und an einer Foto-Box mit israelischen Gadgets im Foyer vorbei gelangte man in den Festsaal, wo vor allem die israelische Kulinarik im Vordergrund stand. Mit Bons, die von den Madrichim des Jugendzentrums ausgegeben wurden, konnte jeder nach Herzenslust Falafel mit Hummus und Pita, Tee und Kaffee, leckeren Obstsalat oder vitaminreiche Smoothies genießen. Mit Dekoration und Lichtinstallationen in Blau-Weiß und fetziger israelischer Musik von DJ Sivan währte man sich tatsächlich wie auf einer großen Party in Tel Aviv.

Benjamin Graumann vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde begrüßte die Gäste und betonte die immerwährende Solidarität mit der einzigen Demokratie im Nahen Osten. Eine Welt ohne Israel sei für uns alle nicht vorstellbar, betonte er. Lassen Sie uns die Vielfalt, Lebenslust und Atmosphäre Israels feiern. Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg erinnerte an die Entstehung des Staates Israel vor 75 Jahren, zitierte den berühmten Satz von Theodor Herzl „Wenn wir wollen, ist es kein Traum“ und wünschte allen Mazal Tow und Chag Sameach.

Dem Auftritt des Chors der Lichtigfeld-Schule unter der Leitung von Martina Georgi schloss sich eine Performance der Tanzgruppe der Lichtigfeld-Schule an, die von Jodfat Rosenblatt und Keren Ben-Nun einstudiert wurde. Danach erfreute die israelische Sängerin Shai Terry, am Klavier begleitet von ihrem Mann, André Röhl, die Herzen der Zuschauer*innen. Der weißblaue Geburtstagskuchen am Ende der Feier durfte natürlich nicht fehlen.

Ein großer Dank an alle, die zum Gelingen dieser großen Feier beigetragen haben: allen voran Sarah Shabanzadeh und Yael Ungar für die Gesamtorganisation sowie Stefan Kulesza und Krzysztof Wozy und den vielen anderen Helfer*innen für den Aufbau der Stände.

Am Israel Chai – dass die Verbundenheit mit dem Staat Israel auch trotz der gegenwärtigen politischen Krise nicht im Geringsten nachgelassen hat, war an diesem Nachmittag überall zu spüren.

// DR. SUSANNA KEVAL



Die Tanzgruppe der I. E. Lichtigfeld-Schule

Alle Fotos: Rafael Herflich



Alle Fotos: Rafael Herlich



Dem breiten Bündnis, das zu der Protestkundgebung aufgerufen hatte, folgten knapp 1500 Teilnehmer*innen.

„FRANKFURT VEREINT GEGEN ANTISEMITISMUS“

An die 1500 Demonstrant*innen versammelten sich am 28. Mai unter dem Hashtag, #FrankfurtgegenAntisemitismus und #RogerWatersWeDont-NeedYour Education vor der Frankfurter Festhalle, um gegen das Konzert des ehemaligen Pink Floyd-Sängers, Roger Waters, zu demonstrieren.

Die Anspielung galt dem erziehungskritischen Weltweit der Band aus dem Jahr 1979. Inzwischen ist Roger Waters als Solosänger unterwegs und verbreitet in seinen Konzerten Verschwörungstheorien, wirbt für die israelfeindliche BSD-Bewegung und scheut auch nicht, auf antisemitische Symbole, wie Schweine mit Davidsternen, zurückzugreifen.

Die Ankündigung seiner Deutschland-Tournee hat schon früh, vor allem in Frankfurt, für Unmut gesorgt, sollte doch das Konzert in der Festhalle der Messegesellschaft stattfinden, einem historisch vorbelasteten Ort, wie Dieter Wesp vom Vorstand des Fritz Bauer Instituts zu Beginn der Kundgebung sagte. Hier wurden nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 über 3000 jüdische Männer festgehalten und misshandelt und an die 600 von ihnen in die Konzentrationslager Buchenwald und Dachau deportiert. Von der Messegesellschaft und der Frankfurter Wirtschaftsdezernentin, Stephanie Wüst, forderte Wesp, die Bedeutung der Geschichte der Festhalle mehr in den Blick zu nehmen.

Auf den dringenden Wunsch der Jüdischen Gemeinde hin haben die Stadt Frankfurt und das Land Hessen die Gesellschafter der Messe dazu bewegen, den Vertrag mit Waters zu kündigen, woraufhin der Musiker klagte und ihm das Verwaltungsgericht mit dem Argument der Kunstfreiheit Recht gab. Daraufhin rief die Jüdische Gemeinde zusammen mit einem breiten Bündnis von Initiativen zur Protestkundgebung auf.

Gedenken an die Opfer

In einer Gedenkzeremonie trugen zunächst Jugendliche des Jugendzentrums „Amichai“, der Lichtigfeld-Schule und der Zionistischen Jugend die

Namen der in die Konzentrationslager deportierten Männer vor. In einem anschließenden interreligiösen Gedenken sagte Rabbiner Soussan, „Wir brechen das Schweigen gegen den Hass.“ Diesem Aufruf schlossen sich auch der katholische Stadtdekan zu Eltz und der evangelische Prodekan Kamlah an.

Kundgebung

„Wir nehmen es nicht tatenlos hin, wenn hinter uns ein Verschwörungstheoretiker und ein Antisemit die Bühne betritt“, sagte Prof. Dr. Salomon Korn, bei der anschließenden Kundgebung. Der Vorstandsvorsitzende der Jüdischen Gemeinde zitierte zudem aus einer Nachricht des Bandkollegen David Gilmour und seiner Frau Polly Simpson, die sich mit den Demonstrierenden solidarisierten und gern zu der Kundgebung gekommen wären.

Oberbürgermeister Mike Josef sagte, er habe seitens der Stadt Frankfurt die Konzertabsage vorangetrieben, und würde es jedes Mal wieder tun. Dass an diesem Ort wieder die Stimme des Judenhasses erhoben wird, dürfe sich nicht wiederholen. Der Antisemitismusbeauftragte der Hessischen Landesregierung, Uwe Becker, forderte schärfere Gesetze gegen antisemitische Hetze und eine einfachere juristische Handhabung gegen antisemitische Äußerungen. Der ukrainische Generalkonsul Vadym Kostjuk ging auf die Ansichten Roger Waters gegenüber dem Ukraine-Krieg ein und bezeichnete ihn als einen Putin-Versteher. Simone Hofman von der B'nai B'rith Schönstadt-Loge dankte vor allem dem Bündnis um Honestly Concerned und I Like Israel, die mit zu diesem Protest aufgerufen haben. Mit dem Satz, „Antisemitismus ist keine Meinung“, kritisierte sie ebenso wie Lena Reker, Vorstands-

vorsitzende der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Frankfurt, dass die Begriffe Meinungs- und Kunstfreiheit immer mehr verwässert werden.

Podiumsdiskussion

Wenige Tage vor dem Konzert lud Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg unter dem Titel „Antisemitismus als Meinungsfreiheit? Nicht mit uns“ zu einer Podiumsdiskussion in die Paulskirche ein. Hier ging es um die Frage der roten Linien. Wann endet Kunstfreiheit und wann beginnen Haltungen, die wir nicht mehr mittragen können.

Antisemitische Einstellungen in der Gesellschaft werden immer vorhanden sein sagte Marc Grünbaum, Kulturdezernent der Jüdischen Gemeinde. Im Fall Roger Waters sah er vor allem die Messegesellschaft in der Verantwortung, sich die Geschichte des Ortes bewusst zu machen. Vier Tage nach Roger Waters trete dort die rechtsextreme Rockband Freiwild auf. Das zeige, dass Roger Waters kein Unfall sei. Er forderte von der Politik, schärfere Maßnahmen gegen Antisemitismus, Rassismus und Menschenverachtung.

Für die Journalistin Esther Schapira sind solche Ansichten in der Demokratie erlaubt. „Wir müssen hier viel aushalten“, sagte sie. „Was aber nicht geht, ist, den Vertreter*innen solcher Ansichten, eine Bühne zu bieten“. Im BDS-Beschluss der Bundesregierung sei festgehalten, dass einem BDS-Propagandisten keine Bühne geboten werde.

Der Berliner Kulturwissenschaftler und Autor Monty Ott sah das Problem darin, dass viele Menschen nicht wüssten, dass Antisemitismus oft chiffriert daherkommt. Er plädierte für mehr Bildung und Diskurs, denn unter der Oberfläche verberge sich viel Unwissenheit. Für den Psychoanalytiker Dr. Kurt Grünberg hätte es einen Widerspruch gegen das Urteil des Verfassungsgerichts geben müssen, vor allem in Anbetracht des Artikels 1 des Grundgesetzes, die Würde des Menschen ist unantastbar. Gerade daran müsse das Thema der Meinungsfreiheit gemessen werden.

In beiden Veranstaltungen wurde aus den Erinnerungen von Julius Meyer zitiert, der in der Nacht vom 10. auf den 11. November 1938 in die Messehalle verschleppt und in das KZ Buchenwald deportiert wurde. 1940 schrieb er im Londoner Exil seine detaillierten, auch heute noch aufwühlenden Erinnerungen auf.

// DR. SUSANNA KEVAL



V.l.n.r.: Moderatorin Eva-Maria Nagel, Monty Ott, Esther Schapira, Dr. Kurt Grünberg und Marc Grünbaum.

EIN EINMALIGES BÜNDNIS

Michaela Fuhrmann, Leiterin für politische Beziehungen in der Jüdischen Gemeinde, hat die Protestkundgebung organisiert und moderiert. Die JGZ fragte sie nach den Beweggründen.



Michaela Fuhrmann während der Moderation

Was war für Dich das Wichtigste an der Kundgebung?

Wichtig und zugleich erfreulich überraschend war für mich, dass wir trotz des Pfingstsonntags so viele Menschen mobilisieren konnten, unserem Aufruf zu folgen. Etwa 1500 Personen waren über den Tag verteilt anwesend. Damit haben wir ein starkes Zeichen setzen können. Zudem ist hier mit dem Bündnis „Frankfurt vereint gegen Antisemitismus“ ein Zusammenschluss aus Parteien und zivilgesellschaftlichen Organisationen entstanden, das bisher einmalig war.

Wie ist es zu diesem Bündnis gekommen?

Gleich nach der Entscheidung des Verwaltungsgerichts, das Auftrittsverbot für Roger Waters aufzuheben, war es für uns klar, dass wir nun konkret am Konzerttag unserem Protest Ausdruck verleihen und demonstrieren werden. Wir haben daraufhin, gemeinsam mit einem bereits bestehenden Initiativbündnis die Initiative ergriffen und sind an die Planung gegangen.

Es kam zu dem ersten Bündnistreffen, gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern Benjamin Graumann und Marc Grünbaum sowie u.a. Vertretern der B'nai B'rith Frankfurt Schönstadt Loge e.V., der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Frankfurt und Honestly Concerned e.V. Danach musste alles sehr schnell gehen. Unzählige Mails und Briefe, Anträge und Anfragen waren zu formulieren, die Technik und das Equipment mussten organisiert und alles gebündelt werden.

Gab es auch überraschende Momente?

Als wir am Sonntag vor der Festhalle die Kundgebung vorbereitet haben, haben sich die Mitarbeiter von Roger Waters vor Ort für unsere Demonstration interessiert. Mit anderen Worten, das Team von Waters hat durchaus etwas von unserem Protest mitbekommen und wie ich später von dem diensthabenden Polizeileiter erfahren habe, wollte Waters sogar zu uns auf die Bühne kommen – was auch immer das heißen mag. Immerhin hat er sein Konzert verändert, was sicher auch damit zu tun hatte, dass nach dem Berlin-Konzert eine Strafanzeige wegen Verdachts auf Volksverhetzung gegen ihn gestellt wurde. Frankfurt wird ihm aber definitiv in Erinnerung bleiben. Auch das Presseecho war sehr erfreulich, sogar ein israelisches Fernseherteam war vor Ort.

Wie hat die Messegesellschaft auf den Protest reagiert?

Die Messegesellschaft hat uns im Vorfeld signalisiert, dass sie uns bei einem Protest behilflich sein wird und hat z.B. den Strom für unsere Technik bereitgestellt. Auch werden wir weiterhin im Gespräch bleiben, um über einen künftigen angemessenen Widmungszweck zu sprechen und mögliche Bildungsprojekte zur Geschichte der Festhalle ins Leben zu rufen. Die Gedenktafeln vor und an der Festhalle reichen hier nicht aus. Unser Vorschlag dazu ist, die Mieteinnahmen aus dem Konzert für diese Zwecke zu verwenden. Wenn das gelänge, dann hätte unser Protest wirklich Erfolg gehabt.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE DR. SUSANNA KEVAL



Prof. Dr. Salomon Korn und seine Frau Maruscha

EIN FEST MIT FAMILIE UND FREUNDEN

Am 4. Juni beging der Vorstandsvorsitzende der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main, Prof. Dr. Salomon Korn, seinen 80. Geburtstag. Zwei Tage später gratulierte ihm die Jüdische Gemeinde mit einem festlichen Essen und einem Empfang.



Harry und Sophie Schnabel

Das Wetter spielte wunderbar mit und im Hof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums gaben sich am frühen Abend die Gratulant*innen ein Stelldichein. Unter ihnen Oberbürgermeister Mike Josef und der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg und Stadtverordnetenvorsteherin Halime Arslaner. Auch Oberbürgermeisterin a.D. Petra Roth und Uwe Becker, langjährige Weggefährt*innen des Jubilars, waren unter den Gästen.

Im Restaurant Sohar's übernahm Vorstandskollege und Freund Harry Schnabel das Wort.

Ein luzider Denker

Er charakterisierte Salomon Korn, mit Worten von Marcel Reich-Ranicki, als einen Mann, der in hohem Maße der Tradition verpflichtet sei, doch von Schwärmerei und von mystischer Ekstase nichts wissen wolle. Korn's unermüdliches Engagement sei zwar oft emotional gefärbt, ohne sich jedoch vom Emotionalen hinreißen zu lassen. Im Gegenteil: Seine Leidenschaftlichkeit ist skeptisch, ja luzid!

Durch sein großes Wissen, seine ironische Vernunft und ethische Autorität ist es Salomon Korn gelungen, zum Bindeglied, zum Übersetzer

und zum Erklärer einer Gefühlslage in einer lange Zeit diffusen Umgebung zu werden.

„Damit hast du sowohl der jüdischen als auch der nichtjüdischen Gesellschaft Deutschlands analytisch und schonungslos in Seele und Herz geschaut und bist zu einem Seismographen des Zustands der deutschen Demokratie geworden“, sagte Harry Schnabel in seiner Gratulation. Er ließ aber auch die humorvolle und familiäre Seite des Jubilars nicht aus.

Vorstandskollege Prof. Dr. Leo Latausch kennt und arbeitet mit Salomon Korn bereits seit 37 Jahren. Er zeichnete dessen Lebensweg nach.

Stationen

1943 im Ghetto Lublin geboren, überlebte die Familie auf der russischen Seite. Nach Kriegsende führte der Weg zunächst in das DP-Camp Berlin-Schlachtensee, später nach Frankfurt-Zeilsheim. Da der Wunsch nach Auswanderung in die USA nicht realisiert werden konnte, ließ sich die Familie schließlich in Frankfurt am Main nieder. Salomon Korn studierte Architektur in Berlin und Darmstadt und promovierte in Soziologie über die Reform des Justizvollzugs. Als Anfang der 1980er Jahre die Jüdische Gemeinde den Architekturwettbewerb für das neu zu bauende Gemeinde-



Der Mann mit dem weißen Hut



Prof. Dr. Salomon Korn und Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster

zentrum auslachte, bewarb er sich mit einem Entwurf, der 1:1 umgesetzt wurde. Dieser beinhaltete nicht nur jüdische Symbole mit Bezügen zur jüdischen Geschichte der Neuzeit, wie die gebrochenen Gesetzestafeln in der Eingangsfassade. Das Gemeindezentrum mit all seinen Einrichtungen ist neben der Westend-Synagoge das Herz und die Seele der heutigen Jüdischen Gemeinde, konstatierte Leo Latausch.

Er ging auch auf das Engagement Salomon Korn's außerhalb der Frankfurter Gemeinde ein: langjähriger Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Senator der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg, Mitglied in zahlreichen Stiftungen und Beiräten, Träger des Hessischen Kulturpreises und der Willhelm-Leuschner-Medaille, sind nur einige dieser Stationen.

Auch Leo Latausch ließ die Gäste so manches humorvolle Detail über seinen Freund Salomon Korn wissen: Im DP-Lager Zeilsheim schlich sich der Junge immer wieder gern ins Kino, um amerikanische Cowboyfilme anzusehen. Dort gab es immer die Männer mit den weißen und die mit den schwarzen Hüten – am Ende gewannen aber immer die mit den weißen Hüten. Gut beraten waren also die Mitarbeiter*innen der Gemeinde, dem Jubilar einen weißen Cowboyhut zu schenken.

Familie

Beide Redner würdigten auch den Familienmenschen Salomon Korn. Seine vorbildliche Ehe mit Maruscha, die er 1964 heiratete, zeuge von einer tiefen Liebe und Verbundenheit. Mit seinen drei Kindern und neun Enkelkindern bilden die Korn's einen Familienverbund, der seinesgleichen sucht. „Selten habe ich eine Familie erlebt, in der die Eltern als das Wichtigste gewürdigt und geehrt werden, als der Kitt, der alles zusammenhält.“ Mit diesen Worten dankte Leo Latausch dem Jubilar für seine Leistungen für die jüdische Gemeinschaft in Deutschland und bat unter Applaus die Gäste, sich zu einem großen Le'Chaim zu erheben.

Salomon Korn dankte seinen Freunden, wie könnte es auch anders sein, mit einer mathematischen und symbolischen Auslegung der Zahl 80 und der Gemeindedirektorin, Jennifer Marstaller, für die Ausrichtung dieser wunderbaren Feier.

// DR. SUSANNA KEVAL



Der weiße Hut – ein Geschenk der Mitarbeiter*innen der Jüdischen Gemeinde



Ein Dankeswort mit symbolischen Auslegungen der Zahl 80



Im Gespräch: Auch Oberbürgermeisterin a. D. Petra Roth und der derzeitige Oberbürgermeister Mike Josef waren unter den Gästen.



Le'Chaim mit Bürgermeisterin Dr. Eskandari-Grünberg und Oberbürgermeister Mike Josef



MEILENSTEINE – 75 JAHRE JÜDISCHE GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN – EINE ZEITREISE

Mit der Verabschiedung der Statuten und der Wahl eines ersten Vorstands am 1. Februar 1948 wurde der Grundstein für die heutige jüdische Gemeinde in Frankfurt am Main gelegt.

Viele weitere entscheidende Schritte folgten. Sie gingen einher mit den allgemeinen politischen Entwicklungen der Zeit und einem zunehmenden Bekenntnis zu einem Leben in der Bundesrepublik Deutschland.

Eine Ausstellung zu 75 Jahren der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main wird im November dieses Jahres im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums eröffnet. Die JGZ nimmt Sie bereits in dieser Ausgabe auf eine Zeitreise zu wichtigen Meilensteinen dieser Geschichte mit.



Die Neueinweihung der Westend-Synagoge am 6. September 1950

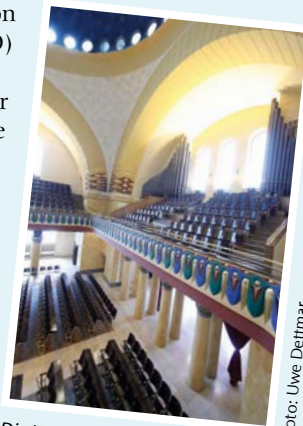
DIE 1950ER JAHRE

Zaghafte Anfänge – die Wiedereinweihung der Westend-Synagoge

Am 6. September 1950 wurde die Westend-Synagoge offiziell nach zwei Weltkriegen neu eingeweiht. Rabbiner Dr. Georg Salzberger, der bereits die 1910 erbaute Synagoge eingeweiht hatte, kam dafür aus dem Londoner Exil nach Frankfurt. Er und der amtierende Rabbiner Wilhelm Weinberg hielten die Festansprachen. Seit 1945 ist die ehemals liberale Westend-Synagoge die zentrale Gebetsstätte in Frankfurt und bietet heute allen religiösen Richtungen innerhalb der Jüdischen Gemeinde ein Zuhause. Sie war, neben dem Philanthropin, dem Haus Baumweg 5–7, der Liegenschaft Röderbergweg 29 und dem Rundbau des ehemaligen Jüdischen Krankenhauses

in der Gagerstraße, eines der fünf Gebäude, die der Jüdischen Gemeinde nach 1945 von der Jewish Restitution Successor Organization (JRSO) zugesprochen wurden.

In den frühen 1980er Jahren wurden auf Initiative von Gemeinderat Dr. Henryk Gelbart die Außenfassade und die Kuppel renoviert. 1988 bis 1994 wurden die Innenräume unter der Federführung des Architekten Henryk R. Isenberg teilweise originalgetreu rekonstruiert.



Die Westend-Synagoge heute

DIE 1960ER JAHRE

„Ein zartes Pflänzchen“ – die Eröffnung der ersten jüdischen Schule nach der Shoah in Deutschland

Als ein „Experiment und ein zartes Pflänzchen, das noch viel begossen werden muss“, bezeichnete Rabbiner Isaak Emil Lichtigfeld die Eröffnung der Grundschule am 18. April 1966. In Zusammenarbeit mit Moritz Gertler vom Gemeindevorstand und den Beauftragten des Regierungspräsidiums und des Stadtschulamts hatte er die Gründung vorbereitet.

Mit einer Ersten und einer Zweiten Klasse mit insgesamt 30 Schüler*innen fing die Schule in den zur Westend-Synagoge gehörenden Räumen in der Friedrichstraße mit dem Unterricht an.

Gründungsdirektorin Ruth Moritz leitete die Schule bis zu ihrer Pensionierung 1992. Ihr folgte Alexa Brum, in deren Zeit die Erweiterung der Grundschule um die Förderstufe und die Umzüge der Schule 1986 in das Gemeindezentrum in der Savignystraße 66 und 2006 in das wieder zur Schule umgebaute Philanthropin fielen.



Die Grundschule heute



Die Eröffnung der Grundschule am 18. April 1966. Zweite v.l. Ruth Moritz, daneben Moritz Gertler und Rabbiner Isaak Emil Lichtigfeld.



Das Richtfest für das Jüdische Altenzentrum in der Bornheimer Landwehr am 18. November 1973



Das Altenzentrum heute



Die Einweihung fand am 1. Dezember 1974 statt

DIE 1980ER JAHRE

„Wer ein Haus baut, will bleiben und wer bleiben will, erhofft sich Sicherheit.“

Der Architekt des Gemeindezentrums, Dr. Salomon Korn, sprach diesen Satz bei der Eröffnung am 14. September 1986. Die Eröffnung des Gemeindezentrums in der Savignystraße markierte zumindest für die „zweite Generation“ einen Bewusstseinswechsel: Die sogenannten „gepackten Koffer“ sollten ausgepackt werden, man wollte sich auf ein Leben in Deutschland einlassen.

Der Eröffnung des Gemeindezentrums war begleitet von einigen wichtigen Entwicklungen: 1980 wurden die Jüdischen Kulturwochen von dem damaligen Kulturdezernenten der Stadt Frankfurt, Hilmar Hoffmann, und dem Kulturdezernenten der Jüdischen Gemeinde, Dr. Michel Friedman, ins Leben gerufen. 1985 fand die Kontroverse um die Aufführung des Theaterstücks von Rainer Werner Fassbinder „Der Müll die Stadt und der Tod“ und die kämpferische Bühnenbesetzung in den Kammerspielen statt.

1987 folgte der Börneplatzkonflikt, in dem es um die Erhaltung der Fundamente der Judengasse ging, die bei den Aushebungsarbeiten für die Stadtwerke gefunden worden waren.



Die Besetzung der Bühne in den Frankfurter Kammerspielen am 31. Oktober 1985



Am 14. September 1986 wurde das Gemeindezentrum in der Savignystraße eröffnet.

DIE 1970ER JAHRE

Zedaka – das Sozialwesen der Jüdischen Gemeinde

Die Eröffnung des Altenzentrums in der Bornheimer Landwehr am 1. Dezember 1974 war ein weiterer Meilenstein.

Das Haus bot Platz für 106 Bewohner*innen, die aus dem Provisorium in der Gagerstraße hierhergezogen sind. Unter der Leitung von Alfred Jachmann entwickelte sich das Haus schon bald zu einem Treffpunkt für Jung und Alt. Zugleich gingen auf dem Gelände in der Gagerstraße 34-36 die Bauarbeiten für die Altenwohnanlage an. Von 2004 bis 2008 wurde das Haus unter der Leitung von Leo Friedman umgebaut und erweitert. Seit 2019 leitet das Altenzentrum Sandro Huberman.

Von der Betreuungsstelle zur Beratungsstelle

Bereits im April 1945 wurde beim städtischen Fürsorgeamt eine eigens für Juden eingerichtete Stelle eröffnet. Sie etablierte sich ein Jahr später als Jüdische Betreuungsstelle in der Friedrichstraße. 1965 übernahm und professionalisierte Lea Schnitzer die Leitung der Sozialabteilung, die inzwischen in der Gemeindeverwaltung im Philanthropin untergebracht war. Dalia Moneta übernahm 1992 die Leitung. In ihre Zeit fiel insbesondere die Betreuung der jüdischen Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion. 2019 übergab sie die Staffette an Jutta Josepovici.

DIE 1990ER JAHRE

Die Gemeinde wächst und wird religiös vielfältiger.

Der Fall des Eisernen Vorhangs 1989 hatte eine massive Auswanderung der Juden aus der ehemaligen Sowjetunion zur Folge. Als sogenannte „Kontingentflüchtlinge“ konnten sie auf der Grundlage der Genfer Flüchtlingskonvention in die Bundesrepublik Deutschland einreisen. Durch die Zuwanderung, die Ende der 1990er Jahre einen Höhepunkt erreichte, hat sich die Mitgliederzahl der Frankfurter Gemeinde auf knapp 7000 Mitglieder fast verdoppelt. Die Jüdische Gemeinschaft in der Bundesrepublik wurde mit etwa 100.000 Mitgliedern die fünftgrößte in Europa.

Foto: Rafael Herflich



Unter den russischen Zuwanderern waren viele Musiker*innen. 1996 schlossen sie sich zu einem Orchester zusammen.

Die 1994 entstandene religiös-liberale Bewegung hatte mit der Gründung der „Kehillah Chadascha“, später Egalitärer Minjan, auch in Frankfurt am Main eine starke und entscheidende Stimme.

Der Visionär

Am 13. August 1999 starb Ignatz Bubis sel. A. Als langjähriges Mitglied des Gemeinderats und später des Vorstands hat er mit weitreichenden Entscheidungen die Entwicklung der Jüdischen Gemeinde weit über seinen Tod hinaus geprägt. Auch sein Wirken als Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, als Politiker und als Zeitzeuge bleiben unvergessen. Mit dem Ignatz Bubis-Gemeindezentrum, dem Ignatz Bubis-Preis und der Ignatz-Bubis-Brücke ist sein Name eng mit der Stadt Frankfurt verbunden.

Foto: Rafael Herflich



Ignatz Bubis sel. A. (1927–1999)

DIE 2000ER JAHRE

Aus Brüchen werden Kontinuitäten – Die Neueröffnung der Lichtigfeld-Schule im Philanthropin

Der Umzug der Isaak Emil Lichtigfeld-Schule in das Philanthropin markiert einen weiteren Meilenstein.

1979 hat die Jüdische Gemeinde nach langen Diskussionen und auch Kritik das Gebäude in der Hebelstraße an die Stadt Frankfurt verkauft, um damit den Bau des Gemeindezentrums zu finanzieren. Am 9. Februar 2004 nahm die Gemeinde das Gebäude in Erbpacht wieder in ihren Besitz. Damit konnte die Verwirklichung des lang gehegten Projekts

der gymnasialen Mittel- und später Oberstufe begonnen werden. Der Umzug 2006, die Erweiterung zur Ganztagschule und zur gymnasialen Mittelstufe fielen noch in die Zeit von Alexa Brum als Schuldirektorin. Die Etablierung der gymnasialen Oberstufe übernahm ihre Nachfolgerin, Dr. Noga Hartmann, die die Schulleitung 2014 übernommen hatte. 2021 hat der erste Abiturjahrgang die Schule verlassen.

Die Isaak Emil Lichtigfeld-Schule in der Hebelstraße 15–19 heute



Foto: Sergej Spanier

Der erste Abiturjahrgang

DIE 2010ER JAHRE

Stabilisierung und Generationswechsel

Foto: Rafael Herflich



Die nächste Generation: 2013 wird Jennifer Marstaller Gemeindegeldirektorin

Dieses Jahrzehnt ist gekennzeichnet von einer weitgehenden Stabilisierung des Gemeindelebens: 2010 wurde das 100-jährige Bestehen der Westend-Synagoge gefeiert. Im selben Jahr fand zum ersten Mal das Gedenken an die gefallenen jüdischen Soldaten des Ersten Weltkriegs statt. Der Treffpunkt für Holocaustüberlebende feierte 2012 inzwischen sein 10-jähriges Jubiläum. 2013 wurde Rabbiner Julian-Chaim Soussan, 2016 Rabbiner Avichai Apel eingestellt. Nach über 30 Jahren Tätigkeit für die Jüdische



Foto: Rafael Herflich

Stefan Szajak sel. A. (1948–2021) hat als Verwaltungsdirektor mehr als drei Jahrzehnte die Entwicklung der Gemeinde mitbestimmt.

Gemeinde wurde 2013 Verwaltungsdirektor Stefan Szajak in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Im selben Jahr trat Gemeindegeldirektorin Jennifer Marstaller seine Nachfolge an. 2016 wurde Trude Simonsohn als erste Frau überhaupt Ehrenbürgerin, 2017 erhielt Eva Szepesi die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main, beide für ihr langjähri-

ges Engagement als Zeitzeuginnen. 2018 startete die gymnasiale Oberstufe mit 12 Schüler*innen, im selben Jahr wurde der Grundstein für das neue Gebäude der Grundschule in der Westendstraße gelegt. Benjamin Bloch sel. A. und Wolfgang Zeev Meyer sel. A., beide verdiente Mitglieder der Jüdischen Gemeinde, sind 2019 verstorben.

DIE 2020ER JAHRE

Das Gemeindeleben blüht und die Luft draußen wird rauer.

Die Eröffnung des Neubaus für die Grundschule der Lichtigfeld-Schule am 17. August 2020 war der bisher letzte bauliche Meilenstein in der 75-jährigen Geschichte der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main. Er wurde, wie auch der Umbau des Philanthropins, unter der Federführung des Liegenschafts- und späteren Schuldezernenten Harry Schnabel und der hgp Architekten realisiert.

2021 wurde das Erziehungskonzept der Jüdischen Gemeinde um das Familienzentrum erweitert. Es bietet Kindern ab dem ersten Lebensjahr und deren Eltern ein breites Angebot. Die Jahre 2020 bis 2022 waren bestimmt durch die Corona-Pandemie. Sehr schnell hatte die Gemeinde ihr gesamtes Angebot auf den Krisenmodus umgestellt und

die Funktionalität aller Abteilungen gesichert.

Der im Februar 2022 begonnene Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat das Gemeindeleben noch einmal verändert. Auch hier wurde innerhalb kürzester Zeit für die Geflüchteten ein breites Hilfsangebot aufgebaut. Inzwischen sind knapp 400 der Geflüchteten Mitglieder der Jüdischen Gemeinde geworden.

Die Auseinandersetzungen um die Kunstaussstellung Documenta15 im Jahr 2022 und das Konzert des Pink Floyd-Sängers Roger Waters im Mai 2023 markierten eine neue Qualität in der Diskussion über Antisemitismus im Kulturbereich.

Das Jugendzentrum „Amichai“ gewann 2022 zum zweiten Mal die Jewrovision.

Am 17. August 2020 wurde das neue Schulgebäude für die Grundschule der I. E. Lichtigfeld-Schule eröffnet.



Die Demonstration gegen das Konzert von Roger Waters vor der Frankfurter Festhalle am 28. Mai.



... UND WIE GEHT ES WEITER?

Viele Menschen haben in diesen 75 Jahren Wesentliches für die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main geleistet. Nur wenige konnten hier erwähnt werden. Auch viele kleinere und doch wichtige Ereignisse, die das Gemeindeleben heute prägen, konnten auf diesen vier Seiten keinen Platz finden. Aber zumindest wurden in der Gemeindezeitung all diese Aktivitäten und Engagements dokumentiert und gewürdigt.

War die Jüdische Gemeinde Frankfurt mit der Gründung der Schule eine Vorreiterin, so ist sie heute, was die Vielfalt und Modernität ihrer Institutionen betrifft, ein Flaggschiff unter den Jüdischen Gemeinden in Deutschland. Mit einer hohen Geburtenrate sinkt auch erstmals das Durchschnittsalter.

Als ein aktiver politischer und kultureller „Player“ ist die Jüdische Gemeinde heute ein

fester Teil der Frankfurter Stadtgesellschaft. Es bleibt zu hoffen, dass diese Entwicklungen auch in den kommenden Jahrzehnten so weitergehen, ausgebaut und gestärkt werden. Mit den in 75 Jahren nacheinander aufgebauten Institutionen wurde ein solides Fundament geschaffen, auf dem nachfolgende Generationen weiterwachsen können.

// DR. SUSANNA KEVAL

BERICHT DES VORSTANDS

Die 30., 31., und 32. Sitzung des Vorstands fanden statt am 21. März, 27. April sowie am 4. und 30. Mai 2023.

Die 30. Sitzung

Prof. Dr. Salomon Korn berichtete über einen generellen Austausch mit dem Hessischen Justizminister Roman Poseck und seiner Referentin Angela Stauder, der am 13. März stattfand. Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Harry Schnabel, Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann nahmen daran teil.

Am 14. März führte Gabriela Schlick-Bamberger den Polizeipräsidenten Stefan Müller durch die Westend-Synagoge. Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann nahmen daran teil. Ebenfalls am 14. März feierten der Gemeindeclub „Naches“ und der Flüchtlingsverband ein Purimfest mit Tanz und Musik. Jutta Josepovici, Aron Schuster und Rabbiner Avichai Apel begrüßten die zahlreichen Gäste.

Die 7. Sitzung des Arbeitsschutz-Ausschusses (ASA), die vierteljährlich verpflichtend ist, fand am 15. März statt. Hierzu wurden alle Haustechniker der Gemeinde eingeladen. Außerdem nahmen Jennifer Marstaller, Angela Braun sowie Dr. Claudia Dammeyer, Martin Keckstein und Markus Jakob vom medical-airport-services GmbH, an der Sitzung teil.

Ebenfalls am 15. März nahm Jennifer Marstaller bereits zum 28. Mal an der vom Zentralrat und der ZWST initiierten Videokonferenz der hauptamtlichen Geschäftsführungen der Landesverbände und Großgemeinden teil. Besprochen wurden aktuelle Themen, die alle Gemeinden betreffen, u. a. Informationen zum Härtefallfonds für jüdische Kontingentflüchtlinge, der diesjährige Jugendkongress, der in Israel stattfindet und der Gemeindetag, der im Dezember in Berlin stattfinden wird.

Am 16. März fand im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums unter dem Titel „Wir lassen uns nicht unterkriegen“ eine Lesung und ein Gespräch mit Ruben Gerczikow und Monty Ott statt. Marc Grünbaum begrüßte die ca. 100 Gäste.

Mit Unterstützung einiger Mitarbeiter*innen der Jüdischen Gemeinde und dem Gemeinderat wurden am 17. März Pessach-Pakete gepackt. Gemeindeglieder hatten dann die Möglichkeit, die Pakete ab Sonntag, dem 19. März bis Dienstag, dem 21. März im Gemeindezentrum abzuholen. Die Proben für das bereits 2022 angekündigte Jüdische Theater finden regelmäßig dienstags um 17.45 Uhr statt.

Benjamin Graumann gab einen Rückblick über die zahlreichen Purim-Partys. Alle wurden sehr gut angenommen und sollen auch zukünftig wieder stattfinden. Zusammen mit der ZJD beging am 24. April das Jugendzentrum Jom Hasikaron. Am 26.

April findet eine große Jom Ha'atzmaut-Feier im Zoogesellschaftshaus statt. Es werden sehr viele Gäste erwartet.

Am 9. Mai findet ein Lag Ba'Omer Konzert in der Westend-Synagoge statt.

Ende April wird es ein Mini-Machane gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde Dortmund und Düsseldorf nach Prag geben. Weiterhin laufen die Vorbereitungen zur Jewrovision, die in Frankfurt stattfinden wird.

Sobald die Sicherheitstüre im 2. OG des Familienzentrums eingebaut ist, wird das Willkommenszentrum geschlossen und alle Kurse, die dort angeboten wurden, werden dann im Familienzentrum weiterlaufen. Yana Petrova wird 1:1 ins Familienzentrum übernommen.

Marc Grünbaum berichtete über die Vorkehrungen, das geplante Konzert von Roger Waters abzusagen.

Das Engagement hat sich positiv ausgewirkt, sodass es zu dem einzigartigen Magistratsabschluss gekommen ist, das Konzert abzusagen.

Für den Hort gibt es eine Betriebsurlaubnis für 110 Kinder. Im neuen Schuljahr wird es eine Überbelegung mit 30 Kindern geben. Alle Kinder, die eine Ganztagsbetreuung wünschen, werden einen Platz bekommen. Daher werden zwei neue Gruppen bei EmanaScheli angeboten. Für diese 30 Plätze gibt es keine städtische Bezuschussung.

Die Pläne zur Erweiterung der Kita Bereschit sind abgestimmt. Das Team hat sich an der Planung intensiv mit eingebracht. Derzeit werden die Kostenschätzung und die Genehmigungsplanung vorbereitet. Die Pläne werden in der nächsten Gemeinderatssitzung vorgestellt.

In der Kita Westend mussten die Betreuungszeiten wegen Erkrankung und Beschäftigungsverbot von vier Fachkräften reduziert werden. Das Team hat alles gut aufgefangen, auch konnten zwei Fachkräfte, die sich schon in Rente befinden, zurückgeholt werden. In der nächsten Woche werden sich auch Fachkräfte aus der Kita Bereschit und dem Hort zur Verfügung stellen. Voraussichtlich bis eine Woche nach Pessach werden die geänderten Betreuungszeiten bleiben.

Wir müssen, so Marc Grünbaum, auf unsere Mitarbeiter achtgeben, um sie nicht zu überlasten. Wir hoffen sehr, dass sich die Situation entspannen wird.

31. Sitzung

Salomon Korn berichtete über die am 22. März stattgefundenen Wahlen für den Vorstand der

WIZO. Im Namen des Vorstands gratulierte Jennifer Marstaller den Damen des neugewählten WIZO-Vorstands und wünschte ihnen einen guten Start und eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde.

Am 22. März fand ein Treffen mit dem Hessischen Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE) im Vorstandszimmer statt. Prof. Dr. Leo Latasch, Daniel Neumann, Max Baum, Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann nahmen daran teil.

Am 23. März wurde der Jahzeit von Beni Bloch sel. A. gedacht. Ebenfalls am 23. März fand die 6. Sprechstunde des Vorstands statt. Marc Grünbaum stellte sich den Fragen der Mitglieder.

Mit dem Thema „Führung im Wandel“ fand vom 23. bis 24. März eine Veranstaltung der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland unter der Leitung von Prof. Dr. Kiesel statt.

Am 24. März wurden der langjährige Geschäftsführer Helmut Stamm und die Betreuerin der Bewohnerinnen, der Freiherrlichen Rothschild'schen Stiftung, Frau Krug, in den Ruhestand verabschiedet. Gleichzeitig wurden der neue Geschäftsführer und die neue Bewohnerbetreuerin begrüßt. Der Stiftungsvorstand war anwesend, darunter Dr. Rachel Heuberger und Jennifer Marstaller.

Am 27. März fand die Vorstandssitzung der Budge-Stiftung statt. Cornelia Maimon-Levi und Jennifer Marstaller, die Delegierte der Jüdischen Gemeinde sind, nahmen daran teil. Ebenfalls hat Dr. Rachel Heuberger für die Claims Conference teilgenommen. Der ehemalige Oberbürgermeister Peter Feldmann wurde aus dem Vorstand verabschiedet.

Am 28. März tagte, unter dem Vorsitz von Dr. Rachel Heuberger, die Schulkommission. Folgende Punkte standen auf der Tagesordnung: Weitere Planungen in Bezug auf G8/G9, Stand der Evaluation Hebräisch-Unterricht, sowie die Ausrichtung von gemeinsamen Veranstaltungen an der Schule.

Am 29. März tagte, unter dem Vorsitz von Anastasia Quensel, die Kommission Digitalisierung. Folgende Punkte standen auf der Tagesordnung: die Gemeinde-App, sowie Corporate Identity.

Organisiert von der Kulturabteilung, fand am 29. März die Veranstaltung „Kunstfreiheit am Limit? Gedanken nach der documenta fifteen“ statt.



Foto: Jüdische Gemeinde

Treffpunkt Alte Oper: An die 70 Mitarbeiter*innen liefen dieses Jahr beim J.P. Morgan Corporate Challenge Lauf mit.

Staatsministerin Angela Dorn, die Kunsthistorikerin Julia Voss und die Autorin Stella Leder haben unter Moderation von Claudius Seidl von der FAZ an der Diskussion teilgenommen.

Zu Pessach haben Schüler*innen, Kinder der Kitas, Gemeindeglieder und Bewohner des Altenzentrums an verschiedenen Pessachfeiern teilgenommen.

Am 30. März tagte, unter dem Vorsitz von Miriam Adlhoch, die Rechtskommission. Folgende Punkte standen auf der Tagesordnung: Regelungen zu Elternbeiratswahlen, sowie weitere Planungen der Themen.

Am 5. und 6. April fanden die Sederabende mit den Rabbinern im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums statt.

Am 18. April fand, trotz der Frühjahrsferien die Jom Ha'Shoah Gedenkfeier in der Westend-Synagoge statt. Schüler*innen der I. E. Lichtigfeld-Schule trugen Lebensgeschichten von Überlebenden des Holocaust unserer Gemeinde vor. Zahlreiche Mitglieder, darunter auch der designierte neue Oberbürgermeister Mike Josef, waren anwesend. Prof. Dr. Salomon Korn sprach ein Grußwort.

Zu Jom Hasikaron lud das Jugendzentrum am 24. April ein. Die I. E. Lichtigfeld-Schule feierte am 26. April im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums Jom Ha'atzmaut.

Den 75. Unabhängigkeitstag des Staates Israel feierte die Jüdische Gemeinde am 26. April mit ca. 800 Gästen im Zoo-Gesellschaftshaus. Benjamin Graumann begrüßte die Gäste, darunter Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, die Mitglieder des Vorstands und Gemeinderats, die Rabbiner und die Gemeindedirektorin.

Marc Grünbaum berichtete aus seinen Dezeraten:

Alle Kita Plätze seien belegt, wahrscheinlich werden 6 bis 7 Kinder keinen Kita-Platz in unseren Einrichtungen finden. Er hoffe, dass die Schule Kinder aufnimmt, die noch nicht schulpflichtig aber schon schulfähig sind.

Die 32. Sitzung

Prof. Dr. Salomon Korn berichtete über den Vortrag von Prof. Dr. Ralf Roth am 30. Mai mit dem Thema „Juden und die Revolution 1848“, der im Gemeinderatssaal stattgefunden hat. Der Vortrag wurde von der Loge B'nai B'rith in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Frankfurt veranstaltet.

Zum Thema „Konzert Roger Waters“ lud Stadtkämmerer Dr. Bergerhoff am 3. Mai zu einem „Runden Tisch“ ein. Mit dabei waren Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Stadträtin Stephanie Wüst, Vertreter der Hessischen Landesregierung und Stadträtin Eileen O'Sullivan. Prof. Dr. Salomon Korn, Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch, Harry Schnabel, Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann waren geschlossen für die Jüdische Gemeinde Frankfurt anwesend.

Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg besuchte am 4. Mai die Grundschule der I. E. Lichtigfeld-Schule. Harry Schnabel, Jennifer Marstaller und Dr. Noga Hartmann führten sie nach einem gemeinsamen Gespräch durch das Schulgebäude.

Ebenfalls am 4. Mai wurde zusammen mit dem Familienbündnis und unter der Organisation von Jutta Josepovici der „Frankfurter Abend 2023“ im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums gefeiert. Der Frankfurter Abend ist ein Begegnungsabend des Kuratoriums des Familienbündnisses. Prof. Dr. Leo Latasch begrüßte die Teilnehmenden. Jutta Josepovici sowie Daphna Baum sprachen auf dem Podium.

Am 5. Mai begrüßte Majer Szanckower die Amtsleiterin des Grünflächenamtes, Frau Appel. Harry Schnabel und Jennifer Marstaller nahmen bei dem gemeinsamen Austausch auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in der Eckenheimer Landstraße teil.

Am 7. Mai fand eine weitere Austauschrunde der Beratungsstelle für Alleinerziehende im Seniorenclub mit dem Titel „Alleinerziehend, aber nicht allein“ statt.

Am 9. Mai fanden zu Lag Ba'Omer Feiern der Schule im Festsaal und des Rabbinats in der Westend-Synagoge statt. Ca. 200 Besucher*innen feierten am 14. Mai Lag Ba'Omer bei gutem Wetter, leckeren Grillspezialitäten, einer Märchenführung für unsere kleinen Gäste und vielen anderen Attraktionen im Hessenpark.

Am 12. Mai fand ein Workshop der ZJD für Schlichim aus Israel, organisiert von Galit Gur, im Gemeinderatssaal statt.

Am 14. Mai wurde das Willkommenszentrum in der Weberstraße 47 in einer feierlichen Zeremonie geschlossen. Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Dr. Rachel Heuberger, Cornelia Maimon-Levi und Alexis Petri dankten Daphna Baum und Yana Petrova für die Organisation und Max Baum für die Bereitstellung der Räumlichkeiten.

Am 15. Mai trafen sich im Gemeinderatssaal die Bündnisteilnehmer, um Details der Kundge-

bung „Frankfurt vereint gegen Antisemitismus“, die am 28. Mai stattfinden wird, abzustimmen.

Am 16. Mai wurde die 2. Etage im Familienzentrum offiziell eröffnet. Hier wird die trägerinitiierte Tagesgruppe zu Hause sein. Weiterhin werden dort neue Nachmittagsangebote stattfinden. Der zuständige Dezernent, Benjamin Graumann, sprach ein Grußwort. Beide Rabbiner brachten die Mesusa an der Eingangstüre an.

Am 17. Mai fand ein Gesprächstermin im Rathaus mit dem neuen Oberbürgermeister, Mike Josef, statt. Prof. Dr. Salomon Korn, Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch, Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann nahmen an dem offiziellen Kennenlerntermin teil.

Nachdem das Jugendzentrum Amichai die Jewrovision 2022 gewonnen hatte, fand, unter dem Slogan „Don't stop believing“, am 19. Mai die 20. Jewrovision in Frankfurt am Main in der Festhalle statt. Der Wettbewerb steht im Mittelpunkt einer Jugend-Begegnung (Mini-Machane). Benjamin Graumann begrüßte die Teilnehmenden am Eröffnungsabend, dem 18. Mai. Nach der Begrüßung durch den Zentralratspräsidenten Dr. Josef Schuster, die Familienministerin und die Staatsministerin für Kultur, Claudia Roth, die von einem Großteil der Gäste ausgebuht wurde, traten 13 Jugendzentren gegeneinander an. Nach dem Showact von Eden ben Zaken begann der Wettbewerb, den das Jugendzentrum Olam aus Berlin gewann. Das Jugendzentrum „Amichai“ aus Frankfurt belegte mit 94 Punkten den 2. Platz. Herzlichen Glückwunsch dafür.

Als Höhepunkt zu den Feierlichkeiten anlässlich des 175. Jahrestages der deutschen Nationalversammlung lud am 21. Mai der Rat der Religionen gemeinsam mit der Stadt Frankfurt zur Abschlussveranstaltung in die Paulskirche ein. Moderiert von Michaela Fuhrmann, gestalteten Vertreter*innen und Vertreter unterschiedlicher Religionsgemeinschaften das Programm. Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Chasan Daniel Kempin vom Egalitären Minjan nahmen daran teil.

Am 22. Mai fand die Stolperstein-Enthüllung im Industriepark Fechenheim, anlässlich des 80. Todestag der Brüder Carl und Arthur von Weinberg, Teilhaber und Führungskräfte des Familienunternehmens Casella, statt. Arthur von Weinberg kam am 20. März 1943 im KZ Theresienstadt ums Leben, sein Bruder, dem 1939 die Flucht nach Italien gelungen war, starb am 14. März 1943 in Rom. Während der Gedenkzeremonie, hat Gemeinderat Alexis Petri mit Oberbürgermeister Mike Josef einige Gedanken ausgetauscht.

BERICHT DES VORSTANDS

Am 23. Mai tagte unter dem Vorsitz von Miriam Adlhoch die Kommission 2030.

Auch fand an diesem Tag noch ein Treffen mit einer Delegation der Grünen Frankfurt statt. Nach ihrem Synagogenbesuch wurden sie von Michaela Fuhrmann zu einem Vortrag und Gespräch im Gemeinderatssaal empfangen.

Im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums feierten Schüler*innen der I. E. Lichtigfeld-Schule gemeinsam Schawuot. Auch die Kindergärten und die Krippe feierten im Beisein der Rabbiner mit ihren Kindern und Mitarbeiter*innen.

Am 28. Mai trat in der Festhalle Messe Frankfurt der wegen antisemitischer Äußerungen, des Gebrauchs israelfeindlicher Symbolik und der Verbreitung von Verschwörungstheorien umstrittene Musiker Roger Waters zu einem Konzert auf. Dies konnte nicht unwidersprochen bleiben! Um an die Historie der Festhalle und die Bekämpfung des Antisemitismus sowie den Schutz von jüdischen MitbürgerInnen zu erinnern, lud Dr. Nargess Eskandari-Grünberg im Namen des Magistrats am 24. Mai zu einer Podiumsdiskussion mit dem Thema „Antisemitismus als Meinungsfreiheit? Nicht mit uns!“ in die Paulskirche ein, auf der Marc Grünbaum als Vertreter der Jüdischen Gemeinde sprach. Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann nahmen daran teil.

Organisiert von Jewish Experience, fanden vom 25. bis 28. Mai Schawuot-Seminare und eine „Lernnacht“ im Seniorenclub und Jugendzentrum statt.

Auch das Rabbinat veranstaltete eine Lernnacht in der Westend-Synagoge. 14 Jugendliche lernten mit Rabbiner Soussan die Nacht durch und beendeten die Erfahrung mit einem gemeinsamen Schacharit-Gebet um 4.00 Uhr morgens.

Gemeinsam mit einem großen Bündnis, das sich aus religiösen städtischen und politischen Vertretern sowie verschiedenen gesellschaftlichen Organisationen zusammensetzte, fand am 28. Mai eine Gedenkzeremonie mit anschließender Kundgebung „Frankfurt vereint gegen Antisemitismus“ vor den Toren der Festhalle statt.

Die Bündnisgründung war neben Simone Hofmann auf unsere Vorstandsmitglieder Marc Grünbaum und Benjamin Graumann zurückzuführen. Federführend lag die Organisation in den Händen von Michaela Fuhrmann, die die Gedenkzeremonie und die Kundgebung moderierte.

Marc Grünbaum wies darauf hin, dass Gemeinderatsmitglieder ohne Rücksprache mit dem Vorstand und der Gemeindeverwaltung keine Veranstaltungen durchführen sollen.

Die Mitglieder-Statistik 2022 des Zentralrats wurde an die Gemeinderatsmitglieder versendet. Marc Grünbaum gab dazu noch einige Erklärungen ab.

Benjamin Graumann berichtete von der Jewrovision 2023, der Eröffnung der 2. Etage im Familienzentrum, über die Gemeinde-App, die zurzeit bearbeitet und in einer der nächsten Gemeinderatssitzung dem Gemeinderat vorgestellt wird. Ferner berichtete er über den Bat Mizwa Club, der eine Schawuot-Feier mit und für Familien organisiert hat. Weiterhin wies Benjamin Graumann auf die Israel Party im „Fortuna Irgendwo“ hin, die am 15. Juni gemeinsam mit der WIZO stattfinden wird, hierfür seien bereits über 300 Karten verkauft worden.

DER VORSTAND:

PROF. DR. SALOMON KORN
BENJAMIN GRAUMANN
MARC GRÜNBAUM
PROF. DR. LEO LATASCH
HARRY SCHNABEL

MITARBEITER*INNEN WIEDER DABEI

Am diesjährigen Firmenlauf J.P. Morgan Corporate Challenge (JPMCC) am 14. Juni haben rund 70 Mitarbeiter*innen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt teilgenommen. Organisiert von Ute Schiemer und Laura Hesse von der I. E. Lichtigfeld-Schule, trafen sich alle am Opernplatz. Vom Startpunkt Nord ging es dann gemeinsam mit ca. 55.000 Gesamtteilnehmern 5,6 km Richtung Ziel quer durch die Frankfurter Innenstadt.

Mit einer durchschnittlichen Laufzeit von 44:01erreichte das Team der Jüdischen Gemeinde den 1.627 Platz von über 4.000 Teams.

Im Weltranking stehen sie damit auf dem 2.755 Platz. Im Anschluss an den Lauf ließen es sich die Läufer*innen, unterstützt von weiteren Kolleg*innen, am Meeting Point im Anlagenring, gutgehen und erholten sich bei Speisen und Getränken vom Restaurant Sohar's in locker-ausgelas-

sener Atmosphäre von den Anstrengungen.

Der JPMCC findet seit 29 Jahren, inzwischen weltweit an 15 Standorten statt mit dem Ziel, den Teamspirit in Unternehmen zu stärken und mit den Kolleg*innen eine gute Zeit zu verbringen. Seit einigen Jahren nimmt auch die Jüdische Gemeinde mit immer mehr engagierten Läufer*innen daran teil.

// RED



Mit guter Laune dabei: v.l. Sarah Shabanzadeh, Riki Zaltzman, Michaela Fuhrmann, und Monika Schuster

ОТЧЕТ ПРАВЛЕНИЯ

30-е, 31-е и 32-е заседания Правления общины состоялись 21 марта, 27 апреля, 4 и 30 мая 2023 года.

30-е заседание

Проф. др. Саломон Корн сообщил о дискуссии с министром юстиции земли Гессен Романом Посеком и его советницей Ангелой Штауде, которая состоялась 13 марта. В ней приняли участие Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, Гарри Шнабель, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

14 марта Габриэла Шлик-Бамбергер представила синагогу Вестэнд начальнику полиции Стефану Мюллеру. В экскурсии приняли участие Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн. Также 14 марта клуб «Нахес» и союз еврейских беженцев с танцами и музыкой отпраздновали праздник Пурим. Ютта Йосефовичи, Арон Шустер и раввин Авихай Апель приветствовали многочисленных гостей.

15 марта состоялось 7-е заседание комитета по охране труда и технике безопасности (ASA), которое должно проводиться ежеквартально. На него были приглашены все технические сотрудники общины. Кроме того, в заседании участвовали Дженнифер Марштеллер, Анджела Браун, а также др. Клаудия Даммейер, Мартин Кекштайн и Маркус Якоби из компании medical-airport-services GmbH.

Также 15 марта Дженнифер Марштеллер в 28-й раз приняла участие в видеоконференции, инициированной Центральным советом и Центральной благотворительной организацией евреев Германии для штатных руководителей земельных ассоциаций и крупных общин. Были обсуждены текущие проблемы, затрагивающие все общины, например, информация о фонде помощи еврейским контингентным беженцам, молодежном конгрессе этого года, который пройдет в Израиле, и дне общин, который состоится в Берлине в декабре.

16 марта в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса состоялось выступление с последующей дискуссией Рубена Герчикова и Монти Отто под девизом «Мы не сдадимся». Марк Грюнбаум приветствовал около 100 гостей.

При поддержке сотрудников еврейской общины и членов Совета общины 17 марта были упакованы пасхальные посылки. Членам общины была предоставлена возможность забрать посылки в центре общины с воскресенья, 19 марта, по вторник, 21 марта.

Репетиции еврейского театра, о создании которого было объявлено в 2022 г., регулярно проходят по вторникам в 17:45 час.

Беньямин Грауманн дает обзор многочисленных праздников Пурима. Все они были очень хорошо приняты и будут проводиться снова в будущем. 24 апреля молодежный центр совместно с ZJD отметил Йом а-Зикарон. 26 апреля в общественном центре на территории зоопарка планируется большое празднование Йом а-Ацмаут с большим количеством гостей.

9 мая на Лаг Баомер в синагоге Вестэнд состоится концерт.

В конце апреля состоится мини-маханэ в Прагу совместно с еврейскими общинами Дортмунда и Дюссельдорфа. Продолжается подготовка к конкурсу «Jewrovision», который пройдет во Франкфурте.

Как только на 2-м этаже семейного центра будет установлена защитная дверь, приемный центр будет закрыт, и все курсы, которые там предлагались, будут продолжены в семейном центре. Яна Петрова переведена 1:1 в семейный центр.

Марк Грюнбаум сообщает о мерах по отмене запланированного концерта Роджера Уотерса.

Действия возымели положительный эффект, так как магистрат принял уникальное решение об отмене концерта.

Имеется разрешение на работу групп продленного дня на 110 мест. В новом учебном году группы будут переполнены на 30 детей. Всем детям, желающим находиться под присмотром в течение всего дня, будет предоставлено место. Поэтому в ЕтупнаScheli предлагаются две новые группы. На эти 30 мест не предоставляется субсидия от города.

Согласованы планы по расширению детского сада «Берешит». Его сотрудники принимали активное участие в планировании. В настоящее время подготавливается смета расходов и общее планирование. Планы будут представлены на ближайшем заседании Совета.

В связи с временной невозможностью продолжения работы по медицинским причинам 4 сотрудников пришлось сократить часы работы детского сада Вестэнд. Сад справился со всеми задачами, к работе вернулись два сотрудника, уже ушедшие на пенсию. На следующей неделе также будут привлечены специалисты детского сада «Берешит» и продленного дня. Измененное время работы, вероятно, останется в силе в течение недели после Песаха.

По словам Марка Грюнбаума, мы должны заботиться о наших сотрудниках, чтобы не перегружать их. Мы очень надеемся, что ситуация разрядится.

31-е заседание

Саломон Корн сообщает о выборах в правление WIZO, которые состоялись 22 марта. От имени правления Дженнифер Марштеллер поздравила женщин в новоизбранном совете WIZO и пожелала им хорошего старта и плодотворного сотрудничества с еврейской общиной.

22 марта в зале заседаний Правления состоялась встреча с Гессенским информационно-компетентным центром по борьбе с экстремизмом. В ней приняли участие проф. др. Лео Латаш, Даниэль Нойманн, Макс Баум, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

23 марта отмечалась годовщина смерти Бени Блоха, благословенной памяти. Также 23 марта состоялся 6-й приемный час Правления. Марк Грюнбаум ответил на вопросы членов общины.

С 23 по 24 марта состоялось мероприятие отдела образования Центрального совета евреев Германии на тему «Лидерство в переходный период» под руководством проф. др. Кизеля.

24 марта прошли проводы на пенсию многолетнего директора фонда барона Ротшильда Гельмута Штамма и управляющей делами жителей г-жи Круг. Одновременно с этим состоялось приветствие нового директора и управляющего. Присутствовал совет директоров, в том числе др. Рахель Хойбергер и Дженнифер Марштеллер.

27 марта состоялось заседание правления фонда Будге. Присутствовали Корнелия Маймон-Левы и Дженнифер Марштеллер, делегаты от еврейской общины, а также др. Рахель Хойбергер от Claims Conference. Бывший обер-бургомистр Петер Фельдманн был исключен из правления.

28 марта под председательством др. Рахель Хойбергер прошло заседание школьной комиссии. На повестке дня были следующие вопросы: Дальнейшее планирование в отношении G8/G9, эвалюация уроков иврита и организация совместных мероприятий в школе.

Комиссия по дигитализации собралась 29 марта под председательством Анастасии Квензель. На повестке дня были следующие вопросы: мобильное приложение общины и ее логотип.

29 марта состоялось мероприятие «Конец свободы творчества? Размышления после выставки «documenta fifteen», организованное отделом культуры. В дискуссии, которую вел Клаудиус Зайдель из газету FAZ, приняли участие государственный министр Ангела Дорн, искусствовед Юлия Фосс и писательница Стелла Ледер.

Во время Песаха школьники, дети из детских садов, члены общины и жители Центра престарелых приняли участие в различных празднованиях Песаха.

Правовая комиссия собралась 30 марта под председательством Мириам Адлхоч. На повестке дня были следующие вопросы: положение о выборах родительского комитета, а также дальнейший порядок рассмотрения тем.

5 и 6 апреля в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса прошлись вечера Седера с раввинами.

ОТЧЕТ ПРАВЛЕНИЯ

18 апреля, несмотря на весенние каникулы, в синагоге Вестэнд отмечался день Йом а-Шоа. Учащиеся школы им. И. Э. Лихтигфельда представили истории из жизни переживших Холокост. Присутствовали многочисленные члены общины, а также новый обер-бургомистр Майк Йозеф. Проф. др. Саломон Корн выступил с приветственным словом.

24 апреля молодежный центр пригласил на Йом а-Зикарон. Школа им. Лихтигфельда отпраздновала Йом а-Ацмаут 26 апреля в большом зале центра общины имени Игнаца Бубиса.

26 апреля Еврейская община отметила 75-й день независимости государства Израиль, в праздновании приняли участие около 800 гостей в общественном центре на территории зоопарка. Беньямин Грауманн приветствовал гостей, в том числе бургомистра др. Наргесс Эскандари-Грюнберг, членов Правления и Совета общины, раввинов и директора общины.

7 мая в клубе пожилых людей консультационный центр провел очередной раунд обмена мнений для родителей-одиночек на тему «Родители-одиночки, но не одни».

9 мая на Лаг Ба-Омер школа провела праздник в большом зале, а раввинат организовал празднование в синагоге Вестэнд. 14 мая около 200 членов общины отпраздновали Лаг ба-Омер при хорошей погоде, с вкусными блюдами на гриле, сказочным туром для маленьких гостей и многими другими развлечениями в Гессен-парке.

12 мая в зале Совета общины прошел семинар ZJD для шлихим из Израиля, организованный Галит Гур.

14 мая был торжественно закрыт приемный центр на Веберштрассе, 47. Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, др. Рахель Хойбергер, Корнелия Маймон-Леви и Алексис Петри поблагодарили Дафну Баум и Яну Петрову за организацию и Макса Баума за предоставление помещения.

15 мая в зале Совета общины состоялась встреча организаторов митинга «Франкфурт против антисемитизма», который состоится 28 мая, для согласования его деталей.

16 мая состоялось официальное открытие 2-го этажа семейного центра. Здесь будет расположена группа дневного пребывания. Кроме того, там будут

4 мая бургомистр др. Наргесс Эскандари-Грюнберг посетила начальную школу им. И. Э. Лихтигфельда. После совместной беседы Гарри Шнабель, Дженнифер Марштеллер и др. Нога Хартманн провели ее по зданию школы.

Также 4 мая в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса прошел организованный Ютой Йосефовичи совместно с Семейным союзом «Франкфуртский вечер 2023» – вечер встреч попечительского совета Семейного союза. Проф. др. Лео Латаш приветствовал участников. Перед слушателями выступили Юта Йосефовичи и Дафна Баум.

5 мая Майер Шанковер приветствовал главу департамента озеленения г-жу Апель. Гарри Шнабель и Дженнифер Марштеллер приняли участие в беседе на Новом еврейском кладбище на Экенхаймер Ландштрассе.

После того, как молодежный центр «Амихай» выиграл конкурс «Jewrovision 2022», 19 мая во Франкфурте-на-Майне в зале Festhalle состоялся 20-й конкурс «Jewrovision» под лозунгом «Не переставай верить». Беньямин Грауманн приветствовал присутствующих на открытии конкурса 18 мая. После приветствий Председателя Центрального Совета евреев Германии др. Йозефа Шустера, министра по делам семьи и государственного министра культуры Клаудии Рот, которую освистали большинство гостей, началось соревнование 13 молодежных центров. После шоу-выступления Эдена бен Закена победу в конкурсе одержал молодежный центр «Олам» из Берлина. Молодежный центр «Амихай» из Франкфурта занял второе место с 94 очками. Сердечные поздравления.

Кульминацией торжеств, посвященных 175-летию Национального собрания Германии, стало заключительное мероприятие Совета религий совместно с городом Франкфуртом в церкви Св. Павла 21 мая. Программа была подготовлена представителями различных религиозных общин, ее вела Михаэла Фурманн. Присутствовали раввин Джулиан Хаим Суссан и хазан Даниэль Кемпин из эгалитарного мишьяна.

22 мая в индустриальном парке Фехенхайм был открыт «камень преткновения» по случаю 80-летия со дня смерти братьев Карла и Артура фон Вайнбергов, владельцев и руководителей семейного предприятия Casella.

предлагаться и другие мероприятия. Децнернот отдела Беньямин Грауманн произнес приветственное слово. Оба раввина прикрепили мезузу на входную дверь.

17 мая в ратуше состоялась встреча с новым обер-бургомистром Майком Йозефом. Проф. др. Саломон Корн, Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, проф. др. Лео Латаш, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн приняли участие в официальной встрече, чтобы познакомиться друг с другом.

В тот же день состоялась встреча с делегацией партии зеленых во Франкфурте. После посещения синагоги их приняла Михаэла Фурманн и имела с ними беседу в зале Совета общины.

Ученики школы им. И. Э. Лихтигфельда отпраздновали Шавуот в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса. Детские сады и ясли также отметили праздник в присутствии раввинов.

28 мая музыкант Роджер Уотерс, вызывающий неоднозначную реакцию из-за его антисемитских заявлений, использования антиизраильской символики и распространения теорий заговора, выступил на концерте в зале Festhalle ярмарки Франкфурта. Это не могло остаться без ответа! Чтобы напомнить об истории Festhalle и борьбе с антисемитизмом, а также о защите еврейских сограждан, др. Наргесс Эскандари-Грюнберг от имени магистрата провела 24 мая панельную дискуссию в церкви Св. Павла на тему «Антисемитизм как свобода мнений? Только не с нами!», на которой от имени Еврейской общины выступил Марк Грюнбаум. В дискуссии приняли участие Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

С 25 по 28 мая в клубе пожилых людей и молодежном центре прошли организованные «Jewish Experience» семинары на Шавуот и «ночь обучения».

Раввинат также провел учебную ночь в синагоге Вестэнд. 14 ребят учились всю ночь с раввином Суссаном, мероприятие завершилось общей молитвой Шахарит в 4:00.

Организованная объединением представителей религиозных и по-

литических организаций города, а также различных общественных организаций, 28 мая перед воротами Festhalle состоялась поминальная церемония, за которой последовал митинг «Франкфурт против антисемитизма».

Помимо Симоны Хофманн, это объединение было создано благодаря членам нашего Правления Марку Грюнбауму и Беньямину Грауманну. Организацию взяла на себя Михаэла Фурманн, которая вела церемонию поминовения и митинг.

Марк Грюнбаум отмечает, что члены Совета общины не должны проводить какие-либо мероприятия без согласования с Правлением и администрацией общины.

Членам Совета общины разосланы статистические данные Центрального совета за 2022 год. Марк Грюнбаум дает несколько пояснений по этому поводу.

Беньямин Грауманн сообщает о «Jewrovision 2023», об открытии 2-го этажа семейного центра, о веб-приложении общины, над которым в настоящее время ведется работа и которое будет представлено Совету на одном из следующих заседаний Совета. Он также сообщает о Клубе бат-мицвы, который организовал празднование Шавуота с семьями. Беньямин Грауманн также указывает на праздник Israel Party в клубе Fortuna Irgenwo, который состоится 15 июня совместно с WIZO и на который уже продано более 300 билетов.

ПРАВЛЕНИЕ:
Проф. др. Саломон Корн
Беньямин Грауманн
Марк Грюнбаум
Проф. др. Лео Латаш
Гарри Шнабель



Foto: Jüdische Gemeinde

Артур фон Вайнберг погиб в концентрационном лагере Терезиенштадт 20 марта. Его брат, которому удалось бежать в Италию в 1939 году, умер в Риме 14 марта. Во время мемориальной церемонии член Совета Алексис Петри имел беседу с обер-бургомистром Майком Йозефом.

Комиссия «Община 2030 г.» собралась 23 мая под председательством Мириам Адлхох.

В тот же день состоялась встреча с делегацией партии зеленых во Франкфурте. После посещения синагоги их приняла Михаэла Фурманн и имела с ними беседу в зале Совета общины.

Ученики школы им. И. Э. Лихтигфельда отпраздновали Шавуот в большом зале центра общины им. Игнаца Бубиса. Детские сады и ясли также отметили праздник в присутствии раввинов.

28 мая музыкант Роджер Уотерс, вызывающий неоднозначную реакцию из-за его антисемитских заявлений, использования антиизраильской символики и распространения теорий заговора, выступил на концерте в зале Festhalle ярмарки Франкфурта. Это не могло остаться без ответа! Чтобы напомнить об истории Festhalle и борьбе с антисемитизмом, а также о защите еврейских сограждан, др. Наргесс Эскандари-Грюнберг от имени магистрата провела 24 мая панельную дискуссию в церкви Св. Павла на тему «Антисемитизм как свобода мнений? Только не с нами!», на которой от имени Еврейской общины выступил Марк Грюнбаум. В дискуссии приняли участие Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

С 25 по 28 мая в клубе пожилых людей и молодежном центре прошли организованные «Jewish Experience» семинары на Шавуот и «ночь обучения».

Раввинат также провел учебную ночь в синагоге Вестэнд. 14 ребят учились всю ночь с раввином Суссаном, мероприятие завершилось общей молитвой Шахарит в 4:00.

Организованная объединением представителей религиозных и по-

литических организаций города, а также различных общественных организаций, 28 мая перед воротами Festhalle состоялась поминальная церемония, за которой последовал митинг «Франкфурт против антисемитизма».

Помимо Симоны Хофманн, это объединение было создано благодаря членам нашего Правления Марку Грюнбауму и Беньямину Грауманну. Организацию взяла на себя Михаэла Фурманн, которая вела церемонию поминовения и митинг.

Марк Грюнбаум отмечает, что члены Совета общины не должны проводить какие-либо мероприятия без согласования с Правлением и администрацией общины.

Членам Совета общины разосланы статистические данные Центрального совета за 2022 год. Марк Грюнбаум дает несколько пояснений по этому поводу.

Беньямин Грауманн сообщает о «Jewrovision 2023», об открытии 2-го этажа семейного центра, о веб-приложении общины, над которым в настоящее время ведется работа и которое будет представлено Совету на одном из следующих заседаний Совета. Он также сообщает о Клубе бат-мицвы, который организовал празднование Шавуота с семьями. Беньямин Грауманн также указывает на праздник Israel Party в клубе Fortuna Irgenwo, который состоится 15 июня совместно с WIZO и на который уже продано более 300 билетов.

ПРАВЛЕНИЕ:
Проф. др. Саломон Корн
Беньямин Грауманн
Марк Грюнбаум
Проф. др. Лео Латаш
Гарри Шнабель

Bereit für den Start

UNSERE GEMEINDE WÄCHST UND WIRD JÜNGER

Die jüngste Mitgliederstatistik der ZWST zeigt erfreuliche Daten für die Frankfurter Jüdische Gemeinde.

Rund 1400 Jüdinnen und Juden aus der Ukraine sind seit Beginn des russischen Angriffskrieges im Februar 2022 Mitglied in einer der 100 jüdischen Gemeinden in Deutschland geworden. Diese Zahl geht aus der längst von der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) veröffentlichten Mitgliederstatistik der Gemeinden hervor. Fast ein Viertel von ihnen ist in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt untergekommen. Keine andere Gemeinde hat im vergangenen Jahr so viele Ukrainerinnen und Ukrainer sowie Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion aufgenommen.

Seit Kriegsbeginn engagiert sich die Jüdische Gemeinde Frankfurt intensiv bei der Unterbringung und Integration ukrainischer Geflüchteter, unabhängig von deren Herkunft. So bot das Willkommenszentrum Sprachkurse und zahlreiche weitere Aktivitäten für die aus der Ukraine geflohenen Menschen an. Viele von ihnen haben nun einen Weg in die Gemeinde gefunden.

Nicht nur dadurch ist unsere Gemeinde im Jahr 2022 auf rund 6380 Mitglieder angewachsen. Denn die ZWST-Mitgliederstatistik zeigt auch, dass die Jüdische Gemeinde Frankfurt den bundesweit höchsten Zulauf aus dem Ausland sowie eine überdurchschnittlich hohe Anzahl von Zugängen aus anderen Gemeinden hat.

Auch bei der Zahl der Geburten steht unsere Gemeinde bundesweit an der Spitze, was die Attraktivität der zahlreichen Angebote für junge Familien unterstreicht. So sind im bundesweiten Durchschnitt 9 Prozent der Gemeindemitglieder im Alter von 0 bis 18, wohingegen der Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt bei 18 Prozent liegt – und somit doppelt so hoch ist. Auch hier stimmt sich unsere Gemeinde gegen den landläufigen Trend.

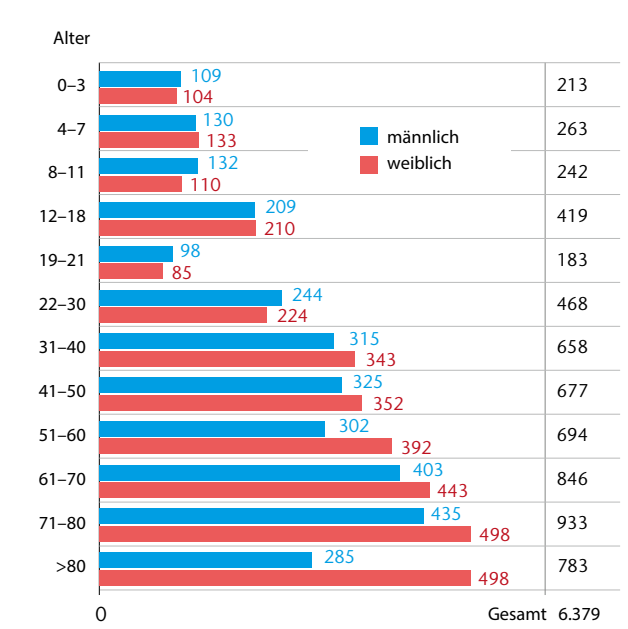
„Die Mitgliederentwicklung ist wirklich sehr erfreulich und das Ergebnis vieler richtiger Entscheidungen der vergangenen Jahre“, sagt Vorstandsmitglied Benjamin Graumann. „Es ist unsere Institutionen und der unermüdlichen Arbeit vieler Menschen zu verdanken, dass wir hier so schnell so viele neue Mitglieder aus der Ukraine aufnehmen und integrieren konnten. Gleichzeitig bestätigt sich der Trend, dass wir gerade auch für Familien und junge Menschen aufgrund unserer vielfältigen Angebote immer attraktiver werden. Die Zahlen machen uns allen Mut und motivieren uns, unsere bestehenden Angebote auszubauen und zu erweitern“, so Graumann.

Die vollständige Mitgliederstatistik kann hier eingesehen werden: <https://zwst.org/de/publikationen/statistik>

// EUGEN EL
LEITER DIGITALISIERUNG UND KOMMUNIKATION

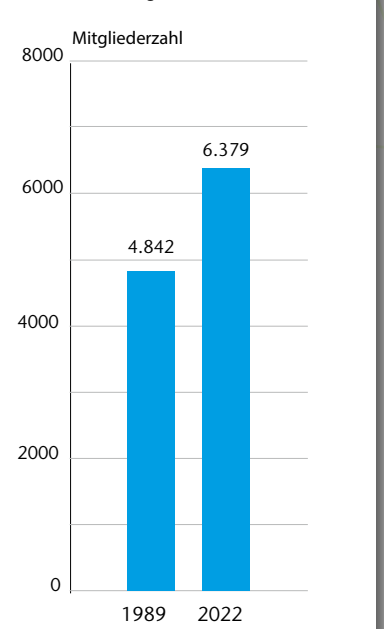


Jüdische Gemeinde Frankfurt/M.
Altersgliederung 2022
Stand 31.12.2022



Quelle: ZWST

Jüdische Gemeinde Frankfurt/M.
Wachstum – Vergleich 1989/2022



BERICHT DES GEMEINDERATS

Die Gemeinderatssitzungen 23, 24 und 25 fanden am 21. März, 27. April und 30. Mai 2023 statt.



Foto: Jüdische Gemeinde

Alle an dem J.P. Morgan-Lauf am 14. Juni teilnehmenden Läufer*innen sind im Ziel angekommen.

23. Sitzung

Durch die Sitzung führte die Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger.

Im **TOP 4** wurde die neue Corporate Identity (CI) vom Team NONOT, dem Gemeinderat präsentiert. Am Ende der Präsentation wurde der Zeitplan vorgestellt.

Ab 21. März: Ausarbeitung der Logos für die jeweiligen Abteilungen

Ab Juni: Finalisierung Erscheinungsbild Logos Abteilungen, Templates Geschäftsausstattung, etc.

Ab August: CI-Kick-Off Event – Bereitstellung Design/Brand-Manual

Am 1. September: Umstellung auf die neuen Formate der CI.

Zur Präsentation wurden einige Fragen und Anmerkungen des Gemeinderats gestellt:

Die Farbe „Gold“, die für das Logo der neuen CI gewählt wurde wird nur für Flyer und Einladungen verwendet. Für das Alltagsgeschäft sind die Farben aus dem 4-fach Druck ausreichend.

Prof. Dr. Salomon Korn gefällt das Logo, weil das Design mit dem offenen abgerundeten Davidstern ein Dach und ein Fundament vermittelt.

Über die Frage, ob man als Namen der Jüdischen Gemeinde „Frankfurt am Main“ oder nur „Frankfurt“, bzw. „Schrägstrich M“ verwenden soll, wurde mit 9 Stimmen dafür, 4 Stimmen dagegen und 3 Enthaltungen für den Vorschlag Frankfurt/M abgestimmt.

Anschließend wurde das neue CI mit 12 Stimmen dafür, drei dagegen und einer Enthaltung angenommen.

Im **TOP 7** berichtete Kommissionsvorsitzende Miriam Adlhoch über die Sitzung der Kommission Gemeinde 2030, die am 7. März stattgefunden hat.

In der Kommissionssitzung wurden die Themen Meinungsumfragen sowie Willkommenskultur intensiv diskutiert.

Weiter wurden Anregungen zum bestehenden kulturellen Angebot gegeben. Im Kulturprogramm könnten politische und gesellschaftliche Themen in kleineren Gruppen/Räumen Platz angeboten werden. Des Weiteren kam das Thema Beteiligung von Gemeindegliedern zur Sprache. Auf Initiative von Gemeindegliedern wird eine Tanzgruppe für Frauen angeboten, die gut angenommen wird. Es fehlt ein Ansprechpartner für solche Projekte, der oder die ehrenamtlich das Organisatorische übernehmen könnte, und in der Gemeinde gut vernetzt ist.

In der Kommission wurde beschlossen, dem Gemeinderat vorzutragen, eine/n qualifizierte/n Person, die auch einen Bezug zur Gemeinde hat, ehrenamtlich einzustellen. Es wurde kein Beschluss gefasst, der darüber zur Abstimmung dem Gemeinderat vorgetragen wird, sondern nur ein Beschluss, der dem Gemeinderat vorgetragen werden soll, berichtete Miriam Adlhoch.

Im **TOP 9** wurde über den Haushalt 2023 – nach Empfehlungsbeschluss der Finanzkommission vom 24. Januar und laut vorliegendem Haushaltsplan beschlossen.

Harry Schnabel teilt mit, dass der Haushalt ein Defizit von 3,3 Millionen Euro ausweist. Ein solches Defizit gab es schon lange nicht mehr. Der Haushalt beinhaltet bei den Lohnkosten eine Steigerung von 6 % sowie die Inflationsraten bei den Kosten für Catering und Reinigung. Weiterhin teilt er mit, dass die Gemeinde wächst, neue Hortgruppen und auch das Familienzentrum eingerichtet wurden. Dies alles führt zu einem Ergebnis, das zu erwarten war.

Besprochen und beschlossen wird der 3. Haushalts-Vorschlag – Seite für Seite – ohne die Position Personalaufwand (Stellenplan). Stimmberechtigt sind 15 anwesende Gemeinderatsmitglieder. Alle Positionen wurden einstimmig angenommen.

KULTUR

Synagogen: Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -841.570,75 aus. **Außenstelle Bad Homburg:** Unter Berücksichtigung der Änderungen des Stellenplans weist der Haushalt hier ein Ergebnis in Höhe von € -135.744,12 aus. **Religiöse Angelegenheiten:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -651.984,71 aus. **Rabbinat:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -695.900,06 aus. **Friedhof und Liegenschaft Eckenheimer Landstraße:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -225.220,35 aus. **Religionsschule:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -90.140,80 aus.

SOZIALBEREICHE

Beratungsstelle: Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -840.379,70 aus. **Gemeindeclub „Naches“:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -165.765,91 aus. **Altenzentrum:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -503.590,04 aus. **Altenwohnanlage:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -98.692,72 aus.

JUGENDARBEIT

I. E. Lichtigfeld-Schule im Philanthropin, IB Gemeindezentrum und Westendstraße 45–47: Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -4.910.513,26 aus. **Hort im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -218.923,14 aus. **Kindergarten Westendstraße:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -681.325,32 aus. **Kindergarten Röderbergweg:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -622.817,84 aus. **Kinderkrippe im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -331.945,83 aus. **Jugendzentrum:** Auf Empfehlung der Finanzkommission wurden die Kosten für Club Sababa auf € 25.000,-, analog dem Vorjahr erhöht. Die Position „Fremdleistungen“ beinhaltet die Kosten für die Planungen von Rosan Bosch für den Umbau des Jugendzentrums. Für die Umbaukosten sind keine Rückstellungen gebildet worden, da die Kosten noch nicht bekannt sind, sagte Benjamin Graumann.

Die Kosten für die Jewrovision wurden 1:1 aus dem Jahr 2019 übernommen. Diese Kosten können auf € 20.000,- reduziert werden, da die meisten Kosten inkl. Sicherheit vom Zentralrat der Juden in Deutschland übernommen werden. Unter Berücksichtigung der Änderung weist der Haushalt hier ein Ergebnis in Höhe von € -498.465,01 aus. **Familienzentrum:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -232.946,36 aus. **Sicherheit:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -276.242,89 aus.

KULTUR

Kulturarbeit: Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -149.829,82 aus. **Gemeindezeitung:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -107.950,00 aus. **Jüdische Volkshochschule:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -46.222,55 aus.

VERWALTUNG

Verwaltung: Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -2.737.340,42 aus. **Digitalisierung:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -181.763,24 aus. **Finanzen:** Auf Empfehlung der Finanzkommission wurden € 30.000,- als Zinserträge in den Haushalt aufgenommen. Harry Schnabel erklärt, dass die Banken wieder Zinsen generieren und wir momentan dabei sind, Gelder festzulegen. Somit werden Zinserträge in Höhe

von € 80.000,- erwartet. Er empfiehlt daher die Position Zinserträge auf € 80.000,- zu erhöhen. Unter Berücksichtigung der Änderung weist der Haushalt hier ein Ergebnis in Höhe von € 466.739,68 aus.

Pensionen und Ruhegeld: Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -1.416.135,04 aus. **Zuschüsse und Spenden:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -365.700,- aus. **Steuereinnahmen:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € 3.866.849,64 aus. **Staatsvertrag:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € 3.450.000,- aus. **Stadtvertrag:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € 3.274.291,28 aus. **Vereinbarung mit Stadt Frankfurt am Main und Land Hessen:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € 2.841.541,81 aus.

LIEGENSCHAFTEN

Liegenschaft Westend-/Savignystraße: Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € 253.500,- aus. **Röderbergweg:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -27.572,03 aus. **Saalburg-allee:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -148.115,96 aus. **Baumweg 5–7a:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -262,00 aus. **Friedrichstr. 29 / Freiherr-von-Stein Straße 30:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -6.875,08 aus. **Friedrichstraße 27:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € 24.845,29 aus. **Westendstraße 45–47:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € 8.916,90 aus. **WEB der Jüdischen Gemeinde:** Der Haushalt weist hier ein Ergebnis in Höhe von € -228.724,- aus. **Insgesamt** weist der Haushalt ein Defizit in Höhe von € -3.251.974,36 aus.

In der Fragestunde wurde das Thema „Aufruf des Rabinats vom 5. März“ über „unpassende Lieder bei Schulaufführungen“ besprochen. Es waren zwei Gäste anwesend.

24. Sitzung

Durch die Sitzung führte die Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger

Im **TOP 2** stellte die Beratungsstelle ihre Arbeit in der Jüdischen Gemeinde an vier Beispielen vor, nachdem die Leiterin der Beratungsstelle, Jutta Josepovici und der zuständige Dezernent, Prof. Dr. Leo Latasch, kurz eingeleitet haben.

Es waren keine Gäste anwesend.

25. Sitzung

Durch die Sitzung führte der Schriftführer Boris Milgram

Unter **TOP 9** wurden die Pläne für die Erweiterung der Kita Bereschit von der Firma Main Werk AG durch Frau Illemann und Frau Mank vorgestellt.

Im **TOP 5** informiert Harry Schnabel über einen Kooperationsstudiengang zwischen der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und der Fachhochschule Erfurt, den man mit dem akademischen Abschluss des Bachelor of Arts (BA) abschließen kann. Im Drei-Jahres-Turnus stehen maximal 35 Plätze zur Verfügung. Der nächste Turnus startet im Frühjahr 2024. Weitere Informationen dazu werden auf der Homepage der Jüdischen Gemeinde veröffentlicht.

Im **TOP 7** berichtet Anastasia Quensel, Vorsitzende der Kommission Digitalisierung, über die Sitzung vom 29. März, in der die „Gemeinde App“ auf der Tagesordnung stand. Weiterhin stellte Harry Schnabel einen Vorratsbeschluss mit Dringlichkeit für die Erhöhung der Kosten für die Renovierung des 5. OGs in der

Westendstraße. Nach Diskussionen über die Notwendigkeit der Baumaßnahme bittet Boris Milgram um Abstimmung über den Antrag, der in der Diskussion um weitere 10.000,00 auf € 110.000,00 erhöht und freigegeben werden soll. Dem Antrag wurde mit 9 Stimmen entsprochen, bei zwei Gegenstimmen und zwei Enthaltungen. Damit wurden weitere € 110.000,00 für die Baumaßnahmen freigegeben

In der Fragestunde wurde über das Treffen mit einer marokkanischen Delegation gesprochen, das organisiert von Alon Meyer, am 7. Mai in den Räumen der Jüdischen Gemeinde stattgefunden hat. Weiterhin bestätigt Jennifer Marställer, dass gemäß der Mitgliederstatistik 2022 des Zentralrats der Juden in Deutschland, 344 Personen, die aus der Ukraine geflüchtet sind, als Mitglieder in die Jüdischen Gemeinde Frankfurt aufgenommen wurden. Es waren zwei Gäste anwesend.

Gerne sind Sie eingeladen an den Sitzungen des Gemeinderats aktiv teilzunehmen. Die Termine zu den Sitzungen finden Sie auf unserer Homepage.

DER GEMEINDERAT

DR. RACHEL HEUBERGER
Vorsitzende des Gemeinderats

MIRIAM ADLHOCH
Stellvertretende Vorsitzende
des Gemeinderats

BORIS MILGRAM
Schriftführer

DIENTSJUBILÄEN JANUAR BIS JUNI 2023

*Zahlreiche Mitarbeiter*innen der Jüdischen Gemeinde haben zwischen Januar und Juni dieses Jahres ein Dienstjubiläum gefeiert.*

Die Geschäftsführung und der Vorstand gratulieren und danken für die jahrelange engagierte und zuverlässige Zusammenarbeit.

10 JAHRE

Alyona Arnautsanu
Svetlana Heckel
Gulalai Kazimi
Bärbel Nagel
Gabriela Schlick-Bamberger

20 JAHRE

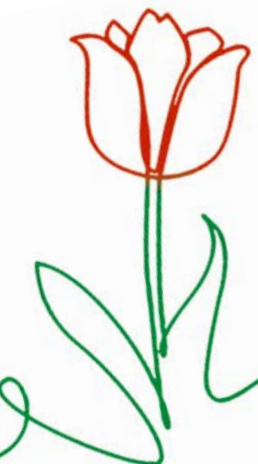
Taleb Akbar
Izmitgül Sunkur

25 JAHRE

Faina Sholkov

30 JAHRE

Ana Lovric



ОТЧЕТ СОВЕТА ОБЩИНЫ

23, 24 и 25 заседания Совета общины состоялись 21 марта, 27 апреля и 30 мая 2023 года.

23-е заседание

Заседание проходило под председательством председателя Совета общины др. Рахель Хойбергер.

В пункте 4 повестки дня фирма NONOT представила Совету общины новую визуальную характеристику общины.

В конце презентации был обсужден план:

С 21 марта: Разработка логотипов для соответствующих отделов;

С июня: Доработка внешнего вида логотипов отделов, шаблонов для печатных документов и т.д.;

С августа: предоставление дизайна;

1 сентября: Переход на новые визуальные форматы общины.

У Совета возник ряд вопросов и замечаний по презентации:

Золотой цвет, выбранный для нового логотипа общины, используется только для флаеров и приглашений. Для повседневных ведения дел достаточно копирования в 4 основных цветах печати.

Проф. др. Саломону Корну нравится логотип, потому что открытая закругленная звезда Давида символизирует вершину и основу.

Что касается вопроса о том, использовать ли «Франкфурт-на-Майне», просто «Франкфурт» или «слэш-М» в качестве названия еврейской общины, предложение Франкфурт-на-Майне было принято 9 голосами за, 4 голосами против и 3 воздержавшимися.

Затем новый логотип был принят 12 голосами при 3 против и одном воздержавшемся.

В7-м пункте повестки дня председатель комиссии Мириам Адлхох сообщила о заседании комиссии «Община 2030», которое состоялось 7 марта.

На заседании комиссии интенсивно обсуждались темы опросов общественного мнения и культура приема.

Также были даны предложения по существующим культурным предложениям. В культурной программе может быть предложено обсуждение политических и социальных вопросов в небольших группах/залах. Также обсуждался вопрос участия членов общины. По инициативе членов общины предлагается создание танцевального коллектива для женщин, что встречает положительные отклики. Для таких проектов нет контактного лица, которое могло бы взять на себя организационную работу на добровольной основе и которое имеет хорошие связи в общине.

Комиссия решила предложить Совету найти квалифицированного специалиста на добровольной основе, который также связан с общиной.

Мириам Адлхох сообщила, что по этому поводу не принято решение, которое следует вынести на голосование Совета, а принято только предложение, которое следует представить Совету.

В пункте 9 повестки дня на основании рекомендации финансовой комиссии от 24 января и в соответствии с имеющимся бюджетом был принят бюджет на 2023 год.

Гарри Шнабель объявляет, что дефицит бюджета составляет 3,3 миллиона евро. Такого дефицита давно не было. Бюджет включает 6-процентное увеличение расходов на заработную плату и инфляцию расходов на предоставление питания и уборку помещений. Он также сообщает, что община растёт, созданы новые группы продленного дня и семейный центр. Все это приводит к ожидаемому результату.

Обсуждается и утверждается постранично 3-е бюджетное предложение - без статьи расходов на персонал (штатное расписание). Право голоса имеют 15 присутствующих членов Совета. Все позиции были приняты единогласно.

СОФЕРА Религии:

Синагоги: Бюджет утвержден в размере € -841 570,75. **Филиал в Бад-Хомбурге:** с учетом изменений в штатном расписании утвержден бюджет в размере 135 744,12 евро. **Религиозные вопросы:** Бюджет утвержден в размере € -651 984,71. **Раввинат:** Бюджет утвержден в размере € -695 900,06. **Кладбище и недвижимость на Экенхаймер Ландштрассе:** Утвержден бюджет в размере € -225 220,35. **Религиозная школа:** Бюджет утвержден в размере € -90 140,80.

СОЦИАЛЬНЫЕ ОБЛАСТИ

Консультационный центр: центр Бюджет утвержден в размере € -840 379,70. **Клуб общины "Нахес":** Бюджет утвержден в размере € -165 765,91. **Центр престарелых:** Бюджет утвержден в размере € -503 590,04. **Квартиры для пожилых людей:** Бюджет утвержден в размере € 98 692,72.

МОЛОДЕЖНАЯ РАБОТА

Школа им. Лихтигфельда в Филантропине, в центре общины им. Игнаца Бубиса и в здании на Вестендштрассе 45-47: Бюджет утвержден в размере € -4 910 513,26. **Группы продленного дня в центре общины им. Игнаца Бубиса:** Бюджет утвержден в размере € -218 923,14. **Детский сад на Вестендштрассе:** Бюджет утвержден в размере € -681 325,32. **Детский сад на Редербергвег:** Бюджет утвержден в размере € -622 817,84. **Детский сад в центре общины им. Игнаца Бубиса:** Бюджет утвержден в

размере € -331 945,83. **Молодежный центр:** По рекомендации финансовой комиссии расходы клуба «Сабаба» были увеличены до 25 000 евро, как и в предыдущем году. В статью «Внешние услуги» включены расходы на планирование переоборудования молодежного центра. По словам Беньямина Грауманна, никаких отчислений на перестройку не было сделано, потому что затраты еще неизвестны.

Расходы на Jewgvision были взяты в соотношении 1:1 с 2019 года. Эти расходы могут быть снижены до 20 000 евро, так как большую часть расходов, включая безопасность, покрывает Центральный совет евреев Германии.

С учетом изменения бюджет показывает результат -498 465,01 евро. **Семейный центр:** Бюджет утвержден в размере € -232 946,36. **Безопасность:** Бюджет утвержден в размере € -276 242,89.

КУЛЬТУРА

Культурная работа: Бюджет утвержден в размере € -149 829,82. **Газета общины:** Бюджет утвержден в размере € -107 950,00. **Еврейский народный университет:** Бюджет утвержден в размере € -46 222,55.

АДМИНИСТРАЦИЯ

Администрация: Бюджет утвержден в размере € -2 737 340,42. **Дигитализация:** Бюджет утвержден в размере € -181 763,24. **Финансы:** По рекомендации финансовой комиссии 30 000 евро были включены в бюджет в качестве процентных доходов. Гарри Шнабель объясняет, что банки снова начисляют проценты и что мы в настоящее время инвестируем деньги. Таким образом, ожидается процентный доход в размере 80 000 евро. Поэтому он рекомендует увеличить статью процентного дохода до 80 000 евро.

Принимая во внимание изменение, бюджет здесь утвержден в размере 466 739,68 евро. **Пенсии и пенсионные выплаты:** Бюджет утвержден в размере € -1 416 135,04. **Гранты и пожертвования:** Бюджет утвержден в размере € -365 700,00. **Налоговый доход:** Бюджет утвержден в размере € 3 866 849,64. **Государственный контракт:** Бюджет утвержден в размере € 3,450,000,00. **Городской контракт:** Бюджет утвержден в размере € 3 274 291,28. **Соглашение с городом Франкфурт-на-Майне и землей Гессен:** Бюджет утвержден в размере € 2 841 541,81.

НЕДВИЖИМОСТЬ

Недвижимость Вестендштрассе/Савиньиштрассе: Бюджет утвержден в размере € 253 500,00. **Редербергвег:** Бюджет утвержден в раз-

мере € -27 572,03. **Заальбургалле:** Бюджет утвержден в размере € -148 115,96. **Баумвег 5-7а:** Бюджет утвержден в размере € -262,00. **Фридрихштрассе 29 / улица Фрайхерр-фон-Штайн 30:** Бюджет утвержден в размере € -6 875,08. **Фридрихштрассе 27:** Бюджет утвержден в размере € 24 845,29. **Вестендштрассе 45-47:** Бюджет утвержден в размере € 8916,90. **WEB еврейской общины:** Бюджет утвержден в размере € -228 724,00. **В цел ом дефицит бюджета составляет -3 251 974,36 евро.**

Во время «Часа вопросов и ответов» обсуждались темы призыва раввина от 5 марта о «неуместных песнях в школьных представлениях».

Присутствовало двое гостей.

24-е заседание

Заседание вела председатель Совета общины др. Рахель Хойбергер.

В пункте 2 повестки дня после краткого вступления заведующей отдела Ютты Юсеповичи и ответственного децернаента проф. др. Лео Латаша консультационный центр на четырех примерах представил свою работу в еврейской общине.

На заседании не присутствовали гости.

25-е заседание

Заседание вел секретарь Совета Борис Мильграм.

В пункте 9 повестки дня г-жа Иллеманн и г-жа Манк от фирмы Main Werk AG представили планы расширения детского сада Берешит.

В 5-м пункте повестки дня Гарри Шнабель предоставляет информацию о совместном курсе отделения иудаики Гейдельбергского университета и Эрфуртского университета прикладных наук, который можно закончить со степенью бакалавра искусств (BA). Курс рассчитан на максимум 35 мест каждые три года. Следующий цикл начнется весной 2024 года. Дальнейшая информация будет опубликована на сайте еврейской общины.

В пункте 7 Анастасия Квензель, председатель комиссии по дигитализации, сообщает о заседании 29 марта, на повестке дня которого стояла тема «Логотип общины».

Кроме того, Гарри Шнабель обосновал экстренное увеличение расходов на ремонт 5-го этажа на Вестендштрассе. После обсуждения необходимости строительных мер Борис Мильграм просит провести голосование по сумме расходов, которая должна быть увеличена еще на 10 000,00 до 110 000,00 евро и одобрена в ходе обсуждения.

Предложение было принято 9 голосами при 2 против и 2 воздержавшихся. Таким образом, одобрено выделение еще 110 000 евро на строительные работы.

Во время часа вопросов и ответов обсуждалась встреча с марокканской делегацией, организованная Алоном Мейером и состоявшаяся 7 мая в Еврейской общине. Кроме того, Дженифер Марштеллер подтверждает, что, согласно статистике Центрального совета евреев Германии за 2022 год, в члены Франкфуртской еврейской общины были приняты 344 беженца из Украины,

Присутствовало двое гостей.

Приглашаем Вас принять активное участие в заседаниях Совета общины. Даты встреч можно узнать на нашем сайте.

СОВЕТ ОБЩИНЫ

Д-Р РАХЕЛЬ ХОЙБЕРГЕР

ПРЕДСЕДАТЕЛЬ СОВЕТА ОБЩИНЫ

МИРИАМ АДЛХОХ

ЗАМЕСТИТЕЛЬ ПРЕДСЕДАТЕЛЯ

Борис Мильграм

Секретарь Совета общины

SUMMER IN THE CITY



Kaffee, Kuchen & Kultur
milchig by Sohars

POP-UP CAFÉ

auf der Terrasse des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums

So 30.07	16.30 Uhr	Shai Terry und André Röhl Duo – Gesang und Klavier
Di 01.08	16.30 Uhr	Chor Tumbalalaika der Jüd. Gemeinde Mannheim Traditionelle jiddische Lieder
Mi 02.08	16.30 Uhr	Roman Kuperschmidt und Elik Roitstein Schira be' Zibur
So 06.08	16.30 Uhr	Anna Tyshayeva und das Franck Piano Quintet Mit Prof. Grigory Gruzman
Di 08.08	16.30 Uhr	Klavier trio – Mit Prof. Michel Gershwin, Violine, Dmitrij Gornowskij, Cello, Anna Tyshayeva, Klavier
Mi 09.08	16.30 Uhr	Anna und Roman Kuperschmidt Klarinette und Klavier
So 13.08	16.30 Uhr	Oleksandr Darmits Konzert mit Geige

30.07. – 13.08.2023

So, Di, Mi: 16:00 – 18:30 Uhr

DURCH SPENDEN DIE ZUKUNFT SICHERN

Auf drei Säulen beruht die Welt, der Thora, dem Gottesdienst und der Zedaka – der guten Tat, heißt es in den Sprüchen der Väter.

Diesem Vermächtnis hatten sich viele jüdische Stifter*innen im Frankfurt der Vorkriegszeit verschrieben. Ihr Stiftungswesen bis zum Jahr 1933 suchte auch in der nicht-jüdischen Welt seinesgleichen.

Geschichte

Etwa 30.000 Juden lebten 1933 in Frankfurt am Main. Das 1917 in einer zweiten Auflage erschienene „Verzeichnis der Frankfurter jüdischen Vereine, Stiftungen und Wohltätigkeitsanstalten“ zählt nach 14 Sachgebieten geordnet an die 160 Positionen. Darunter befanden sich Stiftungen zur Wohlfahrts-, Kranken- und Kinderpflege, zu Jugendvereinen und Jugendeinrichtungen, Stiftungen speziell für Frauen und Mädchen, Firmen- und Familienstiftungen oder Stiftungen für religiöse Zwecke. Auch Geld und Sachspenden für Institutionen, wie dem Städtischen Kunstinstitut, der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft oder der Universität, gehörten dazu.

Nach 1933 wurden die meisten Stiftungen in die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, die durch das NS-Regime eingeführte Zwangsorganisation, eingegliedert, das Vermögen fiel dem Deutschen Reich zu. Andere wurden aufgelöst, das Schicksal etlicher blieb ungeklärt.

Zahlreichen Institutionen fehlten plötzlich wesentliche Mitgliedsbeiträge, Abonnements oder die Platzmieten, was in einer Städtischen Denkschrift vom 16. Februar 1934 beklagt wurde und dazu führte, dass sich beispielsweise der Patronatsverein der Städtischen Bühnen, dessen Mitglieder zu 90 Prozent Juden waren, aufgelöst hatte.

Die Zukunft, die sich diese großzügigen Stifter, die sich mit dem weltoffenen Geist ihrer Stadt als gleichberechtigte Bürger*innen identifizierten, erhofften, war nicht eingetreten.

Nach 1945

Bei einigen der aufgelösten Stiftungen konnte nachgewiesen werden, dass die Auflösung rechtsfehlerhaft war. So konnten zum Beispiel die Georg und Franziska Speyer'sche Studienstiftung und die Henry und Emma Budge-Stiftung wiederbelebt werden. Sie sind bis heute aktiv.

Die Wiedergutmachungskammer des Landgerichts Frankfurt kam 1953 zu dem Ergebnis, die in die Reichsvereinigung eingegliederten Stiftungen hätten „als juristische Person nie aufgehört zu bestehen“. Auf dieser Grundlage wurden einige der in die Reichsvereinigung eingegliederten Frankfurter Stiftungen als nicht aufgelöst betrachtet und wiederbelebt. Sie werden heute von der Jüdischen Gemeinde Frankfurt verwaltet.

Die Eduard- und Adelheid Kann-Stiftung

1906 zum Betrieb eines Erholungsheims für arme Israeliten in Oberstedten im Taunus errichtet, wurde das Genesungsheim 1939 an das Hospital zum Heiligen Geist verkauft und die Stiftung in die Reichsvereinigung der Juden eingegliedert und entsprechend dem Gerichtsbeschluss von 1953 wiederbelebt. 1968 wurde die Tätigkeit der Stiftung wiederaufgenommen.



Die Stiftungsurkunde vom 9. Januar 2020 der Stiftung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main.

Fotos: Gemeindezeitung

Heute besteht der Zweck der Stiftung darin, bedürftige Mitglieder der Jüdischen Gemeinde im Krankheitsfall zu unterstützen.

Georgine Sara von Rothschild'sche Stiftung

Die Stiftung wurde 1870 zur Errichtung eines Hospitals für unbemittelte jüdische Kranke errichtet, das streng nach den religiösen Vorschriften des orthodoxen Judentums geführt werden sollte.

Auch diese Stiftung wurde 1940 in die Reichsvereinigung der Juden eingegliedert, deren Liegenschaften Röderbergweg 93 und 97 wurden 1942 verkauft. 1967 wurde die Stiftung wiederbelebt. Ihr Zweck der Krankenbetreuung und der Gewährung von medizinischen Beihilfen ist weitgehend beibehalten worden.

Moses Jachiel Kirchheim'sche Stiftung

1876 wurde diese Stiftung aus dem Nachlass des Bankiers Moses Jachiel Kirchheim errichtet. Das Anfangskapital belief sich auf 180.000 Mark. Zweck der Stiftung war die Unterstützung israelitischer Glaubensgenossen durch Aussteuer für Mädchen, Stipendien zum Schulunterricht der Kinder und Geldbeihilfen.

Es war vor allem den Frankfurter Historikern Dr. Paul Arnsberg und Prof. Arno Lustiger zu verdanken, dass diese Stiftung wiederbelebt wurde. In der Neufassung des Stiftungszweckes aus dem Jahr 1976 heißt es, dass deren Mittel vor allem für die Förderung der Aufarbeitung der Geschichte und Tradition der Israelitischen

Gemeinde Frankfurts vor deren Auflösung 1938 verwendet werden sollen. Auch für die Rückbenennung des Börneplatzes und für die Erhaltung der freigelegten Funde der ehemaligen Judengasse hat sich die Stiftung eingesetzt.

Ludwig und Emma Doctor'sche Stiftung

1903 verfügten die Eheleute Ludwig und Emma Doctor, dass mit einem Betrag von 700.000 Goldmark eine Stiftung zur Unterstützung unbemittelter Juden errichtet werden sollte und dass die Stiftung auch Krankenhäuser und andere gemeinnützige Einrichtungen finanzieren kann, sofern diese nicht unter städtischer oder staatlicher Verwaltung stehen. Auch heute soll durch diese Stiftung unter bestimmten Voraussetzungen bedürftigen Juden in Frankfurt geholfen werden.

Jehoshua und Hanna Bubis-Stiftung

Die von Ignatz und Ida Bubis 1987 gegründete Stiftung widmet sich der Erforschung

des Judentums in Frankfurt durch die Unterstützung von Lehr- und Forschungseinrichtungen und der Förderung der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg.

Die Stiftung der Jüdischen Gemeinde

Die Jüdische Gemeinde hat 2019 eine eigene Stiftung gegründet, um Projekte zur Förderung von Wissenschaft und Forschung und innerhalb der eigenen Abteilungen zu unterstützen.

Aufgrund des geringen Zinsaufkommens konnten in den letzten Jahren keine oder nur sehr geringe Ausschüttungen vorgenommen werden.

Die Jüdische Gemeinde auf dem Weg in die Zukunft

In den letzten Jahren hat die Jüdische Gemeinde ihre Aktivitäten auf die steigenden Bedürfnisse ihrer Mitglieder ausgeweitet: Die Krippen- und Kindergartenplätze wurden erweitert, die Räume des Jugendzentrums und

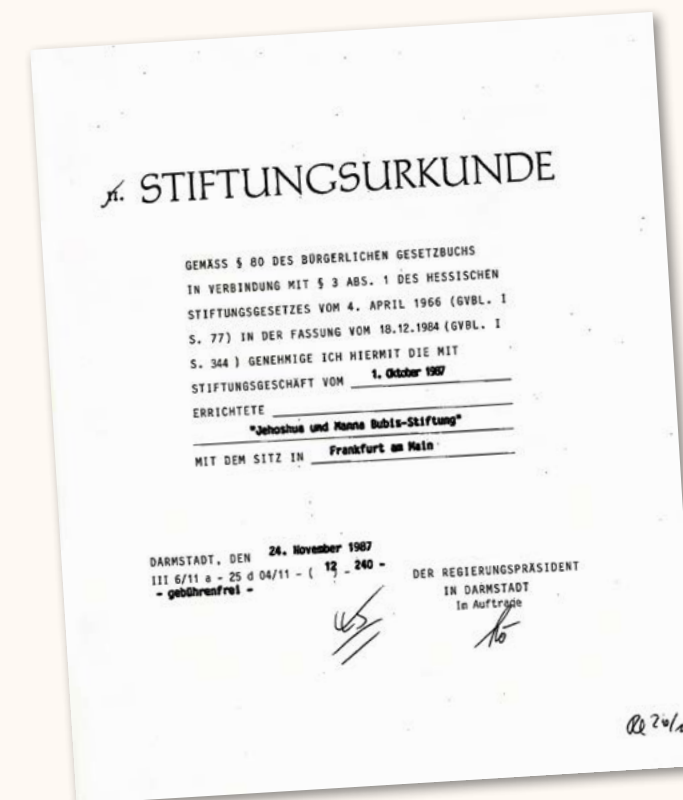
des Horts sollen umgebaut werden, auch äußerlich wird die Jüdische Gemeinde nach fast vierzig Jahren mit einer GemeindeApp und einer neuen „Corporate Identity“ ihr Erscheinungsbild verändern.

Diese Entwicklungen können auch Sie mit einer Spende unterstützen.

Hinweise dazu finden Sie auf der Webseite der Jüdischen Gemeinde unter „Spenden“. Dort gibt es einen Überblick über die Möglichkeiten, wie Sie Ihr Herzensprojekt unterstützen und die Zukunft der Jüdischen Gemeinde Frankfurt untermauern können.

www.jg-ffm.de/Spenden

// DR. SUSANNA KEVAL



Die Stiftungsurkunden und deren Statuten.





ABSCHIED NACH EINEM JAHR

Am 14. Mai fand die Abschiedsfeier des Willkommenszentrums in der Weberstraße statt.

Das eine Jahr verging wie im Fluge! Es war ein intensives und besonderes Jahr für uns alle. Das Willkommenszentrum wurde in dieser Zeit für Hunderte von Geflüchteten aus der Ukraine zu einem zweiten Zuhause. Die Feier bot die Möglichkeit, sich zu erinnern, wie wir diese Zeit verbracht haben, wie wir Freundschaften geschlossen haben und zusammengewachsen sind. Jeder Abschied ist traurig, aber unter dem Motto „Wir machen weiter“ finden viele unserer Angebote an anderen Orten in der Gemeinde statt.

Seit der Eröffnung im April 2022 gab es im Willkommenszentrum viele Angebote für alle Altersstufen. Über 200 bis 250 Personen aus den geflüchteten Familien haben das Zentrum besucht.

Die Abschiedsfeier bot auch die Gelegenheit, um Danke zu sagen: der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main, insbesondere unserem Dezernenten und Vorstandsmitglied Benjamin Graumann, der das Projekt von Anfang an unterstützt hat. Wir danken Max Baum, der uns die Räume in der Weberstraße zur Verfügung gestellt hat, sowie allen Abteilungen für die Kooperation und Zusammenarbeit.

Ein besonderer Dank geht an das Familienzentrum – unseren ersten Begegnungsort und unsere Seele – Ermutigung war hier immer zu fühlen! Wir danken allen Helfer*innen und Unterstützenden, die in diesem Jahr Teil des Lebens des Willkommenszentrums waren: Josef Grair, BeShoo, Nataliia Komeliahina, Roy Shapira, Iryna Klimanova, Nataliia Lysko, Christoph Anders, Alex Krysenko, Polina Petrova, Armin H. Flesch, Andrey Smotrisky und vielen anderen.

Jede Hilfe und Unterstützung des Zentrums waren wichtig – wir danken allen Organisationen und Spender*innen und unseren großartigen Nachbar*innen. Großer Dank geht auch an die Menschen für das große Vertrauen, die zahlreichen Besuche und die tolle Unterstützung – danke an unsere ukrainischen Familien, die das Willkommenszentrum ausmachen.

// YANA PETROVA

Stimmen von Teilnehmenden aus dem Willkommenszentrum:

„Das Jahr verging unbemerkt und sehr schnell, bunt, interessant, nützlich und sogar sehr lecker. Hier haben wir angefangen, das deutsche Alphabet zu lernen. Hier begannen wir, mit der Zeit unsere ersten Gespräche auf Deutsch zu führen. Hier fanden unsere Kinder vom Kleinkind bis zum Teenager Freunde und neue Hobbys wie Kochkurse, Hip-Hop, Akrobatik.“

Hier haben wir neue Freunde gefunden und vor allem haben viele hier sich selbst wiedergefunden. Das hat uns bei der Integration in Deutschland sehr geholfen.“

Iryna Klimanova

„Es gibt ein Gleichnis: wenn ein Mensch sehr schwer ist und nicht gehen kann, trägt ihn sein Schutzengel auf seinen Flügeln. Als wir letztes Jahr nach Deutschland kamen, waren wir sehr verletzt und verängstigt. In der Jüdischen Gemeinde wurde uns umgehend geholfen – von für uns damals Fremden. Vielen Dank an jeden von ihnen“

für die Wärme ihrer Seele, die sie uns geschenkt haben. Das ganze Jahr über waren zwei Frauen neben uns, die uns wie Schutzengel auf ihren Flügeln trugen. Yana und Daphna. Danke dafür!

Svitlana Ohulianska

„Wir mussten im letzten Jahr viele wichtige Entscheidungen treffen, um unsere Kinder zu retten, und landeten in einem fremden Land, ohne Sprachkenntnisse, ohne unsere Sachen, mit wenig Geld und in einem schrecklichen psychischen Zustand.“

Im Willkommenszentrum haben wir Menschen getroffen, die helfen wollten und Hilfe brauchten. Die Vielzahl der Angebote, wie die Schabbat-Feiern oder die Flohmärkte, boten für uns Gelegenheit, andere Menschen, die auch aus ihrem gewohnten Leben herausgerissen wurden, kennenzulernen. Im Laufe des Jahres sind wir dank des Willkommenszentrums zu einer großen und freundlichen Familie geworden.“

Nataliia Lysko



Leider muss gepackt werden. Voller Wehmut, aber auch Zuversicht blicken die Besucher*innen des Willkommenszentrums in die Zukunft.



Ein Ständchen zum Abschied sangen die kleinen Gäste des Willkommenszentrums



Für viele Gäste wurde das Familienzentrum im Laufe des letzten Jahres zu einem zweiten Zuhause.



Benjamin Graumann, Oleksiy Krysenko und Yana Petrova

Fotos: Willkommenszentrum



Der dritte Kinder-Lieder-Mitmach-Tanz war ein toller Familiennachmittag.

Foto: Leon Spanier



Die Mesusa wurde von Rabbiner Apel, Benjamin Graumann und Rabbiner Soussan an der Eingangstür angebracht.

Foto: Leon Spanier

DAS FAMILIENZENTRUM UM EINE ETAGE GRÖßER

Nur zwei Tage nach dem Abschied aus dem Willkommenszentrum haben wir am 16. Mai im Familienzentrum im Westend die zweite Etage eröffnet.

Nach nicht einmal zwei Jahren hat sich somit das Familienzentrum räumlich verdoppelt. In der 2. Etage wird die trägerinitiierte Tagesgruppe zuhause sein. Hier werden zehn Kinder im Alter von ein bis drei Jahren, in zwei Gruppen, täglich in der Zeit von 8.00 bis 16.00 Uhr bis zum Kindergartenalter betreut.

Vorstandsmitglied und Dezernent Benjamin Graumann eröffnete die Feier, fasste die rasante Entwicklung und das breite Angebotsspektrum des Familienzentrums zusammen. Daphna Baum, die Leiterin des Familienzentrums gab Einblicke in die neuen Entwicklungen. Auch Eltern kamen zu Wort und erzählten von ihren Erfahrungen und Erlebnissen im Familienzentrum. Natahlie Friedlender: „Man sagt es braucht ein Dorf um ein Kind großzuziehen und ich finde dass das Familienzentrum ein wichtiger Ort unseres Dorfes geworden ist.“

„Ein wichtiger Ort für junge Familien in unserer Gemeinde.“ „Seit dem Tag, an dem ihr eure Türen geöffnet habt, habt ihr unzähligen Familien geholfen und wertvolle Unterstützung geleistet. Ihr seid eine wahre Bereicherung für unsere Familie“ so Svetlana Dewald. Die tiefe Verbundenheit und die Freude war spürbar. Rabbiner Apel und Rabbiner Soussan brachten die Mesusa an der Eingangstür an und sangen gemeinsam mit allen Teilnehmenden.

Neben der Tagesgruppe finden in der 2. Etage auch neue Nachmittagskurse statt. Wir freuen uns, das bereits bestehende Programm weiter ergänzen zu können. Neben dem laufenden Angebot mit Hip Hop for Kids, Ballett, Kreativer Kindertanz,

Capoeira & Musik, gibt es auch genug Raum zum Spielen, Explorieren, Sich-Ver-netzen, Austauschen und für eine gemeinsame „Quality Time“.

Vormittags finden für die Aller kleinsten „Babymassage und Fabel®“ – ein entwicklungsbegleitendes Kurskonzept für das erste Lebensjahr. Der Rückbildungskurs und ‚Körpermittebeckenbodenintensiv‘ sind ganzheitlich und sportlich anspruchsvoll. Im offenen Babytreff gibt es, bei gutem Frühstück, die Gelegenheit, anzukommen und sich etwas verwöhnen zu lassen. Das Frühstück findet einmal im Monat mit Senioren des Treffpunkts der ZWST statt, eine besondere Freude für Alle.

Am 18. Juni gab es den dritten Kinder-Lieder-Mitmach-Tanz für die ganze Familie. Groß und Klein zeigten was sie in ihren Kursen machen: Hip Hop Kids, Ballett, Capoeira & Musik. Mit Manon wurde gesungen und Shoo stimmte alle zum Tanzen ein. Der nächste Termin ist im November. Am 2. Juli findet der 2. Vorlesetreff auf Hebräisch statt.

Wir freuen uns auf weitere schöne Erlebnisse mit Euch!

Weitere Infos unter:
Tel.: 069/76 80 36 470, Mobil: 0157 80508440
oder familienzentrum@jg-ffm.de.

Vormerkungen für die Tagesgruppe unter
tagesgruppe-familienzentrum@jg-ffm.de.

// DAPHNA BAUM / MANON DE LA TOUR



Der dritte Kinder-Lieder-Mitmach-Tanz für die ganze Familie im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums.

Foto: Rafael Henrich



Sich wohlfühlen in den neuen Räumen.



Klein aber schon bühnenreif: die Hip Hop Kids.

Foto: Rafael Henrich



Das Team der Krippe mit „Opa Israel“ und den Kindern feierte den 75. Geburtstag des Staates Israel.



Mit einem „Zwei-Socken-Plakat“ wurde der „Welt-Down-Syndrom-Tag“ den Krippenkindern nähergebracht.



Eindrücke aus der Krippe

Welt-Down-Syndrom-Tag

Am 21. März haben wir den Welt-Down-Syndrom-Tag zum Anlass genommen, gemeinsam mit den Kindern zu besprechen, wie unterschiedlich und doch gleich wir alle sind. Als Zeichen für die Akzeptanz der Unterschiede trugen die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte zwei unterschiedliche Socken. Zur besseren Veranschaulichung haben die Gruppen gemeinsam zwei große Socken-Plakate gestaltet und die Räumlichkeiten bunt geschmückt. Aus diesem Anlass besuchte uns eine Mutter, deren Kind von dem Gendefekt Trisomie 21 betroffen ist. Ihre Erzählungen aus dem Alltag bereicherten uns alle sehr. Inklusion sollte nicht nur ein Wort sein, sondern aktiv gelebt werden.

75 Jahre Israel

Israel wurde 75 – das musste gefeiert werden. Die Vorbereitungen liefen bereits viele

Tage vorher, die ganze Krippe wurde blau-weiß geschmückt. Um den Kindern das Land und die Geschichte näherzubringen, haben wir gemeinsam gesungen, getanzt und Bücher über Israel gelesen. Das Highlight war die Geburtstagsfeier mit einem großen Geburtstagskuchen und unserer Handpuppe „Opa Israel“, der viele spannende Geschichten zu erzählen hat. Mazal Tow, Israel!

Viel zu schnell ging dieses aufregende Krippenjahr zu Ende. Ich möchte mich bei allen Kindern und Eltern für die schöne gemeinsame Zeit bedanken. Ein besonderer Dank gilt dem gesamten Krippen-Team, unserer Gemeindedirektorin Jennifer Marstaller, unserem Dezernenten Marc Grünbaum und der Trägerbeauftragten Polina Primak für ihre großartige Unterstützung.

// NINA BENARI
KRIPPEN-LEITUNG IM
IGNATZ BUBIS-GEMEINDEZENTRUM



Ein Jahr voller Freude und Gemeinschaft

Ereignisreiche Monate mit vielen Feiertagen liegen hinter uns.

Bei unserer großen Pessach-Feier sind wir aus Ägypten ausgezogen und gemeinsam durch das Schilfmeer gewandert. Moshe hat uns dabei trocken in das Heilige Land geführt. Doch bevor er losging, durften wir noch schnell echte Mazzot backen. Wir danken Familie Mendelsohn für ihre Unterstützung bei der Mazze-Bäckerei.

Und schon stand Lag Ba'Omer vor der Tür. Neben der spannenden Geschichte von Rabbiner Soussan, auf die sich alle Kinder immer freuen, war unser Picknick auf dem Kindergartenhof ein gelungenes Highlight. Frische Pommes, Würstchen und Musik sorgten für eine ausgelassene Stimmung.

Zum 75. Geburtstag des Staates Israel gab es wie immer eine leckere Geburtstagsstorte. Während die zukünftigen Schulkin-

der zu den Jom Ha'Azmaut-Feierlichkeiten in der Schule eingeladen waren, feierten die mittleren und kleinen Kindergartenkinder mit Rabbiner Apel in unserem Turnraum.

Bei den gruppenübergreifenden Jom Ha'azmaut-Stationen hatten wir viel Spaß. Für alle Sinne wurde etwas geboten. Es gab selbstgemahlene Gewürze, Badesalz, Bagels und selbstgemachten Salat, Schmuck und Bastelangebote. Mit israelischer Musik kam gute Stimmung auf, sodass auch die kleinen Tanzbeinchen nicht mehr stillstanden.

Zu der diesjährigen Schawuot-Feier waren auch die Krippenkinder eingeladen. Gemeinsam reichten wir uns zu dem Lied „Le dorwador“ die Thora weiter. Über die Eislieferung von Eis Christina haben sich alle sehr gefreut.



Wieder viel los in der KiTa Bereschit

Mit diesem Monatsüberblick wollen wir Sie über unsere Aktivitäten informieren.

Februar: Das Jerusalem Duo begeisterte uns mit einem klassischen Konzert mit Harfe und Saxophon zu Purim. Beim Recherchieren fand ich heraus, dass Hila und André bereits vor Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Millionen von Fernsehzuschauern spielten und am 23. Februar ganz exklusiv für uns. Toda raba.

März: Zur Vorbereitung auf Purim überraschte und begeisterte, die ganze Einrichtung ein Clown. Unser Purimfest war der Hit! Ein großer Dank an unser Küchenteam, das uns ein tolles Frühstücksbuffet gezaubert hat mit Pfannkuchen, verschiedenen Brotvariationen, Eiern, Gemüse, Käse und weiteren Leckereien. Mit einer Polonaise durch die ganze KiTa, tanzten Klein und Groß. Anschließend trafen sich alle Kinder zum Fest mit Rabbiner Soussan. Sehr theatralisch hat er uns die Purimgeschichte vorgelesen. Mit viel Lärm durch die Raschanim der Kinder, vertrieben wir immer wieder Haman!

April: Zu Pessach gab es eine Mazzebäckerei. Jedes Kind buk seine eigene Mazza. Wir bastelten und dekorierten Pessachteller, Kidduschbecher und Afikomantaschen und feierten gemeinsam den Auszug aus Ägypten.

KiTa-übergreifende Kabbalat Schabbat-Feiern: Die zukünftigen Schulkinder der KiTa Bereschit sind

mit ihren Erzieherinnen zum Schabbatfeiern in den Kindergarten Westend gefahren, und wir freuen uns, bald die Kinder von dort bei uns zu begrüßen.

Auch Jom Ha'azmaut feierten wir übergreifend gemeinsam im Gemeindefestsaal mit der Lichtigfeld-Schule.

Mai: Zu Lag Ba'Omer gab es zwei Lagerfeuer, wir haben viel gesungen und getanzt und als Überraschung gab es Marshmallows, die wir am Lagerfeuer geröstet haben.

Zahlreiche Ausflüge mit spannendem Programm wie: Feuerwehr, Kindertheater, Verkehrserziehung, Walddtage, Spielplätze, Zoobesuche, haben unser Angebot ergänzt.

Juni: Im Juni fand unsere Tagesabschlussfahrt nach Bad Sobernheim statt. Übergreifend trafen sich die zukünftigen Schulkinder aus der KiTa Bereschit und dem Kindergarten Westend. Bad Sobernheim, das bedeutet: Freunde, Frühstück, Spiel, Spaß, Mittagessen, Natur, Barfußpfad, Eis, Spielplatz und Freude.

Allen unseren Kindern, ihre Eltern und unserem Team wünsche ich erholsame Sommerferien.

// NICOLE SCHULMAN
LEITERIN DER KITA BERESCHIT



Theatralisch ging es zu beim Purim mit Rabbiner Julian-Chaim Soussan



Das Jerusalem Duo Hila und André Tsirlin in der KiTa Bereschit



Lag Ba'Omer Picknick auf dem Kindergartenhof

Auch als Kindergartenteam haben wir uns füreinander Zeit genommen und sind, diesmal ohne Kinder, selbst kreativ geworden. Im „Malort“ von Maya Wiesel durften wir uns kreativ entfalten und haben uns von dem Konzept „Malen nach Arno Stern“ inspirieren lassen. Nach diesem Abend war klar, in unserem Team schlummern viele Talente.

Noch ist das Jahr nicht ganz ausgeklungen und uns stehen noch viele gemeinsame Aktivitäten und Feiern als Kindergartengemeinschaft bevor. Danke an unsere Kinder, den Eltern und dem gesamten Kindergartenteam für die vielen schönen Momente, die wir in diesem Jahr miteinander teilen durften.

Vieles wäre nicht möglich ohne die unermüdliche Unterstützung von Seiten des Trägers. Ein herzliches Dankeschön an unseren Dezernenten Marc Grünbaum, unsere Direktorin Jennifer Marstaller und die Trägerbeauftragte Polina Primak. Unseren zukünftigen Schulkindern wünschen wir einen erfolgreichen Schulstart. Wir werden Euch vermissen!

// SASKIA CHMELNIK
LEITERIN KINDERGARTEN IM
IGNATZ BUBIS-GEMEINDEZENTRUM



Oben: Kindergarten und Krippe feiern zusammen Schawuot

Links: das Kindergarten-Team im Malort von Maya Wiesel.



Fotos: Lichtigfeld-Schule



Vor dem Abflug ... und mit dem Jeep auf den Golan Höhen.

DIE ABITURKLASSE UNTERWEGS IN ISRAEL

Schon vor den Abiturprüfungen fand die Abschlussfahrt des diesjährigen Abiturjahrgangs nach Israel statt.

Die Fahrt fand zwischen dem 19. und dem 28. Februar statt und war der Höhepunkt der zwölf Jahre Schullaufbahn an der I. E. Lichtigfeld-Schule.

Gestartet haben wir unsere Erkundungsreise im Norden, im Kibbuz Afik, mit ersten Eindrücken über das Leben als Kibbuznik an den Grenzen Israels. Mit dem Jeep ging es durch die Golanhöhen zum Tel Dan-Nationalpark und einer der wichtigsten Wasserquellen des Landes. Anschließend haben wir, unterwegs auf Fahrrädern, die vielfältige Flora und Fauna Israels im Hula Park bestaunt. Vom spirituellen und mystischen Zentrum der Kabbala in Zfat ging es weiter nach Jerusalem.

Auf dem Weg dorthin haben wir die Baha'i-Gärten in Haifa bewundert und die

Gastfreundschaft und das hervorragende Essen in einem Drusendorf genossen.

Die Tage in Jerusalem begannen mit einem sehr emotionalen Aufenthalt in Yad Vashem. Es ging weiter auf den Herzberg und schließlich in die Altstadt sowie in die Davidsstadt. Der Besuch der Kotel war Höhepunkt und Zäsur der Reise und wurde mit spontanem Gesang, Tanz und Freude angenommen. Zum Schluss ließen wir beim Schabbat die besondere Atmosphäre und Einzigartigkeit der Stadt Jerusalem auf uns wirken – als Moment der Ruhe und Besinnung.

Vollgepackt mit unvergesslichen Eindrücken, ging es mit dem Bus weiter in den Süden: Massada, das Tote Meer und der Ein Gedi Nationalpark ließen erahnen, wie das Leben in der

Wüste in der Vergangenheit ausgesehen haben mag. Die Übernachtung in einem Beduinen-dorf verschaffte uns einen weiteren Einblick in die kulturelle Vielfalt Israels.

Die Reise fand ihren würdigen Abschluss in Tel Aviv, der modernen Metropole Israels. Im Museum of the Jewish People haben wir Rückschau gehalten, was wir alles gesehen und erlebt haben.

Eine wunderbare Reise, für die wir uns bei der Jüdischen Gemeinde und insbesondere unserem Schuldezernenten Herrn Schnabel bedanken wollen, der es erst möglich gemacht hat, dass wir diese Reise antreten konnten.

// NIKOLA VUČELIĆ
STUDIENLEITER



Fotos: Sarah Gruber

Die Lichtigfeld-Schüler*innen vor der Synagoge de la Paix und im Europaparlament in Straßburg.



SCHÜLER*INNEN DER E-PHASE BESUCHEN STRASSBURG

Mit sommerlich warmem Wetter und guter Laune fand die Kursfahrt der E-Phasen nach Straßburg statt.

Der dreitägige Aufenthalt begann mit der Besichtigung der großen Synagoge, der Synagoge de la Paix, wo die Schüler*innen viel über die jüdische Gemeinde Straßburgs und deren Geschichte vom Mittelalter bis hin zur modernen Zeit erfahren konnten. Mit dem Boot auf dem Fluss Ill ging es dann durch la Petite France und verschiedene Stadtviertel bis zum Europa-Rat.

Im Gebäude des Europa-Parlaments konnten die Schüler*innen alles über dessen symbolreiche Architektur sowie die Aufgaben und Rolle dieser Schlüsselinstitution der EU erfahren. Nach einem Aufenthalt im Plenarsaal, konnten sie sich mit der vielfältigen interak-

tiven Ausstellung beschäftigen sowie die Innengärten bewundern.

Über die spannende Geschichte der Stadt wurde dann im Rahmen eines Rundgangs durch die Altstadt informiert.

Nach einer Besichtigung des Tomi Ungerer Museums konnten die Schüler*innen zum Schluss noch einmal durch die Gassen der Innenstadt schlendern und diese einzigartige europäische Hauptstadt genießen.

// SARAH GRUBER
FACHLEHRERIN FÜR ENGLISCH
UND FRANZÖSISCH



Ein Klassenfoto vor der berühmten Tower-Bridge



Ein Blick auf die Stadt

STUDIENFAHRT NACH LONDON

Mein Kurs, die Q2, war vom 3. bis zum 7. Mai auf einer Studienfahrt in London.

Wir waren sehr aufgeregt und glücklich, dass wir die Möglichkeit bekommen haben, mit unserer Stufe in die britische Hauptstadt zu fliegen. Der Aufenthalt dauerte fünf Tage.

Schon um neun Uhr sind wir am Mittwoch in London Heathrow gelandet. Mit einem Shuttle-Bus ging es in unser Hostel. Dort haben wir unsere Koffer abgegeben und sind gleich darauf mit der Underground-Bahn zum Oxford Circus gefahren.

Um uns inhaltlich vorzubereiten, hatten sich alle von uns im Vorhinein ein Thema ausgesucht, über das wir – verteilt über die fünf Tage – an unterschiedlichen Orten in London Vorträge hielten. So referierten wir beispielsweise über die Geschichte des British Empire, das Great Fire of London und die berühmten Kronjuwelen im Tower. Wir berichteten aber auch über die Politik in den Houses of Parliament und über die britische Monarchie. Und während wir Gemälde in der National Gallery und Statuen im Hyde Park bestaunten, hörten wir Referate zur bedeutenden Kunstgeschichte des Landes.

Noch am selben Tag besuchten wir auch die Oxford Street, Chinatown in Soho und haben auch den Big Ben gesehen.

Die darauffolgenden Tage beinhalteten den Besuch im Sky Gardens (Was eine Aussicht!), den Tower of London, den Spitalfields Market und Brick Lane.

Im Laufe der Tage haben wir noch viele andere kleine Märkte besucht. In Brick Lane nahmen wir am Donnerstagabend an einer Führung durch das East End, an einem „Jack the Ripper Walk“, teil.

Ich glaube, ich spreche für die ganze Klasse, wenn ich sage, dass der „Jack the Ripper Walk“ eines der absoluten Highlights der Studienfahrt war. Unser Guide hat uns eindrucksvoll in das London des Jahres 1888 zurückversetzt.

Ein weiterer Programmpunkt in London war das Globe Theatre. Dort bekamen wir eine Führung, haben viel über William Shakes-

peare und seine Zeit gelernt und konnten im Anschluss sogar selbst eine Szene aus „Romeo and Juliet“ nachspielen. Abends waren wir in der New West End Synagoge und feierten mit der jüdischen Gemeinde vor Ort Schabbat. Anschließend lud man uns noch zu einem gemeinsamen Sushi-Essen ein! Ich glaube, unsere Gastgeber*innen waren etwas überrascht – aber auch begeistert von uns –, dass wir so energiegeladene und motivierte waren und ein Lied nach dem anderen anstimmten. Am späten Abend entließen sie uns dann lachend in den englischen Regen.

Nach drei programmbelegten Tagen waren die letzten beiden Tage etwas entspannter, und wir konnten in unserer Freizeit entscheiden, was wir noch sehen wollten. Einige von uns schauten sich am Samstag die Krönung von King Charles III. aus einiger Entfernung an, während andere verschiedene Viertel Londons erkundeten oder – weil es nicht zu regnen aufhören wollte – mit den berühmten, roten Doppeldeckerbussen fuhren. Am Sonntag, dem letzten Tag, haben wir früh morgens ausgecheckt, unsere Koffer weggeschlossen und sind noch einmal losgezogen. Endlich schien wieder die Sonne! Nun ging es nach Notting Hill auf den Portobello Road Market, wo wir dann noch zu Mittag aßen, bevor wir schließlich zum Flughafen fuhren.

Mein Fazit: Wir hatten alle eine wunderbare gemeinsame Zeit und trotz der Umstände, dass manche Präsentationen zu lange dauerten und viele von uns kaum noch stehen konnten, sind wir alle sehr dankbar für diese Fahrt. Es war außerordentlich lehrreich und hat unsere Klassengemeinschaft noch mehr gestärkt, sodass wir unserem letzten Schuljahr zwar einerseits traurig, weil es unser letztes sein wird, aber andererseits auch freudig entgegenblicken können.

// SARAI WINTER



Die Klasse lauscht einem der vielen Referate über London.



Der Big Ben



Die fünf Tage London haben die Klassengemeinschaft gestärkt.

SCHAWUOT IM HORT

An Schawuot, das auch als „Wochenfest“ bezeichnet wird, feiern wir das Ende der Getreideernte sowie die Übergabe der Thora am Berg Sinai.

Es ist ein Fest der Freude und Dankbarkeit, die Symbolik und Schönheit der Natur spielen eine wichtige Rolle. Synagogen und Häuser werden mit Blumen und Pflanzen geschmückt, als Erinnerung an den Berg Sinai, der, wie es heißt, zum Zeitpunkt der Offenbarung blühte. Es ist auch üblich, milchige Speisen zu essen, was auf verschiedene Interpretationen und Traditionen zurückgeht, unter anderem die Idee, dass die jüdischen Gesetze zu diesem Zeitpunkt neu waren, ähnlich wie die Milch einer Mutter für ihr neugeborenes Kind.

Beide Aspekte haben wir vor Schawuot im Hort aufgegriffen. Nina Korniiuk bereitete einen Bastelworkshop vor, der unter Mithilfe des Teams umgesetzt wurde und in dem interessierte Kinder Blumenkränze aus Papier herstellen konnten. Die Begeisterung war groß und viele Kinder haben sich daran beteiligt. Mit Hilfe von buntem Papier,

Schmucksteinen, Scheren und Klebstoff entstanden wunderschöne Kreationen, die viele Kinder stolz in den Tagen vor dem Feiertag zur Schau trugen. Ihre Kreationen reichten von filigranen Rosen bis hin zu farbenfrohen Mohnblumen und Tulpen, und jedes Kind brachte seine individuelle Note mit ein.

Natanela Yedgar, die bekannt für ihre Backkünste ist, bot zusammen mit Sofia Mazlis einen Kochworkshop an.

Gemeinsam mit den Kindern wurde ein köstlicher Käsekuchen gebacken, den wir anschließend zusammen verspeist haben.

Zusammen zu kochen ist eine Aktivität, die immer gut ankommt. Die Kinder waren mit großem Enthusiasmus bei der Sache und erhielten im Anschluss das Rezept.

// BENJAMIN DMOCH
KOMMISSARISCHE LEITUNG DES HORTS



Käsekuchen für Schawuot backen macht Spaß.



Ein Bastelworkshop zu Schawuot

Fotos: Hort

WIR BAUEN EIN HAUS: TEAMBUILDING INNERHALB DER SCHÜLERBETREUUNG



Das erste Schuljahr nach Corona neigt sich dem Ende entgegen und wir wollen zusammenfassen.

Es hat uns allen gutgetan, als die pandemiebestimmenden Maßnahmen zunächst gelockert und dann aufgehoben wurden.

Nach kurzer Zeit stellten wir aber fest, dass es sowohl für die von uns betreuten Kinder als auch für uns Kolleg*innen nicht so einfach war, wieder in einen geordneten Alltag zurückzufinden. Wir haben diese Chance des Innehaltens genutzt, auf vielfache Art reflektiert und beschlossen, an uns zu arbeiten und an manchen Stellen neu zu erfinden.

Das hat uns inspiriert und auf neuen Ideen gebracht.

Alle unsere Mitarbeiter*innen, sowohl die Fachkräfte als auch die studentischen Betreuer*innen, haben pädagogische Seminare besucht und sich fortgebildet. Dabei kamen wir auf mindestens zehn Seminare und noch mehr Themen. Das Gelesene wurde dann in wöchentlichen Teamsitzungen in Form von Impulsreferaten mit anschließender Diskussion weitervermittelt.

Wir waren aber nicht nur wissbegierig und damit beschäftigt, Erlerntes in die Tat umzusetzen. Wir haben auch Feste und Geburtstage gefeiert und manche von uns haben sogar zusammen Wochenenden verbracht oder sind gemeinsam in den Urlaub gefahren.

Mit anderen Worten: Gutes Teamwork makes the Dream work.

Denn plötzlich hatten wir nicht nur ein komplett überarbeitetes pädagogisches Konzept und glückliche Mitarbeiter*innen, sondern auch jede Menge neuer Programmpunkte entwickelt, um den zum Teil neuen Bedürfnissen der Grund- und Mittelstufenkinder gerecht zu werden. Nicht zu vergessen sind die Kinder der Eingangsstufe und die bedeutsamen Brücken zum Hort, die wir uns bemühen, gut und stabil zu bauen.

Hiervon und vieles mehr erfahren Sie zum neuen Schuljahr, wenn es heißt, Mazal Tow, Jüdische Gemeinde Frankfurt, zum 75. Geburtstag.

// RACHEL JOVIC & TEAM EMUNASCHELI.



Fotos: Emunascheli



VOM ABITUR ZUM NEUEN SCHULJAHR

Die Religionsschule Jeschurun bittet schon jetzt um Anmeldung zum neuen Schuljahr!

Wir freuen uns sehr darüber, dass sich dieses Jahr neun unserer im Abitur stehenden Schüler*innen im Fach Jüdische Religion haben prüfen lassen. Unser Oberstufenlehrer Dr. Zeev Slepoy führte unsere Abiturient*innen wieder mit großem Engagement durch ihre Prüfungen. Die Prüfungen am 20. und 21. Juni 2023 fanden bereits zum vierten Mal in Folge im Adorno-Gymnasium statt. Für die tatkräftige Unterstützung seitens der Schulleiterin, Annette Lommel-Sturm, und dem dortigen Fachbereichsleiter Religion, Norbert Wenderdel, der auch dieses Mal wieder das Protokoll führte, bedanken wir uns ganz herzlich.

Ebenfalls bedanken wir uns bei Dieter Clemens, der uns als Vertreter des Staatlichen Schulamtes Frankfurt mit Rat und Tat zur Seite stand. Den Prüfungsvorsitz übernahm in diesem Jahr erstmals Mark Krasnov, der das Fach Jüdische Religion an der Diltheyschule in Wiesbaden unterrichtet und dies als erster beamteter Lehrer seit 1945 an einer staatlichen Schule in Hessen. Auch ihm gebührt unser herzlichstes Dankeschön. Unseren Prüflingen gratulieren wir zum bestandenen Abitur und wünschen

allen viel Bracha und Hatzlacha auf ihrem weiteren Lebens- und Bildungsweg!

Nach dem Abitur ist vor dem Abitur. Der nächste Jahrgang an Abiturient*innen steht schon in den Startlöchern. Damit das auch in Zukunft so bleibt, bitten wir schon jetzt um Anmeldung für das neue Schuljahr. Zur Erinnerung: Jeschurun bietet Religionsunterricht von der Grundschule bis zur Oberstufe an, für diejenigen Kinder unserer Gemeindemitglieder, die allgemeinbildende Schulen, nicht jedoch die I. E. Lichtigfeld-Schule besuchen.

Ein weit verbreiteter jüdischer Brauch ist es, während der Sommermonate die Sprüche der Väter (Pirkej Awot) zu lernen. Im zweiten Kapitel der Sprüche lernen wir die Worte von Rabbi Jose: „Bereite dich vor, die Thora zu lernen, denn sie fällt dir nicht einfach als Erbe zu.“ Diese Worte scheinen im Widerspruch mit einer Aussage aus der Thora selbst zu stehen: Im Buch Dewarim steht nämlich geschrieben, „Moses gebot uns die Thora als Erbeil Jakobs.“ Diesen scheinbaren Widerspruch klären unsere Weisen im Talmud-Traktat Berachot, indem sie die Worte der Thora wie folgt auslegen, „...man lese nicht Morascha (Erbteil), sondern Me'orasa

(Verlobte).“ Mit diesem Hinweis auf die große Ähnlichkeit beider Begriffe lehren uns die Talmud-Gelehrten, dass die Thora zwar grundsätzlich zum Erbe der Nachkommen Jakobs bestimmt ist, dieses Erbe aber nur durch Liebe und Zuwendung, wie zu einer Verlobten, tatsächlich erworben werden kann. Man könnte auch sagen, dass unser jüdisches Erbe uns zwar in die Wiege gelegt wird, wir es aber ohne entsprechende Pflege nicht festhalten und weitergeben können. Nach den Sommerferien möchten wir jedenfalls mit allen unseren bisherigen und hoffentlich vielen neuen Schüler*innen unser jüdisches Erbe weiterhin tatkräftig mit Liebe und Zuwendung pflegen und vertiefen.

Allen unseren Schüler*innen und ihren Eltern wünschen wir einen schönen Schuljahresausklang und anschließend erholsame Ferien.

// DAS TEAM DER JESCHURUN-SCHULE,
BENJAMIN GRAUMANN, DEZERNENT,
GABRIELA SCHLICK-BAMBERGER,
SCHULLEITERIN MIT ALLEN LEHRKRÄFTEN UND
MITARBEITER*INNEN

Russisch-Jüdische-Schule

русско-еврейская-школа „Алеф“

Das erste Schuljahr der Russisch-Jüdischen-Schule „Alef“ geht allmählich zu Ende.

Wir können zufrieden auf das erste Schuljahr zurückblicken. Viele Kinder haben uns mit Freude sonntags von 10.00 bis 12.00 Uhr besucht. Am 16. Juli ist der letzte Unterrichtstag. Danach beginnen in der Sonntagschule die langen Sommerferien, die erst nach Rosch Haschana zu Ende gehen werden. Der erste

Unterrichtstag im kommenden Schuljahr ist der 5. November! Ab sofort kann man sich für das neue Schuljahr 2023/24 über unser Anmeldeformular anmelden. Nächstes Schuljahr möchten wir außerdem auch schon Kinder ab 5 Jahren in unserer jüngsten Gruppe aufnehmen. Wir wünschen allen Familien erholsame Ferien und freuen

uns sehr auf das kommende Schuljahr mit Ihren Kindern. Ich wünsche allen Kindern und Eltern einen erholsamen Sommer

// ANGELA OBERBERGER
KOORDINATORIN DER
RUSSISCH-JÜDISCHEN-SCHULE

Kontakt

☎ 069-768036-142 (Sprechzeiten Mo, Mi, Fr 9-12 Uhr)

@ sonntagsschule@jg-ffm.de

🌐 www.jg-ffm.de/de/erziehung-jugend/sonntagsschule

GEMEINDEPANORAMA
Jugendzentrum „Amichai“

Jewrovision FRANKFURT 2023 DON'T STOP BELIEVING



FRANKFURT ERNEUT GASTGEBER DER JEWROVISION

Als es letztes Jahr hieß, „Die Jewrovision 2022 geht wieder nach Frankfurt!“, konnten wir es alle kaum fassen. Ein Jahr später hießen wir nun die Mini-Machane Teilnehmer*innen und Gäste zur Jewrovision 2023 in Frankfurt willkommen.

Zu dem Wochenende vom 18. bis zum 21. Mai kamen 1500 Kinder und Jugendliche aus Jugendzentren der ganzen Republik – ein bisheriger Rekord. Die Frankfurter Festhalle, wo am Freitagnachmittag der Wettbewerb stattfand, stand im Zentrum des Geschehens. Seit zwanzig Jahren findet die „Jewro“ statt. Angelehnt ist der Wettbewerb an den weltbekannten „Eurovision Song Contest“ und gehört als Gesangs- und Tanzwettbewerb inzwischen zum größten Event für jüdische Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahren in Deutschland.

Dreizehn Jugendzentren und Landesverbände nahmen an dem Wettbewerb teil. Jugendzentrum „Amichai“ glänzte mit einer Delegation von 170 Chanichim und Madrichim.

Von Anfang an war die Stimmung ausgelassen und fröhlich und zog sich über das ganze verlängerte Wochenende hin: Dankbarkeit, nach der langen Corona-Zeit Freunde und Bekannte wieder in die Arme schließen zu können, und Freude, das Event gemeinsam zu erleben, waren überall spürbar.

Am Donnerstagabend ging es mit einem Singalong anlässlich Jom Jeruschalaim los. Während in der Festhalle die Generalprobe stattfand, hatten die Kinder und Jugendlichen, die daran nicht teilnahmen, am Freitagmorgen die Möglichkeit, Museen zu besuchen oder an einer Bootsfahrt teilzunehmen.

Um 14.30 Uhr ging es dann los: Rund 4000 Zuschauer kamen in die Festhalle, Grußreden wurden gehalten, Fahnen wurden geschwenkt, Fanplakate wurden hochgehalten und wer nicht vor Ort sein konnte, konnte das Spektakel über den Livestream verfolgen.

Das „Phantom der Festhalle“

Mit einem Eröffnungsfilm unseres Jugendzentrums wurde die Jewrovision eröffnet. Ein motivierter Jugendlicher aus Frankfurt hat sich zum Ziel gesetzt, die „Jewro“ für Frankfurt zu gewinnen. Leider gelingt es ihm nicht. Trotz der Enttäuschung hört er auf den Rat von Theodor Herzl, „Don't stop believing“. Das motiviert, ihn, an seinem Ziel festzuhalten und an seine Träume zu glauben. So beschließt er, nicht aufzugeben, bleibt in der Festhalle, lernt von den Künstlern, die dort auftreten und wird zu einem Phantom. Auf den Film folgte eine aufwändige Live-Darbietung.

Der Wettbewerb

Rap, orientalische Beats, Soul und Pop waren als Musikrichtungen im Wettbewerb vertreten. Die Vorstellungsvideos standen oft in Zusammenhang mit der Live-Performance. Das Wettbewerbsthema, „Don't stop believing“, wurde vielseitig interpretiert. Es wurde in Anlehnung an den 75. Jahrestag der Staatsgründung Israels ausgesucht.

Eine T-Shirt Kanone in den Pausen sorgte für Abwechslung und als zum Schluss das Jugendzentrum „Amichai“ die Bühne betrat, begann eine unvergessliche Show. Eltern, Freunde, Mitglieder der Frankfurter Gemeinde stürmten vor die Bühne, um uns anzufeuern, der ganze Saal fieberte.

Das Vorstellungsvideo, auf dem Gelände des Büsing Palais in Offenbach aufgenommen, hatte das Motto des Wettbewerbs aufgegriffen. Es rührte den ganzen Saal zu Tränen. Zu

dem darauffolgenden Live-Auftritt der Frankfurter Chanichim tanzte und jubelte das Publikum zu den Rhythmen des Songs „Fight for your Dream“. Die Performer*innen und vor allem die drei Sängerinnen gaben ihr Bestes.

Die bekannte israelische Popsängerin, Eden Ben Zaken, hat mir ihrem Auftritt die Punktevergabe der Jury überbrückt.

Das Ergebnis: Der Videopreis ging an das Jugendzentrum „Chessed“ aus Gelsenkirchen, der begehrte Pokal an das Jugendzentrum „Olam“ aus Berlin. Wir vom Jugendzentrum „Amichai“ landeten mit 94 Punkten, direkt dahinter, auf Platz 2.

Der Jubel ist riesig, der Fleiß und das Durchhaltevermögen über die Monate haben sich gelohnt und die ganze Gemeinde kann stolz auf ihre Kinder und Jugendlichen sein.

// JULIA KAHN

BÜRO DES JUGENDZENTRUMS „AMICHAİ“



Mit 94 Punkten den Platz 2 erreicht: Der Showact des Jugendzentrums „Amichai“

Der fulminante und zugleich historisch passender Auftritt des Jugendzentrums „Amichai“ zu Thema der diesjährigen „Jewro“, „Don't stop believing“.

Fotos: Zentralrat der Juden in Deutschland, Gregor Zielke

GEMEINDEPANORAMA
Jugendzentrum „Amichai“
Mini-Machane Prag/
Jom Hasikaron



Drei Jugendzentren unterwegs auf jüdischen Spuren in Prag...

MINI-MACHANE NACH PRAG

Im April haben drei jüdische Jugendzentren Deutschlands ein gemeinsames Wochenende in Prag verbracht

Etwa 150 Jugendliche aus Düsseldorf, Dortmund und Frankfurt nahmen an der Reise teil, um zusammen mit Freund*innen aus anderen Städten ihre jüdische Identität auszuleben. Freude, Freundschaft, Zusammenhalt und Tradition – diese Werte standen im Vordergrund!

In Prag erwartete die Jugendlichen ein vielfältiges Programm. In einem koscheren Hotel untergebracht, nahmen sie dort täglich ein gemeinsames Frühstück und Abendessen ein. Dazwischen gab es viel Programm. Bereits einige Stunden nach der Ankunft besuchten wir am Freitagabend den Schabbat Gottesdienst in der Jerusalem Synagoge. Ein Schabbat-Krimi-Dinner im Hotel schloss sich an.

Den Schabbat Morgeng'ttesdienst verbrachten wir in der Jerusalem Synagoge, wo uns eine Gruppe jüdischer Jugendlicher aus

Prag willkommen hieß. Anschließend ging es in das jüdische Gemeindehaus, wo ein aufregendes Programm auf uns wartete und neue Bekanntschaften geknüpft werden konnten.

Später stand die Innenstadt von Prag auf dem Programm, wo die Jugendlichen die Stadt selbstständig erkunden konnten. Den Tag ließen wir dann auf einem Partyboot am Fluss ausklingen

Die verbleibende Zeit in Prag verbrachten wir mit Ausflügen und Besichtigungen: Museen, Friedhöfe, alte Synagogen verschafften uns einen vielseitigen Einblick in die reiche jüdische Geschichte Prags.

In einer Karaoke-Bar feierten die Jugendlichen aus Düsseldorf, Dortmund und Frankfurt den Abschiedsabend ihrer Reise – mit neuen Bekanntschaften und Erfahrungen und einem glücklichen Lächeln im Gesicht.



... in der Innenstadt...



... und beim Feiern.

Im Namen aller danken wir Zvi Bebera, der diese Reise bestmöglich gestaltete. Ein weiterer Dank gilt den Madrichim, unserem Dezerenten Benjamin Graumann und dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde für die Unterstützung.

Toda Raba!

// ZOE SCHIRMAN

MADRICHA DES JUGENDZENTRUMS „AMICHAİ“

JOM HASIKARON

Am 24. April begingen wir Jom Hasikaron, das Gedenken an die gefallenen israelischen Soldaten und Sicherheitskräfte und die Opfer des Terrorismus. Amichai-Jugendliche trugen in Erinnerung an die Ermordeten und Gefallenen Geschichten und Gedichte vor und sangen zusammen mit den Teilnehmenden israelische Lieder. Die Gedenkfeier findet immer am Vorabend des israelischen Unabhängigkeitstages, Jom Ha'azmaut, statt.

// ZVI BEBERA

LEITER DES JUGENDZENTRUMS „AMICHAİ“

Foto: Jugendzentrum „Amichai“



Im Andenken an die gefallenen israelischen Soldaten und die Opfer des Terrors.

NACHT DES LERNENS

Was ist eigentlich die Idee hinter den Jewish Experience Events?

Die Idee der Jewish Experience Events besteht darin, die jüdische Identität zu stärken, Beziehungen zu anderen jungen Menschen aufzubauen und gemeinsam zu feiern und zu lernen. Ähnlich wie in alten Zeiten, als die hohen Feiertage dazu dienten, dass Juden nach Jerusalem reisten, um ihre jüdische Spiritualität zu leben, bieten die Treffen von J-Exp die Möglichkeit, die Verbindung zur jüdischen Kultur aufrechtzuerhalten.

Wenn ein engagiertes Team auf begeisterte Teilnehmer*innen trifft, sind die Zutaten für ein perfektes Event gegeben. Beim diesjährigen Schawuot-Event war alles dabei: Junge Menschen aus ganz Deutschland und dem EU-Ausland, die begeistert waren, gemeinsam ein authentisches Fest zu feiern. Die Stimmung war großartig, und Rabbiner David Delman aus New York und Tuvia Shengait aus Kiew (jetzt Bad Homburg) fesselten die Teilnehmer*innen mit ihren Diskussionsrunden.

Manche waren überrascht, wie schnell die Nacht des Lernens verging. Bei Workshops, Kaffee, Eis und Käsekuchen kam schon bald das Morgengrauen.

Obwohl am zweiten Tag von Schawuot keine Nacht des Lernens geplant war, blieben die Teilnehmer*innen bis spät in der Nacht zusammen, um zu lernen und zu diskutieren. Für viele war das Event eine freudige Wiedersehensmöglichkeit nach langer Zeit.

Als krönender Abschluss genossen wir gemeinsam bei einer Bootsfahrt die malerische Landschaft und nutzten die Gelegen-

heit, uns noch besser kennenzulernen. Es war ein unvergessliches Erlebnis.

Und da er seine Vorhaben und Pläne ernst nimmt, bietet Rabbiner Delman nun einen Sommer-Zoom-Kurs über jüdische Ethik an. Warum? Um sicherzugehen, dass die Verbindung nicht abreißt. Es liegt in der Verantwortung eines jeden Einzelnen von uns, unsere jüdischen Wurzeln nicht zu vernachlässigen und stets verbunden zu bleiben. Engagiere dich und werde Teilnehmer*in oder Organisator*in bei J-Exp und den Shabat-Friends.

Hier einige Feedbacks zu unserem Schawuot-Experience

„Vielen Dank für das inspirierende Wochenende in Frankfurt. Ich habe seit fast fünf Jahren meine Tefillin nicht mehr benutzt und ich habe gestern wieder damit begonnen und bin überzeugt, dass es nur Gutes bringen wird.“

„Es war eine einzigartige Erfahrung für mich. Alles war auf höchstem Niveau. Ich habe alte Freunde wiedergesehen und neue kennengelernt. Es war großartig, lustig und hat mir für lange Zeit viele positive Emotionen beschert. Ein riesiges Dankeschön an alle Organisator*innen... Möge es in Zukunft noch mehr solcher wundervoller „Experience“ geben und dass noch mehr jüdische junge Leute dazukommen. Nochmals ein riesiges Dankeschön.“

Finde uns auf Insta, WhatsApp, Telegram & FB

// POLINA LISSERMAN



Fotos: Jewish Experience

ER sucht SIE

24 Jahre, 175 groß, Nichtraucher, ordentlich, in guter Anstellung, sucht eine warmherzige fürsorgliche Partnerin gleichen Alters.



Tel. 0157 - 310 35 689

Wir finden das passende Angebot für
 Euren Sommerurlaub
 Eure Flüge weltweit
 Eure Kreuzfahrt

Wir sprechen Ivrit

Tel. 069 – 95 90 95 0
 info@diesenhaus.de

Seit 1985 in Frankfurt

 **Diesenhaus Ram**
 Tours – Flights – Cruises

 **VON POLL**
 IMMOBILIEN

Ihr starker Partner beim Immobilienverkauf.

Für Sie an über 350 Standorten in den besten Lagen.

VON POLL IMMOBILIEN ist ein traditionsbewusstes Frankfurter Maklerunternehmen. Im Rhein-Main-Gebiet sind wir mit 40 Standorten und fünfmal in Frankfurt vertreten.

Eigentümern bieten wir eine **exklusive und professionelle Marktpreiseinschätzung** ihrer Immobilien an. Kontaktieren Sie uns, wir freuen uns darauf, Sie zu beraten.

Doris Jedlicki und Team



 **Leading** REAL ESTATE COMPANIES OF THE WORLD™

von Poll Immobilien GmbH | Zentrale Frankfurt
 Feldbergstraße 35 | 60323 Frankfurt am Main

Shop Westend
 Telefon: 069 - 26 91 57 300



Über das Konzept der „Leuchtturmeltern“ sprach Melanie Hubermann vom Therapiezentrum „Balagan“ in Berlin in dem Workshop für Alleinerziehende.



Fotos: Beratungsstelle

ALLEINERZIEHENDE AKTIV

Ein voller Erfolg war der Workshop „Leuchtturmeltern“ am 16. Mai in den Räumlichkeiten des Gemeindeclubs.

Melanie Hubermann vom Therapiezentrum „Balagan“ in Berlin referierte lebendig und kurzweilig über den Ansatz der „New Authority“ in Verbindung mit den Herausforderungen für Alleinerziehende im Alltag. Es ging um Fragen, wie Grenzen gesetzt werden können, wie wichtig es ist, auf Selbstfürsorge zu achten, und was es mit der Beziehung von Mutter oder Vater zum Kind macht, wenn es klare Regeln gibt.

Die Teilnehmer*innen diskutierten rege, stellten Fragen und erzählten aus ihrem Alltag.

Zitat einer Teilnehmerin:

„Der kurzweilige, humorvolle Vortrag der Referentin hat mich zum einen darin bestärkt, dass ich in meiner Erziehung sehr viel richtig mache, zum anderen hat er mir neue Denkansätze für die Erziehungsarbeit aufgezeigt, die ich auch in meiner Praxis als Lehrerin umsetzen möchte.“

Den Podcast von Melanie Hubermann „Leuchtturmeltern“, habe ich im Anschluss an die Veranstaltung regelrecht verschlungen. Nicht nur Alleinerziehende sollten ein solches Seminar besuchen. Vielen Dank an die Jüdische Gemeinde für dieses Angebot.“

Die letzten Treffen für diese Gruppe hat den großen Bedarf an Gesprächen aufgezeigt, den die Alleinerziehenden haben. Der Wunsch nach einem geschützten Rahmen, einem Austausch mit anderen ist von großer Bedeutung.

Hierzu eine andere Teilnehmerin:

„Als ich hörte, dass das Projekt ‚Alleinerziehend aber nicht allein‘ startet, war ich sehr gespannt darauf, wie viele Gleichgesinnte ich treffen würde.“

Schon recht schnell entwickelte sich eine Eigen-dynamik. Wir tauschten uns aus und waren alle-samt froh, dass diese Initiative ins Leben gerufen wurde. Ob beim gemeinsamen Schabbesdinner mit Rabbiner Soussan, beim Hip-Hop-Tanzen mit Shoo oder beim gemeinsamen Bauchtanz, jedes Mal entdeckte ich neue Gesichter und freute mich darüber, diejenigen wiederzusehen, die ich beim letzten Treffen kennengelernt habe.“

„Diese Gruppe bietet die Möglichkeit, ein Netzwerk aufzubauen, sich einander zu helfen oder neue Freundschaften zu schließen. All das, und vieles mehr, ist durch diese Gemeinschaft möglich und dafür bin ich sehr dankbar.“

Dieses Projekt zeigt aber auch, dass es viele wie mich gibt, ohne dass ich wusste, dass sie existieren. Schlussendlich habe ich realisiert: Ich bin alleinerziehend, aber NICHT allein.“

Wir freuen uns sehr über dieses positive Feedback und versichern euch, IHR SEID NICHT ALLEIN.

Das letzte Treffen, ein Picknick mit Kindern, fand Ende Juni im Rothschildpark statt.

Pop Up Sommercafé

Schon heute wollen wir Euch darauf aufmerksam machen, dass vom 30. Juli bis zum 13. August jeweils am Sonntag, Dienstag und Mittwoch von 16.00 Uhr bis 18.30 Uhr das Sommer Pop Up Café im Hof der Jüdischen Gemeinde stattfinden wird.

Dieses beliebte Format lädt alle dazu ein, bei Kaffee und Kuchen musikalischen Live-Darbietungen zu lauschen und Freunde zu treffen. Eine Einladung dazu folgt zeitnah.

Persönliches

Ende Juni verabschiedeten wir uns von Daria Pchelina, die uns in unserem Sekretariat unterstützt hat und heißen nun Sarah Eckstein in dieser Position herzlich willkommen.

Daria, vielen Dank für das letzte Jahr und alles Gute für Deine Zukunft. Sarah, Dir einen guten Start

// JUTTA JOSEPOVICI
LEITERIN DER BERATUNGSSTELLE



Sarah Eckstein

VIEL LOS IM GEMEINDECLUB

Die Angebote des Gemeindeclubs „Naches“ sind nach wie vor vielfältig und sehr beliebt.

Lag Ba’Omer und Tag der Befreiung

Das Fest Lag Ba’Omer und der 78. Tag der Befreiung fielen dieses Jahr beide auf den 9. Mai. Anlass genug, beide Feste zusammen mit der Jüdischen Gemeinde und dem Flüchtlingsverband zu feiern.

Rabbiner Avichai Apel sprach über die Bedeutung von Lag Ba’Omer als einem Fest in Erinnerung an den Bar Kochba-Aufstand gegen die Römer. Zwischen Pessach und Schawuot ist es ein Freudentag, an dem gern Feste gefeiert werden. Benjamin Graumann vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde wies auf den Zusammenhang zwischen Lag Ba’Omer und der Befreiung Deutschlands vom NS-Regime hin. Beide wünschten den Gästen ein schönes Fest.

Zusammen mit Janina Ostrovskaja haben wir in Deutsch und Russisch an die jüdischen Kämpfer erinnert, die an der Front gegen die deutsche Besatzung gekämpft haben.

Mehr als eine Million Juden haben im Zweiten Weltkrieg in der Anti-Hitler-Koalition gekämpft. Allein 500.000 waren es in der Roten Armee. Etwa 200.000 von ihnen sind bei den Kämpfen an der Ostfront gefallen. Ihr Schicksal hat die Familien schwer belastet – auch ihnen galt unser Gedenken.

Malworkshop zu Schawuot

Bei dem Malworkshop „Zwaim Jaffim“ am 14. Mai hatten wir zwei Motive zur Auswahl: Ein Motiv war von Marc Chagall inspiriert, das andere von Roy Shapira, der den Malworkshop zum Thema Schawuot leitete und zusammen mit Jutta Josepovici, der Leiterin der Beratungsstelle, organisiert hatte. Rabbiner Julian-Chaim Soussan begrüßte uns und brachte kurze, interessante Geschichten zu Schawuot mit.

Die generationsübergreifenden Malworkshops „Zwaim Jaffim“, die im Gemeindeclub anlässlich bevorstehender Feiertage stattfinden, sind inzwischen sehr beliebt und gut besucht. Es wird gemalt und gelacht und natürlich gibt es leckere Snacks dazu – ein großes Vergnügen für Jugendliche und Erwachsene ab 12 Jahren.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Malworkshop im Juli zum Thema Tu be Aw – dem Tag der Liebe, am 19. Juli 2023 um 17.30 Uhr.

Konzert

Am 11. Juni hatten wir einen schönen Abend mit Gesang und Gedichten von Dima Sirota. Dima ist ein inzwischen bekannter



Das Konzert mit Dima Sirota

Fotos: Gemeindeclub „Naches“

Gast unserer Gemeinde. Er selbst bezeichnet sich als einen Romantiker, der an das Gute im Leben glaubt. Damit möchte er seine Zuhörer an die Schönheit, die Liebe und die Wunder des Lebens erinnern. Diese Gedanken trägt er seit seiner Kindheit im Herzen.

Als „Special Guest“ hatte Dima den Jazz-Saxophonisten Dmitri Markitantov mitgebracht.

Ein großer Dank an alle, die bei der Organisation dieses Events mitgewirkt haben, allen voran Inna Tsybelman.

Neue Angebote

Ab sofort bietet der Gemeindeclub Russisch-Unterricht für Anfänger mit Elena Pesina an: jeden Donnerstag ab 16.00 Uhr.

Die Kreativ-Nähwerkstatt mit Zita Varsavskaja findet ebenfalls am Donnerstag statt, von 14.00 bis 16.00 Uhr.

// INNA DVORZHAK
LEITERIN DES GEMEINDECLUBS „NACHES“

Das Jüdische Theater Frankfurt

sucht ab sofort eine/einen ambitionierte/n Pianistin/en und /Instrumentalistin/en, die/der Lust hat, mindestens einmal im Monat dienstags von 17.45 – 19.45 Uhr mit uns zu proben!

Wir freuen uns auf Dich!

Alexandra Bentz
Opernsängerin und Schauspielerin

Nähere Infos unter: info@alexandra-bentz.de
Tel.: 069 - 85 30 41 · Mobil: 0163 87 36766
E-Mail: info@alexandra-bentz.de
www.alexandra-bentz.de

Fotos: Gemeindeclub „Naches“



Der Malworkshop „Zwaim Jaffim“, der anlässlich von Schawuot unter der Leitung von Roy Shapira stattfand.

ENDLICH NORMALITÄT

Ende Februar endete die offizielle Testpflicht. Seitdem können wir behaupten, dass das Leben im Altenzentrum wieder so ist wie vor der Pandemie.



Fotos: Altenzentrum
Rabbiner Avichai Apel erzählt die Purim Geschichte.

Besuche von außen wieder möglich

Seit dem 1. März können nun auch die Senior*innen der Altenwohnanlage das Altenzentrum besuchen. Den Startschuss dafür gab der Kabbalah-Schabbat-G'ttesdienst Anfang März, zu dem mehr als 65 Teilnehmende auch von außerhalb des Altenzentrums zu Gast waren und einen besonderen, von Rabbiner Apel geleiteten Gottesdienst erlebten. Die Freude und Erleichterung waren überall spürbar.

Bei anschließendem Kiddusch im Festsaal, den es zuletzt im März vor genau drei Jahren gab, war die Stimmung prächtig. Seitdem finden die Schabbat-Gottesdienste nicht nur regelmäßig, sondern auch mit vielen Gästen von außerhalb statt. Es zeigte sich, dass die Testpflicht doch einige davon abgehalten hatte, in das Altenheim zu kommen.

Purim

Kurz darauf folgte Purim mit dem Lesen der Megillat Esther. Zur großen Purimfeier am Nachmittag war der Festsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Senior*innen freuten sich über die Ansprache von Rabbiner Apel und ein stimmungsvolles Konzert des Duos Sabava.

Nur einen Tag später, am 8. März, wurde der Frauentag mit einem Konzert mit Jekatarina Frank am Klavier gefeiert.

Am 27. März gab es ein stimmungsvolles Country Music Konzert von Alan Sherry. Im Hinblick auf die Integration stellen die Musik und die Konzerte eine große Integrationshilfe dar, denn sie verbinden die Menschen, wie wir immer wieder sehen. Die Integration der Senior*innen, die aus der Ukraine bei uns Zuflucht suchten, verläuft gut. An dieser Stelle möchten wir Prof. Dr. Latasch vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde danken, der uns mit Rat und Tat immer zur Verfügung stand.

Pessach

Auch Pessach konnte endlich wieder normal und traditionell gefeiert werden, denn pünktlich zu Pessach fielen die allerletzten Corona-Beschränkungen und die Atheret-Zwi-Synagoge war auch hier wieder mit Leben gefüllt – endlich!

Jom Ha'azmaut

Den Geburtstag des Staates Israel feierten wir im Festsaal, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auch hier hielt Rabbiner Apel eine Ansprache. Musikalisch sorgte das Duo Sabava((Zabawa?)) für einen stimmungsvollen Nachmittag.

Nachtcafé

Auch das Nachtcafé findet unter der Organisation von Sara Majerczik und Udo Ohnheiser wieder regelmäßig statt. Es begann mit einer Filmvorführung, gefolgt von einer Lesung. Auch künftig werden abwechslungsreiche und politisch aktuelle Themen behandelt.

Mehrgenerationencafé

In Kooperation mit dem Familienzentrum fand am 1. Juni nach über drei Jahren Coronapause das Mehrgenerationencafé wieder statt. Ein Dank geht an Daphna Baum, Nese Bar, Jana Petrova und Sara Majerczik. Die Fortsetzung ist geplant und wir freuen uns auf ein erneutes Get together von Jung und Alt.

Grundsteinlegungen

Am 19. Juni jährte sich die Grundsteinlegung für den Neubau unseres Altenzentrums zum 50. Mal. Es gab einen Empfang und Konzert. Für das kommende Jahr ist eine größere Feier geplant, denn im Dezember 1974 wurde das Altenzentrum in Folge des abgeschlossenen Neubaus eingeweiht.

Knapp 1 ½ Jahre vorher war am 19. Juni 1972 die Grundsteinlegung auf dem Gelände des ehemaligen Jüdischen Krankenhauses in Bornheim erfolgt. Zur Grundsteinlegung sprachen damals der Architekt Hermann Zvi Guttman, der damalige Gemeindevorsitzende Ignatz Lipinski sowie ein Vertreter des Landes Hessen.

Die in den Grundstein eingelassene Urkunde enthielt unter anderem diese Sentenz: „Hiermit wird der Grundstein für den I. Bauabschnitt gelegt, um den Alten und Einsamen in unserer Gemeinde in diesem Heim einen friedvollen Lebensabend zu gewährleisten. Möge die familiäre und freundschaftliche Atmosphäre, die in den alten Mauern des Heimes vorherrschte, auch in den neuen Hallen Einzug halten, getreu unserem Gebete: ‚Gib uns nicht preis in den Tagen unseres Alters!‘“

Dieser Auftrag ist aktueller denn je und wir sind ihm Tag für Tag verpflichtet. Ein Dank geht an die Mitarbeiter*innen, ohne die dies nicht möglich wäre.

// Sandro Huberman
Leiter des Altenzentrums
der Jüdischen Gemeinde



Auch das Personal macht gerne mit.



**Büro- und Schulartikel
Papeterie, Schreibwaren**
Grafik-, Mal-, Bastel- und Zeichenmaterial
Kannemann Zeichenbedarf GmbH
Am Schwalbenschwanz 1 · Tel. 069/952178-0
www.kannemann.net

**Wir bieten jedem die Vorsorge,
die zu seinem Leben passt.**

Die Württembergische steht für individuelle Beratung – gemeinsam mit unserem Partner Wüstenrot sind wir der Vorsorge-Spezialist rund um die Themen Absicherung, Wohneigentum, Risikoschutz und Vermögensbildung.

Guter Service und schnelle Hilfe im Schadenfall sind für uns selbstverständlich.



**Versicherungspartner der
Jüdischen Gemeinde Frankfurt.**

Versicherungsbüro Bickert

Telefon 06154 631601

Telefax 06154 631602

thilo.bickert@wuerttembergische.de

Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist.

**Unsere Pflege ist alles,
außer gewöhnlich**



Wir sehen die körperlichen und seelischen Veränderungen eines Menschen nicht isoliert, sondern nehmen Bezug auf seine Biografie und sein soziales Umfeld. Wir erstreben eine respektvolle pflegerische Versorgung und Betreuung; menschlich, wirtschaftlich verantwortungsvoll, umweltbewusst und organisatorisch effizient.

Ambulante Kranken- und
Altenpflege „Stern“ GmbH
Große Eschenheimer Str. 9
60313 Frankfurt
Tel.: 069/ 92038070
Fax: 069/92038072



„GESPRÄCHE UND EINE KLARE EIGENE HALTUNG“

Seit dem 11. Mai ist Mike Josef Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main. Die JGZ sprach mit ihm über seine politischen Vorstellungen und Ziele.

Zunächst herzlichen Glückwunsch, Herr Josef, zu Ihrer Wahl. Wie geht es Ihnen nach etwas mehr als einem Monat seit der Amtseinführung?

Sehr gut. Ich bin glücklich, der Oberbürgermeister einer so lebendigen und multikulturellen Stadt wie Frankfurt am Main zu sein.

Was war Ihre erste amtliche Handlung?

Wie ich das bereits im Wahlkampf angekündigt habe, habe ich als Erstes die Dezernatsstrukturen aufgebrochen, indem ich das Hauptamt und das Presse- und Informationsamt wieder als unabhängige Ämter mit einer eigenen Amtsleitung etabliert habe. Beides sind Ämter, die für die ganze Stadt arbeiten. Deshalb war es nötig. Wir sind jetzt dabei, die Stellen für die Amtsleitungen auszuschreiben. Das Sportdezernat habe ich, wie Sie sicher aus der Presse erfahren konnten, weiterhin beibehalten.

» Ludwig Landmann war ein Visionär, der eine klare Vorstellung davon hatte, wie er die Stadt strukturell voranbringen will. «

In Ihrer Antrittsrede haben Sie Ludwig Landmann, der von 1924 bis 1933 Frankfurts Oberbürgermeister war, als Ihr Vorbild in den Mittelpunkt gestellt. Warum?

Zum einen, weil ich finde, dass in der historischen Rückschau die Verdienste von Ludwig Landmann unterschätzt werden. Lud-

wig Landmann war ein Visionär. Er hatte eine klare Vorstellung davon, wie er die Stadt strukturell voranbringen will. Dabei hat er weit über den Tellerrand geblickt.

Ich will nur einige Beispiele nennen: Das Neue Frankfurt, das er zusammen mit dem Baudezernenten Ernst May realisierte, ist wegweisend für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Darüber hinaus hat er auch eine Landschaftsplanung für den öffentlichen Raum von Anfang an mitgedacht, indem er eine Infrastruktur für die Menschen in Form von Schwimmbädern, Freizeiteinrichtungen und Grünanlagen schaffte, wie zum Beispiel in Fechenheim oder in der Römerstadt.

Das sind Projekte, die mit Blick auf Nachhaltigkeit noch heute, hundert Jahre später, ihre Gültigkeit haben. Das finde ich großartig.

Zum Anderen hat Landmann mit dem Verkehrsknoten Frankfurt und der Wiederbelebung der Messe die wirtschaftlichen Grundlagen für die Entwicklung Frankfurts als Finanz- und Dienstleistungszentrum geschaffen. Er hat zudem Menschen zusammengebracht, im Wissen darüber, wie sie gemeinsam Projekte zum Wohl der Stadt zum Erfolg führen können. Ludwig Landmann hat seine Visionen konkretisiert und in die Praxis umgesetzt.

Auch Sie wollen in die Infrastruktur investieren, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken und kulturell neue Wege zu gehen.

Zuallererst geht es um bezahlbaren Wohnraum. Ich bin der festen

Überzeugung, dass Menschen, die in Frankfurt arbeiten und die Stadt voranbringen, hier auch eine bezahlbare Wohnung finden müssen. Sie brauchen außerdem gute Bildungsvoraussetzungen für ihre Kinder, also gute Kitas und Schulen. Investitionen in Kultur und Freizeiteinrichtungen sind ebenso wichtig, wie auch der Ausbau der Verkehrspolitik, insbesondere des öffentlichen Nahverkehrs. Wichtig ist mir auch der Sport. Die Multifunktionshalle ist seit langer Zeit in der Diskussion, aber auch für den Profisport brauchen wir neue Perspektiven.

Allein diese wenigen Beispiele zeigen, wie groß die Herausforderungen sind, die auf uns warten, und je länger wir warten, umso teurer werden bekanntlich solche Investitionen.

» Die Frage von Migration muss immer eng mit Sozial- und Wirtschaftspolitik zusammen gedacht werden. «

Sie wollen, auch ähnlich wie Ludwig Landmann, konstruktive Kräfte bündeln. Wie wollen Sie das tun?

Durch viele Gespräche und eine klare eigene Haltung.

Als ein Oberbürgermeister, der keine wirklichen Befugnisse hat, will ich Menschen zusammenbringen, die daran interessiert sind, die Stadt ökologisch auf der Grundlage von Zusammenhalt und Solidarität weiterzubringen.

Ich will mir die Argumente von allen gesellschaftlichen Gruppen anhören, denn, wie überall im Leben, geht es auch in der Politik

nicht um die reine Lehre. Es geht um Abwägung von Interessen, es geht darum, Kompromisse zu finden und vor allem, die Menschen mitzunehmen und zu erklären, warum man welche Entscheidungen getroffen hat – und es stehen viele Entscheidungen an. Nehmen Sie nur die Städtischen Bühnen, die Multifunktionshalle oder das Haus der Demokratie.

Einige dieser Projekte haben Sie zur Chefsache erklärt.

Fangen wir mit dem Haus der Demokratie an. Hier ist es mir wichtig, das Thema vor allem hier in Frankfurt, als der Wiege der Demokratie, mit allen dazugehörigen Facetten jungen Menschen zu vermitteln. Für die Nachkriegsgenerationen in Deutschland ist Demokratie etwas Selbstverständliches. Gerade deshalb muss es unsere Aufgabe sein, zu zeigen, dass trotz oft geringer Wahlbeteiligung, Verteilungskonflikten, unterschiedlichem Wohlstand und unterschiedlicher Teilhabe, sich die Demokratie im Vergleich zu allen anderen Systemen als das beste politische System darstellt, das uns zur Verfügung steht. Das zu vermitteln, ist für mich Verantwortung und Verpflichtung zugleich.

Das Thema der Städtischen Bühnen liegt nun seit fast 15 Jahren auf dem Tisch. Es wurden kostspielige Gutachten eingeholt, diverse Standortvarianten ins Spiel gebracht und diskutiert. Ich wünsche mir, dass diese Entscheidung auf einem möglichst breiten politischen Konsens zustande kommt, denn es ist eine Entscheidung, die die Stadt auf Jahrzehnte hinaus prägen wird.

Foto: Stadt Frankfurt am Main, Peter Jülich.



Mike Josef (SPD)

ist seit dem 11. Mai Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main. Der studierte Politologe war von 2021 bis zu seinem Amtsantritt als Oberbürgermeister Dezernent für Planen, Wohnen und Sport. Seit 2011 gehört er der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung an.

Ein echtes Brennpunktthema ist das Bahnhofsviertel.

Hier geht es einerseits um Sicherheit und Sauberkeit und auch hier sind wir dabei, das Thema stärker zu koordinieren und die Deutsche Bahn und die Polizei mit einzubeziehen. Andererseits geht es um den Schutz und die Unterstützung der Drogenkranken und gleichzeitig um ein hartes Durchgreifen in der Dealerszene. Seit einiger Zeit gibt es eine Koordinierungsstelle und auch die zuständigen Dezernate für Gesundheit, Ordnung und Soziales haben eine Zusammenarbeit begonnen.

» In der Politik geht es nicht um die reine Lehre. Es geht um Abwägung von Interessen, es geht um Kompromisse und darum, die Menschen mitzunehmen. «

Die Beziehungen zwischen der Stadt Frankfurt und der Jüdischen Gemeinde sind sehr eng und konstruktiv. Das zeigte sich zuletzt bei dem Protest gegen das Konzert von Roger Waters, den Sie aktiv unterstützt haben. Hätte hier im Vorfeld etwas anders laufen können?

Nachdem der Vertrag unterschrieben war, war es für die Stadt Frankfurt schwierig, hier noch etwas tun zu können. Deswegen waren wir für das Engagement der Jüdischen Gemeinde sehr dankbar. Aber wir dürfen sie

an der Stelle nicht allein lassen. Wir werden aus diesen Erfahrungen unsere Schlussfolgerungen ziehen. Andererseits war es auch gut zu sehen, dass die Stadtgesellschaft gemeinsam ein starkes Zeichen gesetzt hat.

Wie stellen Sie sich die Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde künftig vor?

Ich durfte in den letzten Wochen und Monaten die Vertreter*innen der Jüdischen Gemeinde näher kennenlernen und bin über die langjährige und nachhaltige Zusammenarbeit nicht nur beeindruckt, sondern auch begeistert. Vor allem der Satz von Prof. Salomon Korn anlässlich seines 80. Geburtstages, es gäbe keine bessere Stadt für Juden als Frankfurt, hat mich tief berührt. Als Oberbürgermeister möchte ich dazu beitragen, dass dies so bleibt, gerade in einer Zeit, in der Rechts extremismus und Antisemitismus wieder zunehmen. Hier eine klare Kante zu zeigen, ist unsere gemeinsame Verantwortung.

Anlässlich des 75. Jubiläums der Wiedergründung der Jüdischen Gemeinde möchte ich diese engen Verbindungen weiter intensivieren. Darüber aber auch nicht vergessen, wie stark die Stadt Frankfurt bis 1933 von den Verdiensten ihrer jüdischen Bürger profitierte und wie die Stadt dann zwischen 1933 und 1945 in diesen schwärzesten Stunden mit diesen Menschen und deren Erbe umgegangen ist.

Deutschland ist inzwischen eine multikulturelle Gesellschaft. Gleichzeitig wird der öffentliche Diskurs über Migration immer schärfer. Wie erklären Sie sich das?

Die Frage von Migration muss immer eng mit Sozial- und Wirtschaftspolitik zusammen gedacht werden. Es geht hier oft um ein Ungerechtigkeitsempfinden, wenn sich Leute ihre Miete nicht mehr leisten können oder auf eine Wohnung sehr lange warten müssen. Deswegen gehört beides zusammen. Es darf nicht sein, dass eine Bevölkerungsschicht gegen eine andere ausgespielt wird. Es ist immer einfacher, mit dem Finger auf jemanden zu zeigen, als die Herausforderungen anzugehen und konkrete Politik für beide Seiten zu machen. Neben Begegnungen zwischen den Kulturen und Nationen muss eine gerechte Wirtschaftspolitik im Mittelpunkt stehen.

» Die Demokratie ist im Vergleich zu anderen politischen Systemen das beste System, das uns zur Verfügung steht. «

Wie ist die aktuelle Situation in Frankfurt in Bezug auf die Unterbringungsmöglichkeiten für Geflüchtete?

Wir können in Frankfurt auf eine breite zivilgesellschaftliche Unterstützung bauen, die auch

in der Tradition und der Geschichte der Stadt verankert ist. Wenn man andererseits sieht, wie viele Menschen noch immer in behelfsmäßigen Unterkünften leben müssen, gibt es hier noch viel zu tun.

» Hoffnung und Perspektive sind neben der eigenen Leistung zwei wichtige Aspekte für eine gelungene Migration. «

Sie selbst haben eine Migrationsgeschichte und sagen, meine Geschichte hat nur in Frankfurt geschrieben werden können. Was gehört zu einer erfolgreichen Migration?

Es waren verschiedene Komponenten, die dazu beigetragen haben, wo ich heute bin.

Ich von mir aus wollte immer, dass sich die nächste Tür öffnet und ich habe Menschen getroffen, die an mich geglaubt haben und mir die Hoffnung gaben, dass es geht. Es waren Lehrer*innen, Fußballtrainer, meine Eltern und auch ein Pfarrer, der mich am Anfang sehr unterstützt hat. Alles Menschen, die mir eine Perspektive gaben. Hoffnung und Perspektive – das sind, glaube ich, neben der eigenen Leistung zwei wichtige Aspekte für eine gelungene Migration.

// Das Gespräch führte Dr. Susanna Keval



NACHGEFRAGT
Nachgefragt
bei Andreas Schneider
und Rabbiner Avichai Apel

Apfelwein als Handarbeit

Andreas Schneider vom Obsthof am Steinberg hat in Zusammenarbeit mit Rabbiner Avichai Apel mit der Sonderedition „Epler“ einen koscheren Apfelwein hergestellt. Die JGZ sprach mit beiden über den Produktionsprozess.

Was ist der Unterschied zwischen einem normalen und einem koscheren Apfelwein?

Andreas Schneider: Der Unterschied liegt in der Herstellung und wenn man den koscheren mit nicht koscherem Apfelwein derselben Ernte vergleicht, stellt man auch im Geschmack einen gewissen Unterschied fest.

Der koschere Apfelwein ist im Geschmack feiner, in der Weinsprache gesprochen, elaborierter.

Wie ging die Herstellung vor sich?

Andreas Schneider: Vor etwa einem Jahr ist die Jüdische Gemeinde auf uns zugekommen, ob wir uns ein solches Projekt vorstellen können. Dann kam Rabbiner Apel dazu. Auch er musste sich erst mal kundig machen, denn er hat den gesamten Produktionsprozess begleitet.

Was war dabei besonders wichtig?

Rabbiner Apel: Es geht vor allem um die Sauberkeit in dem Sinne, dass die Behälter, in denen der Apfelwein hergestellt, und die Fla-

schen, in die er später abgefüllt wurde, nicht mit anderen Weinen in Berührung kamen.

Wo haben Sie sich über die Herstellung informiert?

Rabbiner Apel: Die Regeln für die Herstellung von koscherem Wein stehen im Schulchan Aruch. Hier ging es dann darum, diese Regeln der speziellen Produktion von Apfelwein anzupassen. Im Wesentlichen ging es dabei um die Trennung zwischen dem, was nicht koscher sein könnte, und der Apfelessenz.

Was musste dabei berücksichtigt werden?

Andreas Schneider: Die Voraussetzung war, dass die Bäume mindestens vier Jahre alt sein mussten, damit die Früchte wirklich reif sind. Die Bäume, die wir für diesen Wein vorgesehen haben, waren zwischen acht bis zu achtzig Jahre alt, sodass diese Voraussetzung schon mal gegeben war. Dann musste darauf geachtet werden, dass die Früchte nicht beschädigt und nicht von Würmern

oder Insekten befallen waren. Beim Pressen musste ich darauf achten, dass keine Bienen oder Wespen in den Saft geflogen sind. Welche Apfelsorten wir für den Wein verwendeten, blieb uns überlassen. Wir entschieden uns für eine Mischung aus mehreren Sorten.

Rabbiner Apel: Dadurch, dass Herr Schneider alles in Bio-Qualität herstellt, wurden die geernteten Äpfel drei Mal sortiert. Und damit sicher war, dass keine Würmer und beim Gären keine Bienen und Wespen mit der Flüssigkeit in Berührung kommen, wurden die Gefäße nach jedem Arbeitsgang verschlossen und versiegelt.

Andreas Schneider: Rabbiner Apel hat jeden dieser Schritte begleitet. Nach jedem Produktionsschritt wurden die Behälter versiegelt und mussten für die nächste Produktionsstufe wieder entsiegelt werden. Das hat Rabbiner Apel ebenso überwacht wie auch das Pumpen und Abfüllen. Beim Reinigen der Äpfel

Fotos: Hessen-Agentur Blofeld



Andreas Schneider
vom Obsthof am Steinberg

Die koschere Apfelwein-Edition ist bei ausgewählten Händlern in Frankfurt erhältlich z. B.

Apfelweinhandlung JB
Brückenstraße 21

Bembeltown
Tilsiter Straße 10

In den Hessen Shop-Ladengeschäften
Leipziger Straße 49
Diesterwegstraße 22

Kleinmarkthalle
Hasengasse 5
Lorscher Straße 7

Sie können den Epler und die dazugehörige Apfelweinglas-Edition auch direkt bei uns unter epler@jg-fm.de bestellen. Außerdem bieten wir Geschenkboxen mit je einer 0,75l-Flasche und zwei 0,25 l-Gläsern an.

war darauf zu achten, dass die Äpfel nicht mit sehr heißem Wasser gesäubert wurden.

Rabbiner Apel: All diese Arbeitsgänge waren für die Kaschrut sehr wichtig und für Herrn Schneider sehr arbeitsintensiv.

Wie viel Äpfel braucht man für 500 Liter Apfelwein?

Andreas Schneider: Dafür braucht man eine Tonne Äpfel. Das ist eine Ernte von etwa 25 bis 30 Bäumen, je nachdem wie viel Äpfel ein Baum trägt.

Was war für Sie das Besondere an diesem Projekt?

Andreas Schneider: Für mich war die Begegnung mit Rabbiner Apel sehr interessant. Ich mache Apfelwein aus einer besonderen Motivation heraus. Ich habe den Hof vor dreißig Jahren von meinen Eltern

übernommen, ein Jahr später auf Bioqualität umgestellt und habe mich dem sortenreinen Apfelwein verschrieben, etwas, was vor mir noch nie jemand gemacht hat. Wir haben hier auf dem Hof über 150 verschiedene vielfach historische Apfelsorten, wie Ananasrenette, Goldparmäne, Berlepsch oder Gravensteiner und stellen bis zu fünfzig verschiedene Apfelweinsorten her. Am Anfang wurde ich dafür belächelt, aber ich wollte schon immer einen Apfelwein machen, der mir schmeckt, und habe stets an den Grenzen des Apfelweins gearbeitet.

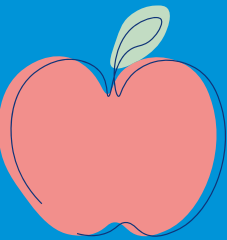
Gegenüber anderen Herstellern, die sich die Äpfel meistens anliefern lassen, machen wir alles selbst: Wir pflanzen die Bäume und ziehen sie groß. Bis ein Baum zum ersten Mal beerntet werden kann, kann das bis zu zehn Jahren dauern. Das Ernten, das Keltern, das Abfüllen – das ist alles Handarbeit. Insofern hat die

Herstellung des koscheren Apfelweins sehr gut in mein Konzept gepasst. Durch die Zusammenarbeit mit Rabbiner Apel habe ich zudem für mein Fach noch einiges dazugelernt.

Rabbiner Apel: Für mich war die Begegnung mit Herrn Schneider etwas ganz Besonderes und ich danke ihm für seine Geduld. Zu sehen, wie behutsam er mit den Produkten der Natur umgeht, hat mich beeindruckt. Für mich als Rabbiner ist es immer interessant, Projekte mit nicht-jüdischen Menschen zu erarbeiten und die Bereitschaft zu erleben, wie sie auf unsere Ansprüche eingehen. Auch menschlich fand ich die Begegnung mit Herrn Schneider eine große Bereicherung.

// Das Gespräch führte
Dr. Susanna Keval

Epler
Koscher
Schoppen



KOSCHER LADEN „MIGDAL“
Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt

Israelische Spezialitäten, israelische Weine, frisches Fleisch und viel, viel mehr ...

Bestellungen möglich unter:
Tel. 069 - 26 94 54 94
E-Mail: zr@migdal-frankfurt.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 8.30 – 20.30 Uhr
Freitag: 8.30 – 14.00 Uhr
Samstag: Ruhetag
Sonntag: 8.30 – 20.00 Uhr

Unsere Internetseite: www.migdal-frankfurt.de

Unter Aufsicht des Rabbinats der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.



Rabbiner Julian-Chaim Soussan

Foto: Rafael Heiflich

MIT DEN HAFTAROT DURCH DEN SOMMER

Die Lesung der wöchentlichen Thoraabschnitte passt auch im Sommer zum Jahreszyklus.

Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die Haftarat, die sowohl den Thoralese- als auch den Feiertagszyklus berücksichtigen

Die Sommermonate sind im jüdischen Kontext immer begleitet von Dewarim – der Lesung des 5. Buches Moses. Unabhängig davon, ob wir einen extra Monat haben oder ob an manchen Schabbatot die wöchentliche Thora-lesung für Feiertage unterbrochen wurde, spätestens am Tischa Be'Aw sind wir wieder „in der Spur“. Denn immer am Schabbat vor dem Tag, an dem man der Tempelzerstörung gedenkt, beginnen wir mit der Lesung von Dewarim.

Dieses Buch haben die Chachamim Mischne Thora genannt, die

„zweite Thora“ oder auch die „wiederholte Thora“. Dies geht zurück auf die 40 Jahre Wüstenwanderung, als die nun neue Generation kurz davor ist, in das gelobte Land einzuziehen. Aus diesem Anlass hat Mosche die Reise seit dem Auszug aus Ägypten in einer 37 Tage dauernden Ansprache nacherzählt. Doch die scheinbare Wiederholung birgt einige Unterschiede und Ergänzungen zu den vorausgegangenen Erzählungen.

Im ersten Wochenabschnitt des Fünften Buches erinnert Mosche Rabbenu daher zunächst an die Sünde der zehn Kundschafter, die schlecht über das Land gesprochen hatten. Das ganze Volk fing an zu weinen, weil: „G'tt uns aus Hass aus Ägypten rausgeführt, damit wir in der Wüste sterben...“ Als Konsequenz bestraft Haschem das Volk mit der 40-jährigen Wüstenwanderung.

Die Haftarat zum Trösten

Der Tag an dem dies geschah, war Tischa Be'Aw. Der Schabbat nach dem 9. Aw heißt *Schabbat Nachamu*, nach dem ersten Wort der Haftarah, die an diesem Schabbat gelesen wird: „*Nachamu nachamu ami*“, üblicherweise übersetzt mit „Tröstet, tröstet mein Volk“. Dies bezieht sich ebenfalls auf die Zerstörung des Tempels (Jeschajahu 40.1ff). Diese ist die erste der sieben „Tröstungs-Haftarat“ (*Schiwa Denechemta*), die ab Tischa Be'Aw bis zum letzten Schabbat im Monat Elul gelesen werden.

Dann beginnen bekanntlich die Hohen Feiertage mit Rosch Haschana, Jom Kippur, Sukkot und an Simchat Thora wird dann der letzte verbliebene Wochenabschnitt gelesen.

Offensichtlich bilden also diese sieben Wochenabschnitte und die dazugehörigen Haftarat die Brücke zwischen dem traurigsten Tag und damit dem Tiefpunkt des Jahres, der Zerstörung des Tempels, bis zu den Hohen (!) Feiertagen.

Der Begriff „Nachamu“

Das erste Mal, da dieser Begriff in der Thora benutzt wird, bedeutet er keineswegs trösten. Kurz vor der Sintflut heißt es: „*Wajinachem Hashem, ki assa et haAdam...*“ „Da bereute der Ewige, dass er die Menschen auf Erden geschaffen und war bis ins Innerste betrübt.“ (Bereschit 6.6).

Raschi kommentiert dazu Folgendes: „Eine andere Erklärung: Er änderte Seinen Entschluss, der Entschluss des Allgegenwärtigen wandelte sich vom Erbarmen zum Recht; die Erwägung stieg vor Ihm empor, was mit dem Menschen geschehen solle, den Er auf Erden erschaffen hatte. Und so ist überall der Ausdruck נִחַם (*Nichum*) in der Schrift zu erklären, er bedeutet erwägen, was zu tun sei, (...) überall ist es der Ausdruck für einen neuen Entschluss.“

Eine neue Perspektive einnehmen

Und damit sind wir beim Kern angelangt: Es geht darum, eine neue Perspektive ein- und einen Paradigmenwechsel vorzunehmen. Bereits Mosche erklärt, dass die erste Generation, also die, die aus Ägypten ausgezogen ist, eine falsche, ja verquere Vorstellung hatte, wenn sie vom „Hass G'ttes“ sprechen. Die neue Generation soll diesen Fehler nicht wiederholen. So klingen die Worte von Mosche im zweiten Wochenabschnitt von Dewarim wie eine Gegenthese: „Nicht weil ihr mehr seid denn alle Völker hat der Herr euch begehrt und auch erkoren; denn ihr seid die Wenigsten von allen Völkern. Sondern aus Liebe des Herrn zu euch und weil er den Schwur hält, den er euren Vätern geschworen, hat euch der Herr herausgeführt mit starker Hand und dich erlöst aus der Knechtschaft, aus der Hand Pharaos, Königs von Ägypten.“ (Dew. 7.7)

Und damit lesen sich die Worte „*Nachamu nachamu ami*“ nicht als tröstet, tröstet mein Volk, sondern „Verändert eure Perspektive!“ Was zum Untergang Jerusalems und zur Zerstörung des Tempels geführt hat, war eure korrumpierte Sicht auf die Realität, die dazu geführt hat, Euch von G'tt abzuwenden. Wenn das gelingt, erfüllt sich der kommende Satz: „Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihm zu, dass erfüllt ist seine Leidenszeit, dass seiner Schuld genuggetan, denn es hat empfangen aus der Hand des Herrn doppelt für all seine Sünden.“

Die Umkehr

Und dann ist es auch folgerichtig, die Haftarah von Schabbat Schuwa, also dem Schabbat zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur, noch einmal genau zu betrachten, die dann ja zum einen das Thema der Teschuwa, der Umkehr hat und zum anderen direkt nach den Schiwa Denechemta folgt. Hosea 14.2 ff.: „*Schuwa Israel*“ Kehre um Israel [...] „*kechu imachem Dewarim*.“ Nehmt mit euch Dewarim. Dies wird üblicherweise mit „nehmt mit euch Worte“ übersetzt. Nach unserem Verständnis können wir aber auch sagen: nehmt das Buch DEWARIM mit euch, denn dort hat Mosche schon unseren Vorfahren alles mitgeteilt, wie wir endlich die Erlösung erlangen, indem wir gut vorbereitet und von der Sünde des ersten Tischa Be'Aw geläutert in das Land kommen. So soll es auch uns gelingen, von der Gola (Exil) in die Geula (Erlösung) überzuwechseln, indem wir die richtige Sicht, die Mischne Thora Sicht von Dewarim, einnehmen. So sind wir dann nach einem Sommer der geistigen Stärkung vorbereitet für die Hohen Feiertage.

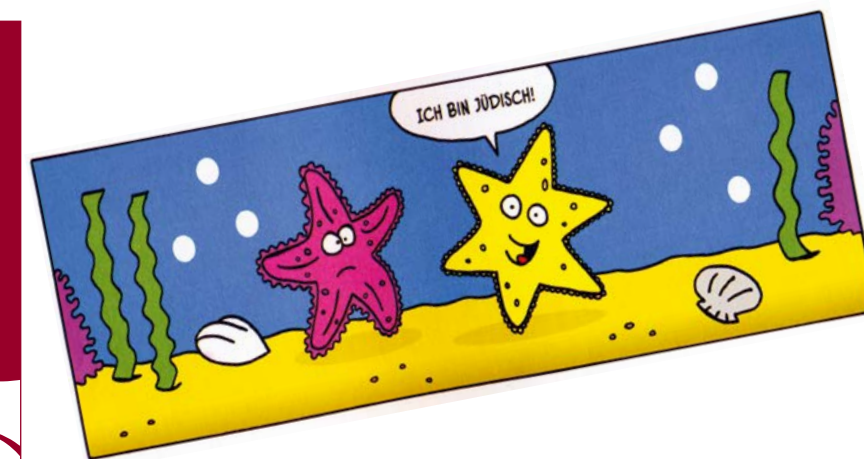
// RABBINER
 JULIAN-CHAIM SOUSSAN



Die Blumenkönigin

Inh. Anette König · 60318 Frankfurt Main
 Tel.: 069 - 59 20 40 · Fax: 069 - 59 20 70
 E-Mail: dieblumenkoenigin@t-online.de

www.dieblumenkoenigin.de



Der Synagogenkartenverkauf für Rosch Haschana

findet vom 24. August bis 11. September 2023 statt.

Die Karten können bei Iris Krumholz unter der **Tel.: 069-76 80 36 100** oder online unter **synagogenkarten@jg-ffm.de** bestellt und in der Verwaltung der Jüdischen Gemeinde im 4. Stock abgeholt werden: Montag und Dienstag von 8.30 Uhr bis 15.00 Uhr Mittwoch bis Freitag von 10.00 bis 15.00 Uhr.

Bestellte Karten werden bis Donnerstag, den 14. September reserviert und anschließend frei verkauft.

Ihre Grußanzeigen

für die Rosch Haschana-Ausgabe der Gemeindezeitung können Sie ab sofort bestellen:
Tel. 069-76 80 36 -100
Fax. 069-76 80 36 -149
gemeindezeitung@jg-ffm.de.

Für kommerzielle Anzeigen kontaktieren Sie bitte **Dr. Susanna Keval:**
Tel. 0179 512 44 95
gemeindezeitung@jg-ffm.de.

Anzeigenannahmeschluss ist am 21. August 2023

**Lust auf
 koscheres
 Eis?**

Eis Christina® Spädi-Logo

Eckenheimer Landstr.78 | 60318 Frankfurt
 Tel. 069-59 84 52 | eischristina.de

Ambulanter Pflegedienst Impuls

„Unsere Hilfe ist ergänzend und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe. Wir pflegen und versorgen hilfs- und pflegebedürftige, kranke, behinderte und ältere Menschen, unabhängig von der wirtschaftlichen oder sozialen Situation und der konfessionellen Zugehörigkeit in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung.“

Dorina Kojtik
 Hanauer Landstrasse 17 / 60314 Frankfurt am Main
 Tel.: 069 43053631 / Fax: 069 43053632
 E-Mail: impuls.pflegedienst@gmail.com
www.impuls-pflegedienst-ffm.de



Ein unvergessliches Konzert von Kantor Tzvi Grinhaim und den Musikern Elchanan Mints und Nadav Malkiely in der Westend-Synagoge.

LAG BA'OMER

Am Dienstag, dem 9. Mai, wurde in der Westend-Synagoge Lag Ba'Omer gefeiert.

Die Neschama – die Seele von allen Anwesenden wurde bewegt und berührt durch Kantor Tzvi Grinhaim und die Musiker Elchanan Mints und Nadav Malkiely. Sie haben uns mit einem unvergesslichen Konzert reich an fröhlicher chassidischer Musik, kantoraalem Gesang, israelischen Liedern und virtuos gespielter Klezmermusik einen stimmungsvollen Abend geschenkt. Wir hoffen, damit eine neue Tradition mit jüdischen Musikabenden in der Westend-Synagoge wiederzubeleben.

Vor dem Konzert gedachten wir auch des Tages des Sieges, der Rettung der Juden in Europa im Zweiten Weltkrieg. Benjamin Graumann vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde sprach über die Bedeutung dieses Tages für viele der Mitglieder der Gemeinde. Jana Ostrovskaja vom Flüchtlingsverband und Inna Dvorzhak seitens des Gemeindeclubs schilderten in ihren bewegenden Ansprachen die Höhepunkte des jüdischen Widerstands gegen den Nationalsozialismus.

Rabbiner Apel sprach über die Bedeutung des 9. Mai für das jüdische Volk und zog

eine Parallele zu den Zeiten von Rabbi Akiwa und Rabbi Schimon bar Jochaj, deren Namen mit Lag Ba'Omer fest verbunden sind. Anschließend wurde ein reichhaltiges Buffet angeboten und obwohl es regnete, konnte man sich von der Wärme und dem Licht des traditionellen Lagerfeuers inspirieren lassen.

Schawuot – die Nacht des Lernens

Diese Nacht darf man nicht verpassen! Das sagt jeder, der einmal dabei war. In einer Nacht das eigene Wissen erweitern, interessante Vorträge zu unterschiedlichen Themen hören - dass alles kennzeichnet die lange Nacht des Lernens am Schawuot.

Etwa 100 Teilnehmer*innen saßen während der bestbesuchten Stunde in der Lernnacht beisammen und etwa 40 Personen haben bis ca. 3.30 Uhr morgens ausgeharrt und mit Rabbiner Apel, Rabbiner Soussan und Rabbiner Braff, Dr. Josef Bamberger und Amitay Peri zusammen studiert und diskutiert. Themen wie Gute Taten und Strafe im Judentum, Liebe und Neid zwischen Saul

und David, das Buch Ruth, die Zehn Gebote und die Frage, ob man die Klagemauer berühren darf, wurden erörtert und vertieft. Eine fröhliche und leckere Mahlzeit wurde allen angeboten und im Laufe der Nacht konnte man Eis und Käsekuchen gemäß der Schawuot-Tradition genießen.

Schawuot für und mit Kindern

Am 26. Mai 2023 mittags wurde das Schawuot-Fest mit ca. 150 Kindern und Eltern in der Westend-Synagoge gefeiert. Es wurden die Zehn Gebote gehört und leckeres Eis gegessen. Mit Herzensfreude gingen die Kinder zu Aron Hakodesch, nahmen die geschmückte Thora, tanzten und sangen. Wie viele Mizwot hat die Thora? Welche Mizwa machst Du gerne? Ehrst Du deine Eltern? Die Kinder fragten, diskutierten und lernten vieles und warten schon auf das nächste Schawuot-Fest, um ihr Lernen fortzusetzen!

// ALLA ARINSTEIN



Wunderbar geschmückt: Die Westend-Synagoge anlässlich von Schawuot.

Lag Ba'Omer in der Westend-Synagoge



Fotos: Rabbinat



Links: Das Färben und Malen mit Pflanzenfarben sind bei den Kindern sehr beliebt.

Rechts: Über 220 Gemeindemitglieder mit ihren Kindern folgten der Einladung von Rabbiner Soussan in den Hessenpark.

Fotos: Sarah Shabanzadeh



LAG BA'OMER IM HESSENPARK

Am 14. Mai folgten über 220 begeisterte Mitglieder der Einladung von Rabbiner Soussan in den Hessenpark. Bei strahlendem Sonnenschein wurden alle mit schmackhaften Würstchen, gegrillten Maiskolben, verschiedenen Salaten und anderen Leckereien verköstigt. Die Teilnehmer*innen konnten an verschiedenen neu gestalteten Führungen durch den Hessenpark teilnehmen. Sehr beliebt bei den Kindern war das Färben und Malen mit Pflanzenfarben, das Töpfern und das Filzen. Die Erwachsenen konnten an einer Führung mit Herrn Scheller,

dem Chef des Hessenparks, teilnehmen. Der Besuch in der Synagoge mit anschließendem Gebet gefiel auch den Erwachsenen ausgesprochen gut. Makkabi unterstützte das Rabbinat mit einem Angebot allerlei sportlicher Aktivitäten. Zum Abschluss wurde ein Lagerfeuer angezündet mit dem anschließenden traditionellen Grillen von Marshmallows. Das gute Wetter war den ganzen Tag auf unserer Seite und trug ebenfalls zur heiteren Stimmung an diesem rundum stimmigen Erlebnis bei.

// SARAH SHABANZADEH

Lernnacht an Schawuot

Am 25. Mai kamen 25 Kinder mit Kissen, Schlafsäcken und einige auch mit ihren Kuschtieren zur Lernnacht in die Jeschurun Religionsschule und feierten zusammen mit Rabbiner Soussan Schawuot.

Es gab leckeres milchiges Essen wie Käsekuchen, Burekassim und vieles mehr. Die Kleinen hatten viel Spaß. Und die Großen haben es geschafft, die ganze Nacht aufzubleiben und zu lernen. Am Morgen gab es für alle ein großes und munteres Frühstück.

// SARAH SHABANZADEH

MULTIRELIGIÖSE FEIER IN DER PAULSKIRCHE

Zum Abschluss der Feierlichkeiten anlässlich des 175. Jahrestages der Nationalversammlung fand am 21. Mai in der Paulskirche eine multikulturelle Feier statt.

Eingeladen dazu hatten die Stadt Frankfurt am Main mit Unterstützung des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten (AmKA) und der Frankfurter Rat der Religionen. Die Feier sollte zeigen: Die Paulskirchenverfassung ist nicht nur die Wiege der Demokratie, sondern auch der Religionsfreiheit.

Beides betonten Oberbürgermeister Mike Josef und Bürgermeisterin und Diversitätsdezernentin, Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, in ihren Grußworten. Die multireligiöse Feier sei zudem ein starkes Bekenntnis zur religiösen Vielfalt in Frankfurt, sagte Eskandari-Grünberg.

Der Vorsitzende des Rates der Religionen Frankfurt, Prof. Dr. Joachim Valentin, ging auf das Zueinander von Staat und Religion in der Paulskirchenverfassung ein und bezeichnete die Arbeit des Rates als einen aktiven Beitrag zum Frieden in der Stadt.

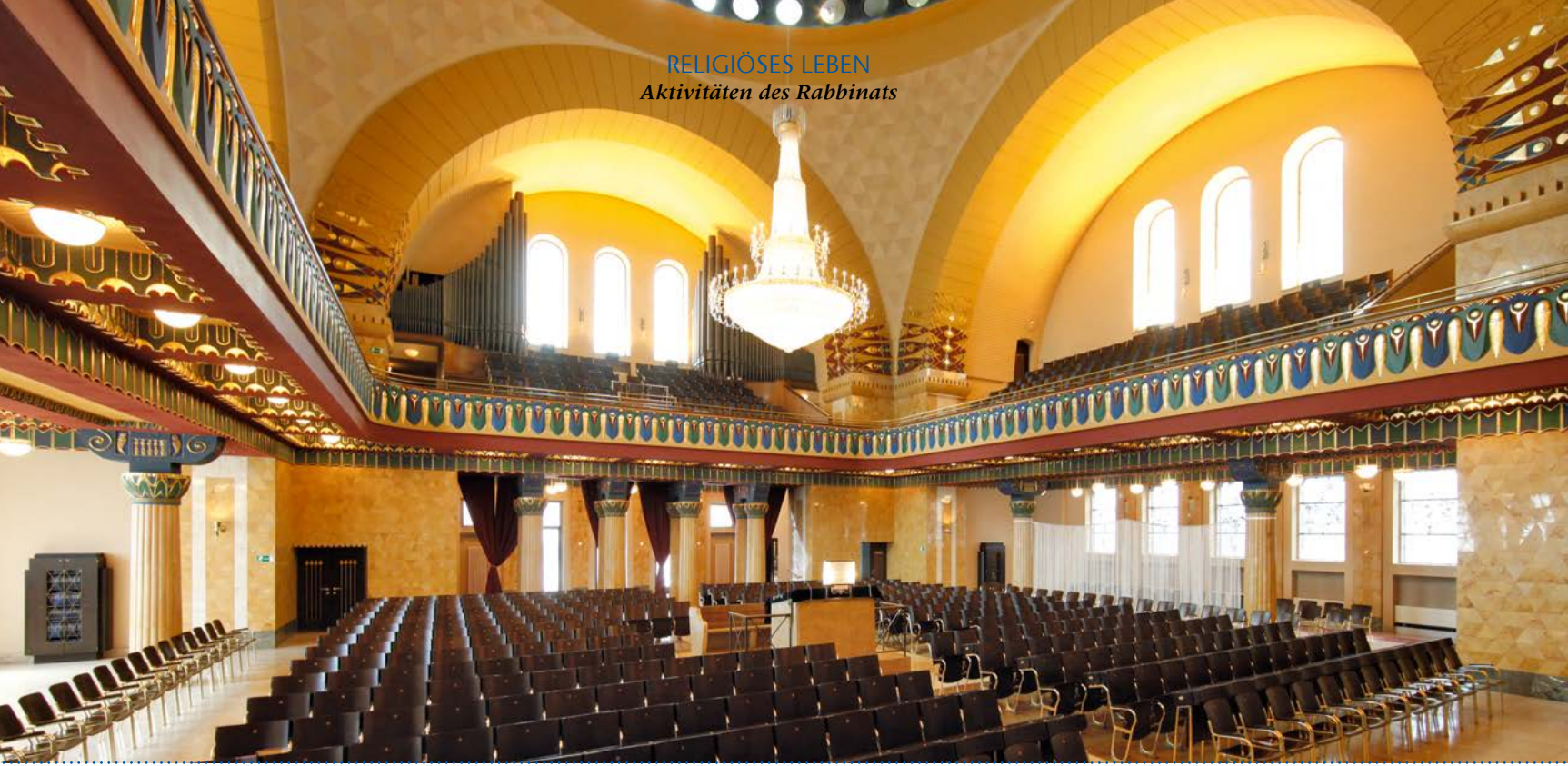
Den musikalischen Auftakt machte der Interreligiöse Chor unter Leitung von Bettina Strübel und Chasan Daniel Kempin. Michaela Fuhrmann, Ratsmitglied und Leiterin für Politische Beziehungen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, führte durch das Programm. Die neun im Rat der Religionen vertretenen Religionsgemeinschaften gestalteten den

Abend mit je eigenen Ansprachen, Rezitationen, Gebeten sowie musikalischen Beiträgen.

Seitens der Jüdischen Gemeinde trug Rabbiner Julian-Chaim Soussan Passagen aus dem Psalm 115 vor, in dem die Gleichheit aller Menschen vor Gott gepriesen wird. Musikalisch begleitet wurde er dabei von Chasan Daniel Kempin an der Gitarre.

Der Rat der Religionen Frankfurt wurde 2009 gegründet, fördert den Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften und der Stadtgesellschaft und nimmt aus einer religiösen Sicht Stellung zu gesellschaftlichen und politischen Themen der Stadt Frankfurt am Main.

// RED.



Die Westend-Synagoge

NEUE REGELN FÜR KIDDUSCHIM IN DEN SYNAGOGEN

Nach längerer coronabedingter Pause hat Gemeinderat Alexis Petri neue Regeln für die Ausrichtung der Kidduschim in den Synagogen erarbeitet.

Der Gemeinderat hat diese Regeln in seiner Sitzung vom 1. September 2021 einstimmig angenommen. Sie sollen die Ausrichtung der Kidduschim in den Synagogen für die Gemeindemitglieder attraktiver machen und sind bereits seit Mai 2022 verbindlich.

Die Regeln nehmen die Wünsche und Bedürfnisse der Gemeindemitglieder auf, beinhalten eine Individualisierung der Speisen und Getränke sowie eine deutliche Preisreduzierung. Damit soll die Mizwa des Kiddusch-Gebens für alle Mitglieder einfacher werden.

Im Einzelnen beinhaltet die Neuregelung die Kiddusch-Bestellung und deren Individualisierung im Hinblick auf die Auswahl der Speisen und Getränke.

Wenn Sie einen Kiddusch ausgeben wollen, setzen Sie sich nach wie vor zunächst mit dem Rabbinat der Jüdischen Gemeinde Frankfurt in Verbindung. Damit gehen Sie sicher, dass nicht jemand anderes an demselben Schabbat einen Kiddusch geplant hat. Das Rabbinat verweist Sie dann an Sohar's Catering, mit dem Sie den Kiddusch planen und abstimmen können.

Die mit Sohar's Catering getroffene Vereinbarung zum Umfang des Kiddusch muss dann an das Rabbinat zurück-kommuniziert werden. Wenn Sie zusammen mit einem anderen Mitglied den Kiddusch ausgeben wollen,

besteht die Möglichkeit des „Kiddusch-Sharings“. Auch hierzu kann Ihnen das Rabbinat nähere Informationen geben.

Kiddusch in der Westend-Synagoge

Die Bestellung

Der/die Kidduschbesteller*in übernimmt einmalig für die Mitpallelim (Mitbetenden) den Betrag von 500,- Euro. Damit sind alle Kosten für den „Grundkiddusch“ (Basistarif) von Sohar's Catering abgedeckt. Den Betrag, der über die 500,- Euro hinausgeht, übernimmt die Jüdische Gemeinde. Sollte die jeweilige Kiddusch-Bestellung über den Grundkiddusch hinausgehen, werden die 500,- Euro um den Betrag, der über den Basistarif hinausgeht, angepasst.

Die Zahl der Gäste, die zusätzlich zum Grundkiddusch und der Grundpersonenzahl der Mitpallelim (derzeit 100 Personen und 30 Kinder) hinausgeht, trägt, wie in der Vergangenheit der/die Kidduschgeber*in selbst. Die Kosten hierzu richten sich nach der Anzahl der Gäste und der Kiddusch-Wahl über Sohar's Catering.

Der Kiddusch-Rahmen

Für mitgebrachte koschere Getränke werden weder Korkgeld noch weitere Zusatzkosten von Sohar's Catering erhoben, sofern Sohar's Catering keine Gläser, Geschirr und ähnliches zur Verfügung stellt.

Gläser und/oder Geschirr müssen von Sohar's Catering für die mitgebrachten koschere Getränke nicht bereitgestellt werden, auch müssen die Mitarbeiter*innen von Sohar's Catering hierfür keinen Service erbringen. Gläser und/oder Geschirr u. ä. sind nach Rücksprache mit dem Rabbinat selbst mitzubringen. Es empfiehlt sich, hier Einweggeschirr zu verwenden.

Individualisierung

Mitgebrachte koschere Getränke aller Art sowie Snacks, Kuchen (jeweils koscher) und Früchte müssen vom Rabbinat der Jüdischen Gemeinde freigegeben werden. Damit ist gewährleistet, dass alle von dem/der Kidduschgeber*in mitgebrachten Produkte koscher sind und somit den Vorgaben für die Westend-Synagoge entsprechen.

Kiddusch im Shtibl und in der Synagoge Baumweg

Der Basisbetrag für einen Kiddusch im Shtibl beläuft sich auf 180,- Euro. Die Ausgestaltung des Kidduschs richtet sich nach den Regelungen für die Westend-Synagoge. Einzelheiten müssen mit dem Rabbinat besprochen werden.

// ALEXIS PETRI, GEMEINDERAT

Makkabi Bakery: Frischer gibt's nicht



Wir bieten koschere Backwaren und koschere Lebensmittel, Catering für Bar- und Bat Mizwa, Geburtstage und Kidduschim in der Synagoge.

Außerdem koschere Kuchen für Schule und KITAs.

Rogelach, Muffins, Cupcakes, Cakepops, Häppchen, Wraps, israelische Salate, frische Burekas und Pitot.

Unter der Koscher-Aufsicht der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und Rabbiner Avichai Apel.

Verkauf im Foyer der Jüdischen Gemeinde
Savignystraße 66, 60325 Frankfurt am Main
Jeden Freitag von 7.30 bis 15.00 Uhr
Bestellungen unter: Telefon: 0157-74 44 40 05
oder E-Mail: mycake@web.de



Gab es einen antisemitischen Vorfall?

+49 (0) 157 850 844 84 Mo. 12 - 14 Uhr
Do. 15 - 17 Uhr

+49 (0) 159 013 593 90 Di. 12 - 14 Uhr
Mi. 12 - 14 Uhr



Hier anrufen und Beratung anfragen

Вы столкнулись с антисемитизмом?
Мы ответим на Ваши вопросы!



www.ofek-beratung.de/hessen
hessen@ofek-beratung.de

JÜDISCHE
GEMEINDEZEITUNG FRANKFURT

Das Team der Jüdischen Gemeindezeitung wünscht allen Leserinnen und Lesern schöne und erholsame Sommerferien!

Wochentag	Datum	Wochenabschnitt	Lichtzünden Schabbat-Festeingang	Schabbat-Festausgang
Freitag	23. Juni	04. Tamus	21.09 Uhr	
Schabbat	24. Juni	05. Tamus Schabbat Parschat KORACH		22.49 Uhr
Freitag	30. Juni	11. Tamus	21.09 Uhr	
Schabbat	01. Juli	12. Tamus Schabbat Parschat CHUKKAT - BALAK		22.48 Uhr
Donnerstag	06. Juli	17. Tamus Fasten 17. Tamus Fastenbeginn: 02.26 Uhr – Fastenende: 22.31 Uhr		
Freitag	07. Juli	18. Tamus	21.06 Uhr	
Schabbat	08. Juli	19. Tamus Schabbat Parschat PINCHAS		22.43 Uhr
Freitag	14. Juli	25. Tamus	21.01 Uhr	
Schabbat	15. Juli	26. Tamus Schabbat Parschat MATTOT-MASEJ Neumondverkündung		22.35 Uhr
Mittwoch	19. Juli	01. Aw Rosch Chodesch Aw		
Freitag	21. Juli	03. Aw	20.54 Uhr	
Schabbat	22. Juli	04. Aw Schabbat Parschat DWARIM – Chason		22.26 Uhr
Mittwoch	26. Juli	08. Aw Fasttag Tischa Be'Aw – Fastenbeginn: 21.17 Uhr		
Donnerstag	27. Juli	09. Aw Fasttag Tischa Be'Aw – Fastenende: 22.05 Uhr		
Freitag	28. Juli	10. Aw	20.45 Uhr	
Schabbat	29. Juli	11. Aw Schabbat Parschat WAETCHANAN – Nachamu		22.14 Uhr
Mittwoch	02. August	15. Aw Tu Be'Aw		
Freitag	04. August	17. Aw	20.34 Uhr	
Schabbat	05. August	18. Aw Schabbat Parschat EKEW Neumondverkündung		22.00 Uhr
Freitag	11. August	24. Aw	20.22 Uhr	
Schabbat	12. August	25. Aw Schabbat Parschat RE'EH		21.46 Uhr
Donnerstag	17. August	30. Aw Rosch Chodesch Elul		
Freitag	18. August	01. Elul Rosch Chodesch Elul	20.09 Uhr	
Schabbat	19. August	02. Elul Schabbat Parschat SCHOFTIM		21.31 Uhr
Freitag	25. August	08. Elul	19.55 Uhr	
Schabbat	26. August	09. Elul Schabbat Parschat KI TEZE		21.15 Uhr
Freitag	01. September	15. Elul	19.40 Uhr	
Schabbat	02. September	16. Elul Schabbat Parschat KI TAWO		20.59 Uhr
Freitag	08. September	22. Elul	19.25 Uhr	
Schabbat	09. September	23. Elul Schabbat Parschat NIZZAWIM – WAJELECH „Erste Slichot“ – Westend-Synagoge: 22.00 Uhr		20.43 Uhr
Freitag	15. September	29. Elul EREW ROSCH HASCHANA	19.10 Uhr	

	Westend-Synagoge Freiherr-vom-Stein- Straße 30	Beth-Hamidrasch Westend Altkönigstraße 26	Baumweg-Synagoge Baumweg 5–7	Atereth-Zwi- Synagoge Bornheimer Landwehr 79b	Egalitärer Minjan in der ehemaligen Tagessynagoge im linken Anbau der Westend-Synagoge	G'ttesdienste im Jüdischen Zentrum Bad Homburg, Höhestraße 28, 61348 Bad Homburg
Freitagabend Mincha Kabbalat-Schabbat Festtag	19.00 Uhr		Bitte sich bei den Gabbaim informieren	18.00 Uhr	Die Gottesdienste und Schiurim finden abwechselnd online und in Präsenz statt.	19.00 Uhr
Schabbat/Festtag Schacharith	9.30 Uhr	10.00 Uhr	9.30 Uhr	9.00 Uhr	Anfragen richten Sie bitte an info@minjan-ffm.de.	10.00 Uhr
Schabbat Mincha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Diwrej Kodesch“			–		
Wochentags (Montag bis Freitag) Schacharith	7.15 Uhr		–	–		
Wochentags Mincha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Diwrej Kodesch“		–	–		
Sonntag und gesetzl. Feiertage Schacharith	9.00 Uhr	–	–	–		



Aktivitäten im Jüdischen Zentrum
Bad Homburg

	Wochentag	Zeit	
Sonntagsschule	Jeden Sonntag	10.00 bis 12.00 Uhr	für Kinder von 3 bis 8 Jahren
Außerdem	Täglich	9.00 Uhr	Schacharit Gebet und Thora-Unterricht für Erwachsene
	Jeden Sonntag	10.00 bis 11.30 Uhr	Morgeng'ttesdienst
	Jeden Donnerstag	18.30 bis 20.00 Uhr	Thora-Unterricht für Männer
	Jeden Freitag	19.30 Uhr	Kabbalat Schabbat

Für weitere Fragen steht Ihnen Rabbiner Rabinovitz gern zur Verfügung. Tel. 0177-313 20 79



Gebetszeiten der Synagoge
in der Henry und Emma Budge-Stiftung

	Wochentag	Datum	Zeit	
Tamus bis Elul Juli bis September	Gebetszeiten an Freitagen		19.00 Uhr	Kabbalat Schabbat mit anschließendem Kiddusch für Bewohner*innen und angemeldete Gäste

Nach wie vor gelten für Besuche im Heim Hygiene-Vorsichtsmaßnahmen (allerdings nicht mehr so streng).
Gäste werden gebeten, ihren Besuch im Voraus anzumelden.
Bei Interesse informieren Sie sich bitte bei Rabbiner Andrew Steiman unter: rabbi@budge-stiftung.de

Egalitärer Minjan

Schiurim und G'ttesdienste vom 7. Juli bis 8. September 2023



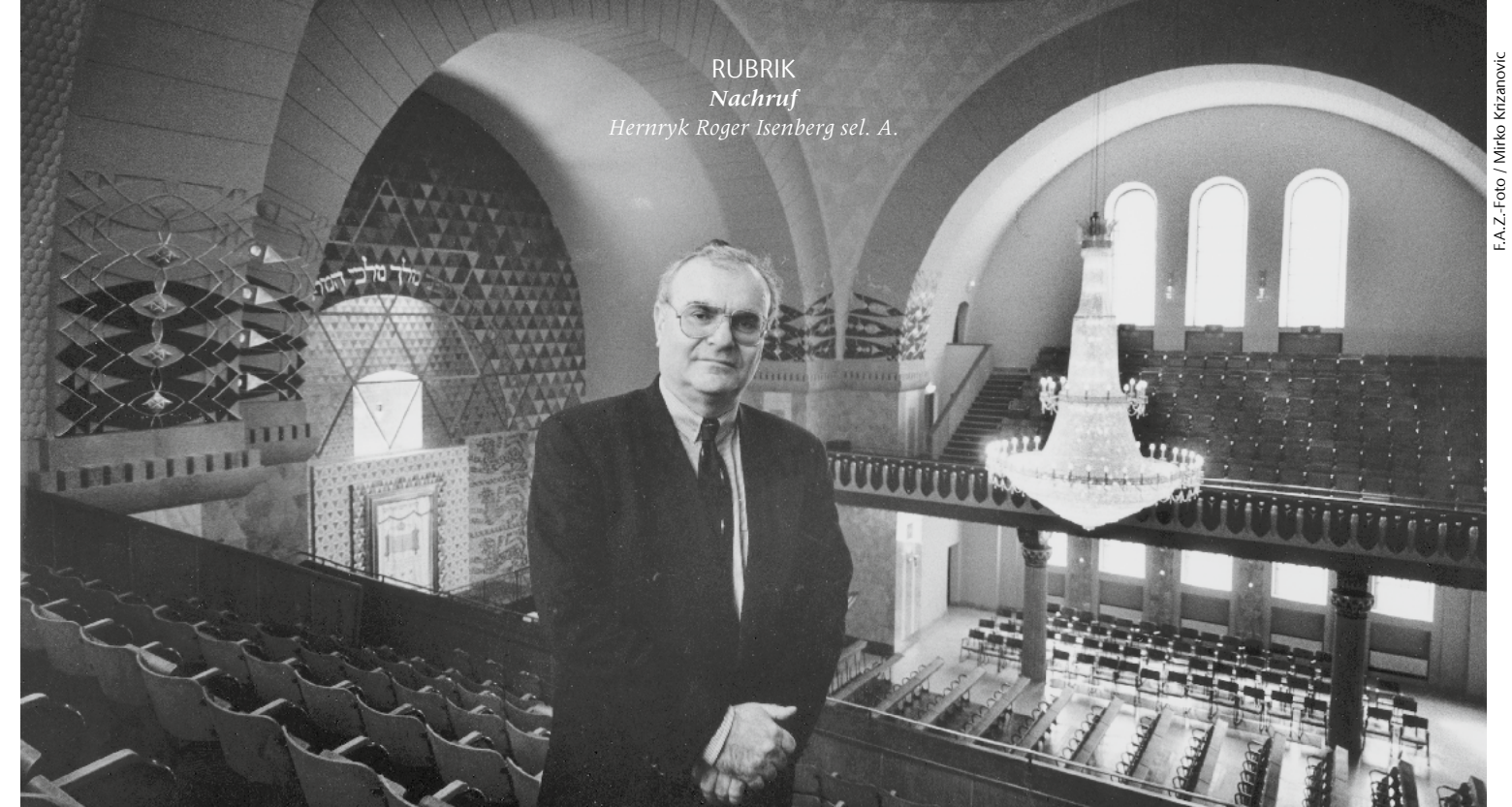
	Wochen-	Datum	Zeit	
Juli / Tammus	Freitag,	7. Juli	18.00 Uhr	Kabbalat Schabbat für Kleine & Große. Mit Rabbinerin Elisa Klapheck und Chasan Daniel Kempin mit Kiddusch im Anschluss
	Samstag,	8. Juli	11.00 Uhr	Schacharit, Parascha „Chukat Balak“ mit Kiddusch im Anschluss
	Freitag,	14. Juli	18.30 Uhr	Online Schiur zum Kabbalat Schabbat, Parascha „Mattot Massei“
	Samstag,	22. Juli	11:00 Uhr	Schacharit – Schabbat Chason – Paraschat „Dewarim“, mit Kiddusch im Anschluss
	Freitag,	28. Juli	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat – Schabbat Nachamu – Parascha „Waetcha-nam“ mit Kiddusch im Anschluss
August / Aw	Samstag,	5. August	11.00 Uhr	Schacharit, Parascha „Ekew“, mit Kiddusch im Anschluss
	Freitag,	11. August	18.30 Uhr	Online Schiur zum Kabbalat Schabbat, Parascha „Ree“
	Samstag,	19. August	11.00 Uhr	Schacharit, Parascha „Schoftim“, mit Kiddusch im Anschluss
	Freitag,	25. August	18.30 Uhr	Kabbalat Schabat, Parascha „Ki teze“, mit Kiddusch im Anschluss
September / Elul	Samstag,	2. September	11.00 Uhr	Schacharit, Parascha „Ki tawo“, mit Kiddusch im Anschluss
	Sonntag	3. September	16:00 Uhr	Liederworkshop zu den Hohen Feiertagen für Groß und Klein. Mit Chasan Daniel Kempin
	Freitag	8. September	18.30 Uhr	Online Schiur zum Kabbalat Schabbat, Parascha „Nizawim Wajelech“

Die Gottesdienste finden wieder im Präsenz-Modus statt. Einmal im Monat wird zu Kabbalat Schabbat ein online-Schiur zum Wochenabschnitt der Thora angeboten. Nähere Informationen erhalten Sie auch unter info@minjan-ffm.de.

WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN

Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt	Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt
GORMAN, Elisaveta	21.08.1936	25.02.2023	20.03.2023	MILLER, Jael, geb. Kühne	29.12.1934	09.05.2023	12.05.2023
AMROMIN, Pavel	05.02.1930	09.03.2023	Beerdigungsort unbekannt	MISHNAEVSKYI, Leonid	20.10.1934	10.05.2023	12.05.2023
SHAYKHET, Fanya, geb. Dankevitch	11.05.1925	10.03.2023	Beerdigungsort unbekannt	ALBER, Iryna	03.11.1946	12.05.2023	16.05.2023
GUTSTEIN, Regina	26.05.1951	13.03.2023	14.03.2023	HATTENBACH, Jutta	06.12.1955	24.05.2023	30.05.2023
PETCHERSKI, Iouzef	18.02.1937	15.03.2023	16.03.2023	LOGVINSKAJA, Nora, geb. Ulman	25.09.1937	25.05.2023	30.05.2023
DRONFORT, Maia, geb. Izraitel	28.04.1931	13.03.2023	20.03.2023	SHIFRIN, Boris	28.02.1941	27.05.2023	01.06.2023
FRIEDMAN, Maria, geb. Kogan	29.05.1940	24.03.2023	27.03.2023	KAZWA, Assja	29.11.1953	31.05.2023	07.06.2023
ISENBERG, Henryk	30.04.1948	12.04.2023	18.04.2003	MAJERCZIK, Maria geb. Stiebekmann	05.11.1923	02.06.2023	05.06.2023
SMILOVOCKIJ, Boris	22.04.1952	26.04.2023	28.04.2023	DONSKOY, Boris	26.04.1938	05.06.2023	13.06.2023
ZLOTINA, Rohele	23.02.1930	30.04.2023	03.05.2023	DRABKIN, German	06.03.1932	09.06.2023	13.06.2023
SOLOMON, Mordehai	04.04.1933	02.05.2023	05.05.2023	FAKTOR, Henry Hilary	25.07.1950	10.06.2023	12.06.2023
SEVEROVA; Yevheniia	01.01.1928	03.05.2023	05.05.2023	PATS, Vadim	25.02.1938	14.06.2023	16.06.2023
ZLATOPOLSKIY, Mikhail	11.09.1928	03.05.2023	03.05.2023	CINGEL, Lea Blima	29.05.1952	14.06.2023	19.06.2023
KOZLENKO, Alla	18.01.1938	05.05.2023	Beerdigungsort unbekannt	KAFFESIEDER, Petra geb. Bornmann	26.02.1944	16.06.2023	18.06.2023
				BUBERMAN, Rahil	07.11.1930	24.06.2023	28.06.2023

Den Angehörigen der dahingeschiedenen Gemeindeglieder sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.
VORSTAND DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN



RUBRIK
Nachruf
Henryk Roger Isenberg sel. A.

Henryk Roger Isenberg sel. A.
30. April 1948 – 12. April 2023

F.A.Z.-Foto / Mirko Krizanovic

ARCHITEKT AUS LEIDENSCHAFT

Am 12. April ist Henryk Roger Isenberg sel. A. verstorben. Als Architekt hat er an vielen Bauvorhaben der heutigen jüdischen Gemeinde mitgewirkt.

Henryk R. Isenberg wurde am 30. April 1948 in Bielitz, Polen, geboren, wo sich seine Eltern nach einer Odyssee vom Warschauer Ghetto, über Flucht durch die Abwasserkanäle, bis zu einem Leben unter falschen Papieren endlich erneut niederließen. Der Vater war Zahnarzt und Henryk und sein fünf Jahre jüngerer Bruder Peter verlebten dort eine glückliche und behütete Kindheit.

Bereits als Kind war es für Henryk R. Isenberg das größte Glück, im Sandkasten zu spielen und Burgen zu bauen, eine Passion, die er sich in seinem Beruf bewahren sollte.

Als Jahrgangsbester am Gymnasium studierte er anschließend Architektur in Krakau, ein Studium, das er ebenfalls mit Auszeichnung beendete.

Nach den antisemitischen Ereignissen in Polen 1968 entschied die Familie Isenberg, Polen zu verlassen. Da der Vater einen Herzinfarkt erlitten hatte, musste die Ausreise verschoben werden. 1974 emigrierte die Familie über Dänemark nach Deutschland und ließ sich in Frankfurt am Main nieder.

1988 heiratete Henryk R. Isenberg seine große Liebe, Joanna. Die Töchter Patricia und

Michelle haben sein familiäres Glück vollendet. Neben der Familie blieb die Architektur seine ganze Leidenschaft.

Er kannte alle wichtigen Gebäude der Welt und konnte stundenlang charmant und humorvoll darüber erzählen.

Aber auch klassische Musik, Kunst und Natur lagen ihm am Herzen. Dass er nach einem Jahr Vorbereitung den Kilimandscharo zu Fuß bestiegen hatte, darauf war er besonders stolz.

Bauprojekte

Für die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main war Henryk R. Isenberg als Projektleiter am Bau des 1986 eröffneten Ignatz Bubis-Gemeindezentrums beteiligt und verantwortete

in den 1990er Jahren die Sanierung der Westend-Synagoge. Hier hat er den Innenraum minutiös nach den ursprünglichen Plänen des Architekten Franz Röckle teilweise rekonstruieren lassen. Der An- und Umbau der Henry und Emma Budge-Stiftung, die Restaurierung der Synagoge Baumweg und der Teilumbau des Jüdischen Friedhofs in der Eckenheimer

Landstraße lagen ebenfalls in seinem Verantwortungsbereich.

Vor allem beim Bau der Henry und Emma Budge-Stiftung kam es ihm darauf an, die Räume lichtdurchflutet zu gestalten. Licht als Gegenpol zur Dunkelheit der Erinnerungen der dortigen Bewohner*innen zu setzen, das war für ihn ein wichtiges architektonisches Anliegen. Mit der Einladung der finnischen Architekten, beim Bau des Jüdischen Museums in Warschau als „Investment Consultant“ zu wirken, hat sich für Henryk R. Isenberg ein Kreis geschlossen.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main ist Henryk R. Isenberg sel. A. zu großem Dank verpflichtet. Sein Einsatz war außergewöhnlich, und auch sein Wirken in die Stadtgesellschaft hinein darf nicht unerwähnt bleiben. Viele Bauwerke, darunter Altenheime und Krankenhäuser in Frankfurt, tragen seine Handschrift.

Heute sind sie zu Denkmälern geworden, die uns an Henryk R. Isenberg sel. A. stets erinnern werden. Baruch Dayan HaEmet.

// RED

GROSSZÜGIG, TOLERANT UND BESCHIEDEN

Am 10. Juni starb Henry Hilary Faktor sel. A., ein verdientes Mitglied der jüdischen Gemeinde und großzügiger Mäzen.

Henry Faktor wurde am 25. Juli 1950 in Berlin geboren. Seine Eltern, beide Überlebende des Holocaust, kannten sich noch aus Łódź, Polen.

Über Marburg führte der Weg die junge Familie nach Frankfurt, wo sie sich niederließ und ein erfolgreiches Unternehmen aufbaute.

Als Henry Faktor sein Studium der Soziologie Anfang der 70er Jahre im legendären „Turm“ an der Goethe-Universität begann, schloss er sich den „Revolutionären Zellen“, einer linken Gruppierung an, in der er sein soziales Engagement zunächst gut untergebracht glaubte.

In dieser Zeit befand sich der Frankfurter Häuserkampf bereits auf dem Höhepunkt und als Henry Faktor den Antisemitismus vieler Hausbesetzer erkannte, wandte er sich von der Gruppe ab.

1976 lernte er in Israel seine zukünftige Frau, Perla, kennen. 1979 folgte die Hochzeit. Die Geburt der Töchter Vanessa und Giannina komplettierten das Familienglück.

Seit seiner Jugend wurde das Denken und das Handeln von Henry

Faktor von einem ausgeprägten Bewusstsein für soziale Verantwortung und Gerechtigkeit geleitet.

Dieses Bewusstsein begleitete ihn sein Leben lang.

Als unabhängiger Kandidat gehörte er von 1992 bis 2008 dem Gemeinderat der Jüdischen Gemeinde an und engagierte sich vor allem für die Integration der jüdischen Kontingentflüchtlinge aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Über viele Jahre bekleidete er als Mitglied der B'nai B'rith Schönstadt-Loge die Stelle eines Beamtenrats und leitete die Wahlkommission der Loge. 1997 gründete er den Freundeskreis Yad Vashem in Deutschland. Mit 21 Jahren wurde auf seine Initiative hin ein Stipendiat für sephardische Mädchen eingerichtet, die aus sozial benachteiligten Verhältnissen kamen, um ihnen ein Studium der Sozialwissenschaften zu ermöglichen. Er unterstützte auch das Netanya College. Später gründete er mit anderen engagierten Gemeindegliedern in Frankfurt den Verein „Musica Judaica“. Der

Verein machte es sich zur Aufgabe, jüdische Musik von Komponisten aufzuführen, die den Holocaust nicht überlebt haben. Außerdem setzte er sich für die gesellschaftliche Anerkennung der Sinti und Roma, ihrer Gemeinden und ihrer großen Leiden während der Nazizeit ein.

Henry Faktor folgte den drei Säulen des B'nai B'rith: Nächstenliebe, Harmonie und Wohltätigkeit. Das Wichtigste in seinem Leben war ihm aber seine Familie. Die Geburt seiner Enkel Joshua und Noah noch zu seinen Lebzeiten empfand er als ein großes Glück.

Die Liebe seiner Familie gab Henry Faktor stets Kraft und Zuversicht und ließ ihn über sich hinauswachsen.

Henry Faktor wird seiner Familie und seinen Freunden sehr fehlen. Mit ihm verliert die Jüdische Gemeinde Frankfurt ein wertvolles Mitglied und Israel einen großen Mäzen.

Baruch Dayan HaEmet.

// DR. SUSANNA KEVAL

IMMER DEM LEBEN ZUGEWANDT

Am 16. Juni 2023 starb Petra Kaffeessieder sel. A. nach langer schwerer Krankheit.

Sie wurde am 26. Februar 1944 als älteste Tochter von Mina und Heinz Bormann in Hannoversch Münden geboren. Sie kam zum Studium nach Frankfurt, absolvierte 1968 ihr Lehramtsstudium und lernte im Studentenwohnheim ihren späteren Mann, Robert Kaffeessieder, kennen. 1972 folgte die Hochzeit.

Bis zur Geburt ihrer Tochter Miriam arbeitete Petra Kaffeessieder als Lehrerin für Deutsch und Biologie und übernahm anschließend das Management der gynäkologischen Praxis von ihrem Mann. Kurze Zeit später kam die zweite Tochter Sharon zur Welt.

Ein Schicksalsschlag folgte im Jahr 2002, als Robert Kaffeessieder, für alle völlig unerwartet, an den Folgen eines Herzinfarktes in Israel starb.

Trotz allem hat Petra Kaffeessieder das Positive im Leben nicht aus den Augen verloren. Sie engagierte sich bei der WIZO Gruppe Frankfurt und begleitete bei den Bazaren den Flohmarkt. Sie rief, mit anderen Mitstreiterinnen, die Gesellschaft der Freunde der Krebsbekämpfung in Israel ins Leben, als dessen Vorsitzende sie aktiv war. Auch als Jugendschöffin bei Gericht war sie tätig. Von 1992 bis 1998 gehörte sie dem Gemeinderat der Jüdischen Gemeinde an und war hier

vor allem bei der Integration der russischsprachigen Einwanderer engagiert, indem sie Deutschkurse anbot.

Eine Frau, die sich durch nichts erschüttern ließ, die sich trotz Krankheit ihre Neugier, einen großen Freundeskreis, vor allem aber eine innige Bindung zu ihren Töchtern und sechs Enkelkindern bewahrte.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main verliert mit Petra Kaffeessieder sel. A. eine aktive und engagierte Mitstreiterin für das Wohl der Jüdischen Gemeinde und für den Staat Israel.

Wir drücken der Familie unser tiefes Beileid aus.

// DR. SUSANNA KEVAL

Foto: Rafael Herlich



Henry Hilary Faktor sel. A.
25. Juli 1950
bis 10. Juni 2023

Foto: Rafael Herlich



Petra Kaffeessieder sel. A.
26. Februar 1944
bis 16. Juni 2023

Jetzt Termin vereinbaren!

Allianz Jacob Donath
Höhestraße 13a
61348 Bad Homburg
Fon: 06172-49566 0
Fax: 06172-49566 20

www.allianz-donath.de
[donath.allianz](https://www.facebook.com/donath.allianz)
[allianz.donath](https://www.instagram.com/allianz.donath)

#IMMERFÜREUCHDA **IHRE ALLIANZ IN BAD HOMBURG**

ISRAEL ALS ERBEN

Durch ein Testament für den JNF-KKL e.V. sind Sie auf ewig mit dem Heiligen Land verbunden. Wir freuen uns, Sie bei einem vertraulichen Gespräch kennenzulernen, gerne auch bei Ihnen zu Hause. Eine kostenlose Infobroschüre liegt für Sie bereit.

Jüdischer Nationalfonds e.V. Keren Kayemeth Lelsrael
Telefon: 069-97 14 02-15 | E-Mail: nachlass@jnf-kkl.de
www.jnf-kkl/israel-als-erben
Seit über 120 Jahren Aufbau des Landes Israel mit dem JNF-KKL

Schilo. VERMÖGENSVERWALTUNG & TRUST

VERANTWORTUNG

Sie arbeiten hart, um Ihr Unternehmen erfolgreich zu machen. Sie schätzen professionelles Management und kontinuierliches Controlling, die zum Ergebnis beitragen.

Das leisten wir für das Vermögen unserer Mandanten.

Durch ein lösungsorientiertes Finanzmanagement sichern und vermehren wir Ihr Vermögen.

Schilo Trust
Westendstr. 21, 60325 Frankfurt a. M., Tel.: (069) 795 888 70, Fax: (069) 795 888 711, www.schilo.de
Schilo Trust GmbH ist von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) lizenziert und wird von der Deutschen Bundesbank überwacht.

- Vermögensverwaltung
- Portfolio-management
- Corporate Finance
- Family Office
- Projektentwicklung
- Buchhaltung & Reporting HGB / IAS
- Übernahme von Aufsichtsratsmandaten
- Versicherung
- Customised Services
- Asset-management

PFLEGEDIENST CITY

Sicher in guten Händen

Unsere Leistungen:

- **Behandlungspflege**
- **Grundpflege**
- **Individuelle Leistungen**

Als kompetenter Pflegedienst stehen wir Ihnen sehr gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Unsere Team spricht: Deutsch, Russisch, Italienisch, Rumänisch, Serbisch, Kroatisch.

Telefon: 069 94 94 65 50

City Pflegedienst GmbH Fax: 0 69 94 94 65 51
Schlitzer Straße 6 Email: info@city-pflegedienst.de
60386 Frankfurt am Main www.city-pflegedienst.de

MITTEILUNGEN DES RABBINATS

Liebe Gemeindemitglieder!

Schiurim und Aktivitäten

Talmud Thora Keneged Kulam

das Studium der Thora entspricht allen Geboten (TB Schabbat 127 A).

Schiurim für alle Gemeindemitglieder über aktuelle Themen

Rabbiner Apel und Rabbiner Soussan bieten aktuelle Schiurim an. Der Unterricht findet in der Westend-Synagoge, im Gemeinderatssaal oder per Zoom statt. Bei Interesse erkundigen Sie sich bitte im Rabbinate unter rabbinate@jg-ffm.de und achten Sie auf unsere Aushänge oder lassen Sie sich im Rabbinate in unseren E-Mail-Verteilern aufnehmen.

Schiurim mit Rabbiner Apel

finden jeden Sonntagnachmittag statt. Themen sind u.a. „Die Bedeutung der Gebete und ihre Quellen verstehen“, „Der Glaube und das Verständnis, G“ttes Volk zu sein“, „Halacha – Erweiterung der Kenntnisse“. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den Aushängen am Schwarzen Brett in der Westend-Synagoge oder erkundigen Sie sich im Rabbinate, ob die Schiurim online per Zoom oder in der Westend-Synagoge stattfinden werden: 069-76 80 36-400.

Kinder, die die Thora sonntags lernen wollen, können an einem Schiur unter der Leitung von Rabbiner Apel teilnehmen. Dieser Schiur soll Kindern im Alter von 10 bis 13 Jahren Chumasch, Mischna und Halacha näherbringen. Interessierte melden sich bitte im Rabbinate.

Der Schiur „Omek Ha Parascha“, das Vertiefen im Verständnis der Parascha, des Wochenabschnitts, findet in hebräischer Sprache statt. Im Rabbinate können Sie sich zu diesem Schiur anmelden und weitere Informationen über Termine erhalten.

Schiurim mit Rabbiner Soussan

Rabbiner Soussan bietet Schiurim und Vorträge zu unterschiedlichen Themen in Halacha, jüdischer Ethik und Philosophie an. Bitte entnehmen Sie den Aushängen in der Gemeinde oder in Facebook die Termine und ob die Schiurim online per Zoom oder im Gemein-

deratssaal stattfinden werden. Gerne können Sie sich auch im Sekretariat von Rabbiner Soussan erkundigen: 069- 76 80 36-420 oder per E-Mail unter s.shabanzadeh@jg-ffm.de.

Lew Ischa für interessierte Frauen

Sara Soussan lädt alle Damen unserer Gemeinde zu monatlichen Treffen ein. Die Treffen finden nach der Sommerpause (September) wieder regelmäßig einmal im Monat entweder per Zoom oder im Seniorenclub in der Savignystraße statt. Die Informationen können per E-Mail erfragt werden: sarasoussan@aol.com.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Seuda Schlischt

Jeden Samstagnachmittag nach Mincha wird in der Synagoge gemeinsam die dritte Mahlzeit eingenommen, zu Gesängen und Draschot kommt nun auch ein regelmäßiger Schiur der Rabbiner zu Hilchot Schabbat hinzu.

Einen Schiur in russischer Sprache

erteilt Frau Yermolynska für Frauen an jedem Donnerstag von 19.00 bis 22.00 Uhr. Sie leitet auch die Bibliothek für religiöse Bücher in russischer Sprache. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Rabbinate.

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

finden in unserer Gemeinde zahlreiche Aktivitäten, Schiurim und Schabbatonim statt, an denen u.a. gemeinsam gebetet wird und Schabbat-Mahlzeiten eingenommen werden. Jewish Experience, Website: www.j-exp.de und telefonisch bei Herrn Meir Lisserman: 0179-499 30 28.

Smachot

Namensgebung/Brith Mila/Chuppa

Wenn eine Tochter geboren wurde, ist es üblich, am nächstmöglichen Datum (meist am kommenden Schabbat) den Namen in der Synagoge bekannt geben zu lassen.

Wenn ein Sohn geboren wurde, steht acht Tage später die Brith Mila an. Sollten Sie Informationen über einen Mohel benötigen, dann rufen Sie uns bitte an.

Wenn sich die beiden Richtigen gefunden haben, geht es an die Hochzeitsplanung. In all diesen Fällen, sprechen Sie uns bitte rechtzeitig an, um sowohl die religiösen als auch die organisatorischen Aspekte zu besprechen.

Wenn Sie eine koschere Feier planen ...

Für das koschere Feiern von Ereignissen und Simches im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum steht Ihnen unser Restaurant „Sohar’s“ (069-75 23 41), E-Mail: catering@sohars-catering.com zur Verfügung. Darüber hinaus können Sie sich an folgende große und exklusive Hotels/Locations in Frankfurt wenden, deren koschere Küche unter der Aufsicht von Rabbiner Apel steht:

- Marriott Hotel (069-7955-5555); Catering
- Hotel Hilton (069-13380-2000); Catering: Restaurant „Sohar’s“
- Hotel Fleming’s (069-50 60 400)
- Frankfurter Hof (069-215-121); Catering: Restaurant „Sohar’s“
- Gesellschaftshaus Palmengarten (069-90029-152)

Das Restaurant „Sohar’s“

bietet ein koscheres Catering an, wobei Ihnen vom Essen bis zum Geschirr alles komplett ins Hotel geliefert werden kann. Alle religiösen Ereignisse und/oder „Simches“, die in unserer Gemeinde stattfinden sollen, müssen im Rabbinate angemeldet werden. Falls Sie Veranstaltungen in anderen Locations planen wollen, geben Sie uns rechtzeitig Bescheid, damit wir die Möglichkeiten vor Ort überprüfen können.

Migdal

Der kleine, aber feine Laden im Frankfurter Stadtteil Bornheim bietet seit 2016 koschere Lebensmittel aus allen Bereichen an. Hier findet man alles, was man benötigt, um koscher kochen zu können. Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt am Main, Telefon: 069-269 454 94, Migdal Frankfurt (www.migdal-frankfurt.de)

Koschere Pizza

kann bei Herrn Ofer Yedgar entweder über E-Mail: ego-catering@gmx.de oder über folgende Rufnummer bestellt werden: 0162-852 22 92.

Koscheres Eis

ist wieder ab 1. März 2023 bei Eis Christina, Eckenheimer Landstr. 78, 60318 Frankfurt, zu erhalten.

Life Deli im Jüdischen Museum

Das vor kurzem eröffnete Restaurant Life Deli ist ein Treffpunkt für alle, die mitten in Frankfurt koschere und vegane Küche genießen wollen, beim Verweilen vor Ort oder auch zum Mitnehmen. Das israelisch-inspirierte Angebot reicht von warmen Hauptgerichten, leichten Salaten und kindergerechten Snacks bis hin zu erstklassigen Weinen und Cocktails. Selbstverständlich findet man hier auch hausgemachte Challa, Schabbat-Boxen und saisonale Spezialitäten, die die jüdischen Feiertage begleiten. Telefon: 069-272 206 60, Bertha-Pappenheim-Platz 1, 60311 Frankfurt am Main, info@life-deli.de

Das Restaurant Dominion

Das Restaurant Dominion im Grüneburgweg, das auch unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel geführt wird, ist eine große Bereicherung für die Selbstverständlichkeit des jüdischen Lebens und seine Präsenz hier in Frankfurt. Telefon: 069 760 217 69, Reservierungen unter: www.dominionfood.de

Makkabi-Bäckerei

(unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel) Jeden Freitag von 7.30 – 15.00 Uhr werden im Foyer des Ignatz-Bubis-Gemeindezentrums koschere Challot, Kuchen und Gebäck verkauft. Auch sonst tägliche Bestellungen bei Frau Pasit Rieken unter der Tel.-Nr.: 0157-744 440 05

DENKEN SIE FRÜH GENUG DARAN, IHRE SIMCHES ZU PLANEN

Das koschere Catering

„Simcha“

unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel liefert koscheres Essen nach Frankfurt und Bad Homburg und bietet jüdische und internationale Spezialitäten an. Kirdorfer Str. 54, 61350 Bad Homburg vor der Höhe, cateringsimcha770@gmail.com, Telefon: 0157-519 991 98

Bar Mizwa-Klub

An den Vorbereitungen, die unter der Leitung von Rabbiner Julian-Chaim Soussan stattfinden, können alle Jungen ab 11 Jahren teilnehmen.

Die Vorbereitungen umfassen alle Bereiche, wie zum Beispiel die Weitergabe des benötigten Wissens in Judentum und Halacha, das Lesen der hebräischen Sprache, Gebete, Gebote und ihre Bedeutung zur Stärkung der eigenen jüdischen Identität.

Zusätzlich wird das konkrete Wissen für die Bar-Mitzwa vermittelt, wie „Tfillin“-Anlegen, Thora- und Haftaralesungen. Der Unterricht findet Montag- und Mittwoch nachmittags nach Absprache per Zoom statt. Bitte melden Sie sich hierfür per E-Mail unter s.shabanzadeh@jg-ffm.de.

Bat Mizwa-Klub

Der Bat Mizwa-Club findet unter der Leitung von Yodfat Rosenblatt zwei Mal im Monat am Sonntag von 12.00 bis 14.00 Uhr im 5. Stock der Lichtigfeld-Schule, Westendstr. 45-47 statt. An den Vorbereitungen können alle Mädchen ab 11 Jahren teilnehmen. Anmeldung im Sekretariat von Herrn Rabbiner Apel: 069 76 80 36-400 oder per E-Mail: rabbinate@jg-ffm.de.

Bikur-Cholim

Wenn Sie einen persönlichen Besuch des Rabbiners wünschen, melden Sie sich bitte im Rabbinate. Wenn Sie koscheres Essen im Krankenhaus wünschen, teilen Sie es bitte unserem Büro mit.

Synagogen-Chor

Der Schlomo Reiss-Synagogen-Chor sucht engagierte Sänger, die ein musikalisches Grundverständnis haben und bereit sind, in der Westend-Synagoge den Gottesdienst zu begleiten. Sie können Ihr Talent weiterentwickeln und erhalten die Chance, mit den besten Kantoren der Welt im Konzert aufzutreten. Die Proben finden mittwochs von 20.00 Uhr bis 20.45 Uhr im Jugendzentrum, Savignystr. 66, statt.

Können Sie gut singen, seien Sie dabei!

Interessierte Sänger von 17 Jahren bis... Jahren sollten sich beim Chorleiter, Herrn Benjamin Brainman, unter 0178-178 33 52 oder per E-Mail: benjaminbrainman@hotmail.com melden

Alijot, Schiwa, Jahrzeit und Kiddusch/Tikum

Bitte wenden Sie sich an Herrn Fiszal Ajnowojner: 069-55 47 77 oder 0175-249 55 68.

Mesusa, Tfillin, Tallit

können Sie bei uns im Rabbinate erwerben.

Mikwe

Frau Julia Epstein: 0176-72 30 47 78. Bitte melden Sie sich einige Tage vor dem gewünschten Termin.

Bürostunden des Rabbinate

Montag bis Donnerstag von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Freitag von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr.

Vorzimmer Rabbiner Avichai Apel:

069/76 80 36-400, Fax: 069/76 80 36-449; E-Mail: Rabbinate@jg-ffm.de

Vorzimmer Rabbiner J.-C. Soussan:

069/76 80 36-420; Fax: 069/76 80 36-449; Montag bis Donnerstag von 08.00 Uhr bis 15.00 Uhr, Freitag von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr. E-Mail: s.shabanzadeh@jg-ffm.de

**Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
und die Mitarbeiter*innen des Rabbinate**



Alle Fotos: Michael Faust

Ein Abend in Harmonie – Die ONE Schabbat-Feier im Frankfurter Palmengarten



Eine gelungene Mischung aus „White Table Dinner“ und Schabbat

ONE SCHABBAT

„EINE GEMEINDE IM GLÜCK“

So in etwa lässt sich der Zustand beschreiben, in den die ONE Schabbat-Feier am 23. Juni auf dem Vorplatz des Palmengartens die Gemeindemitglieder versetzte.

Der schönste Platz in Frankfurt

Der Vorplatz vor dem Palmengarten war kaum wiederzuerkennen: Um den viereckigen Platz herum weißgedeckte, blumengeschmückte Tische, auf jedem Platz ein individuell gestalteter Platzteller, alle Gäste weiß gekleidet, Babys, Kinder, Jugendliche und Erwachsene vereint in einer freundlichen Harmonie – so hat man die Jüdische Gemeinde Frankfurt noch nicht erlebt und die Begeisterung darüber ließ während des ganzen Abends nicht nach.

Eine Mischung aus „White Table Dinner“ und Schabbat“ stand am Anfang der Überlegungen des Kulturdezernenten Marc Grünbaum, als er vor knapp zwei Jahren mit den Vorbereitungen zu diesem Schabbatabend begann.

Eine Gemeinde – eine Gemeinschaft

Das Motto des Abends, ONE Schabbat, sollte zum Ausdruck bringen, dass wir eine Gemeinde und eine Gemeinschaft sind, auf die wir stolz sein können, sagte Marc Grünbaum bei der Eröffnung. Keine Gemeinde in der Bundesrepublik verfüge über eine solche Vielfalt von Institutionen, Lebensentwürfen, ob orthodox, liberal oder säkular und über einen solchen inneren Zusammenhalt wie Frankfurt.

Und tatsächlich glich das Fest, an dem über 500 Gemeindemitglieder teilnahmen, einem harmonischen Familienfest. Dem Empfang am späten Nachmittag folgte ein Konzert der New Yorker A-Capella-Gruppe „The Maccabeats“, deren Auftritt das Publikum schnell zum Tanzen animierte und die auch den anschließenden, von Rabbiner Avichai Apel geleiteten, Gottesdienst mit ihrem Gesang begleitete.

Danach begaben sich die Gäste zu ihren Plätzen und genossen einen Schabbatabend, den sie noch lange in Erinnerung behalten werden: Einen wunderbar lauen Sommerabend im Freien, bei einem festlichen Essen und guten Gesprächen.

Ein großer Dank

Marc Grünbaum dankte allen, die sich an den Vorbereitungen zu diesem Abend beteiligt haben: der Umweltdezernentin Rosemarie Heilig für die

» Einen solch familiären Schabbat müsste es jede Woche geben. «

» Ein phantastisches Ambiente – die totale Harmonie – eine starke Gemeinschaft «



Der schönste Platz in Frankfurt mit Blick auf das Gesellschaftshaus des Palmengartens



Genügend Platz auch für die Jugend

» Ein Abend wie in Italien, heute in Frankfurt – wunderbar «



Mit der New Yorker A-Capella-Gruppe „The Maccabeats“ ging es schnell auf die Tanzfläche.



Ein besinnlicher Moment: Das Zünden der Schabbatkerzen vor dem Gottesdienst.

» Nette Menschen, schöne Gespräche, ein Geschenk «

Genehmigung, den öffentlichen Raum für das Fest benutzen zu können, der Leitung des Palmengartens für ihre Unterstützung und die Bereitstellung des Musikpavillons, dem Betreiber des Restaurants im Palmengarten, der seine Küche unter Aufsicht von Rabbiner Apel hat kaschern lassen, den Schüler*innen der Lichtigfeld-Schule für die individuell gestalteten Platzteller und die Challot, die sie noch am Morgen vor dem Fest geflochten haben. Auch den Mitarbeiter*innen der Kulturabteilung, allen voran Susana Shaker, allen Mitarbeiter*innen der Verwaltung unter der Leitung von Jennifer Marstaller und der Agentur „Why Events“ für die Gesamtkoordination dankte Marc Grünbaum auf das Herzlichste.

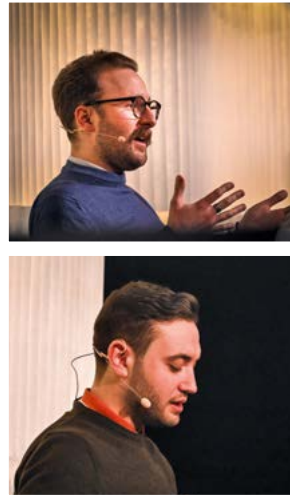
Dass das Konzept von ONE Schabbat aufgegangen ist, zeigten die vielen positiven Rückmeldungen: „Ich freue mich vor allem über das Gemeinschaftsgefühl, das viele Gäste verspürt und mir zurückgemeldet haben“, sagte Marc Grünbaum im Rückblick, „und was es heißt zu zeigen, eine Gemeinschaft zu sein, die zusammenhält. Ich bin überwältigt von der Resonanz und werde mein bestes tun, dass wir den ONE Schabbat auch im kommenden Jahr verwirklichen können und insbesondere die Gemeindemitglieder, die dieses Jahr keine Plätze mehr hatten, zum Zuge kommen werden.“

Ein fulminanter Auftakt der Feierlichkeiten anlässlich des 75. Jubiläums der Wiedergründung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main, die im September mit einem Festakt und einem Tag der offenen Tür und im November mit einer historischen Ausstellung im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums weitergehen werden.

// DR. SUSANNA KEVAL



» Die Jüdische Gemeinde begeht ihr Jubiläum im öffentlichen Raum in der Mitte von Frankfurt – dort, wo sie hingehört. «



LESUNG UND GESPRÄCH

„WIR LASSEN UNS NICHT UNTERKRIEGEN“

Unter diesem Titel stellten die Publizisten Ruben Gerczikow und Monty Ott am 16. März im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum einen Reportageband vor, in dem es um junge jüdische Politik im Deutschland von heute geht.

Bevor sich jedoch die Autoren der Gegenwart zuwandten, blickten sie zurück auf die Anfänge des jüdisch-politischen Aktivismus nach 1945 in Deutschland. Als eine zentrale Figur machen sie dabei den Historiker Dan Diner aus. Als ehemaliges Mitglied der Frankfurter Jüdischen Gemeinde hatte er als Vorsitzender des BJSD (Bund Jüdischer Studierender) 1969 den israelischen Botschafter in Deutschland, Asher Ben-Nathan, an die Frankfurter Universität eingeladen und musste dann zusehen, wie er von den Studierenden niedergebrüllt wurde. Für Dan Diner, heute emeritierter Professor für Geschichte, war dies ein Schlüsselereignis im Meinungsumschwung der deutschen Linken nach dem Sechststagekrieg von 1967. Die Zukunft in Deutschland in Bezug auf den Antisemitismus sieht er kritisch, wie er in dem im Buch veröffentlichten Gespräch mit den Autoren sagt, denn heute würden Selbstverständlichkeiten die einmal Bestand hatten, zur Debatte stehen. Fünfzig Jahre später hat die Nachfolgeorganisation JSUD (Jüdische Studentenunion Deutschland) am selben Ort zu einer Konferenz über die Beziehungen des jüdischen Staates zu Deutschland einge-

laden. Mit einer Leseprobe illustrierten die Autoren diese Ereignisse.

Die weitere Leseprobe galt dem vom heutigen JSUD organisierten Protest gegen den Beitritt jüdischer Mitglieder in die AfD. Eine Demonstration, die im Oktober 2018 auf dem Frankfurter Rathenauplatz unter dem Motto „Diese Alternative ist nicht koscher“ stattfand. Hier wurde vor allem die Instrumentalisierung dieser Juden für die eigenen Zwecke der AfD, als ein absoluter Widerspruch, kritisiert.

An der anschließenden Diskussion, unter der Moderation von Anastasia Tikhomirova nahm auch die Vorstandsvorsitzende der Grünen Jugend Frankfurt, Leah Luwisch, teil. Von ihr wollte die Moderatorin vor allem wissen, wie es sich anfühlt, als Jüdin in einer nichtjüdischen Organisation aktiv zu sein.

Für die Naturwissenschaftlerin, die bis zur 9. Klasse die Lichtigfeld-Schule besucht hatte, ist dies kein Problem. Sie sei über den Feminismus und den Umweltschutz zu den Grünen gekommen und finde es entlastend, nicht auf die Themen Rassismus und Antisemitismus reduziert zu sein. Es sind in erster Linie die Parteikolleg*innen, die hier reagieren.

Jüdinnen und Juden der dritten Generation nach der Shoah ergreifen inzwischen couragiert und selbstbewusst das Wort und setzen sich aktiv in einer breiten Themenvielfalt für eine gerechte Gesellschaft ein, so das Fazit der beiden Autoren. Dennoch bilden die Themen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung einen roten Faden durch die Beiträge. Gibt es darüber hinaus auch andere Themen, für einen engagierten jüdisch-politischen Aktivismus? Der jüdische Street-Art Künstler Mordechai formuliert im letzten Kapitel des Buches den Wunsch, jenseits der Schablonen Shoah, Antisemitismus und des israelisch-arabischen Konflikts wahrgenommen zu werden. Ob dies angesichts der pessimistischen Prognose von Dan Diner gelingen kann, das werden die kommenden Jahre zeigen.

In seiner Begrüßung hat Marc Grünbaum die Jüdische Gemeinde Frankfurt als einen Ort charakterisiert, der immer wieder politisch und öffentlich wirkende Mitglieder hervorbringt. Das Buch sieht er als eine Ermunterung für die „dritte Generation“ sich kritisch einzumischen.

// DR. SUSANNA KEVAL



Ruben Gerczikow und Monty Ott: „Wir lassen uns nicht unterkriegen“: Junge jüdische Politik in Deutschland. Hentrich & Hentrich 2023, 225 Seiten, 24,- Euro



V.l.n.r.: Leah Luwisch, Monty Ott, Ruben Gerczikow und Anastasia Tikhomirova



V.l.n.r.: Stella Leder, Angela Dorn, Julia Voss und Claudius Seidl

Fotos: Michael Faust



PODIUMSDISKUSSION

KUNSTFREIHEIT AM LIMIT

Der Kultursommer im vergangenen Jahr war bestimmt von der Diskussion über die Kasseler Kunstaussstellung Documenta15 und die Kunstbeiträge, die antisemitische Zitate enthielten.



Marc Grünbaum stellte die politischen Positionen klar.

Am 29. März lud die Kulturabteilung der Jüdischen Gemeinde zu einer Podiumsdiskussion in das Ignatz Bubis-Gemeindezentrum ein, um die Ereignisse aus einem zeitlichen Abstand heraus noch einmal zu betrachten.

Trotz einer tiefgreifenden Verletzung aus jüdischer Sicht, sollte an dem Abend der Blick nach vorne gerichtet werden, sagte Kulturdezernent Marc Grünbaum in seinem Grußwort. Die Debatte um Kunst- und Meinungsfreiheit müsse immer im Licht einer wehrhaften Demokratie geführt werden.

Das Podium war prominent besetzt: Angela Dorn, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, die Kunstkritikerin und Wissenschaftshistorikerin Julia Voss und die Autorin und Dramaturgin Stella Leder. Durch den Abend führte Claudius Seidl von der FAZ. Die Argumente, die durch seine Fragen zutage traten, umfassen das ganze Spektrum der Versäumnisse, mögliche Lösungen und das Spannungsverhältnis zwischen Meinungsfreiheit und Kunstfreiheit.

Schwere Fehler

Angela Dorn sprach von Vertrauen, das wiederhergestellt werden müsse, denn viele der gemachten Fehler seien „nicht zu entschuldigen“. Wichtig sei künftig, dass ein Expertengremium von außen installiert werde, das als Kontrollinstanz fungiere. Auch müssten die Zuständigkeiten schärfer umrissen werden, wobei entscheidend ist, wer, wann, für was verantwortlich sei und wer welche Handlungsoptionen habe. Antisemitischen Stereotypen im Kulturbetrieb nachzugehen, so Dorn, sei ein bedeutsamer Auftrag.

Politisierung der Debatte

Stella Leder betonte die Notwendigkeit der Prävention und eine Politisierung der

Debatte. Insbesondere müssten antisemitische Strukturen stets mitgedacht werden. Leute, die über BDS (Boycott, Desinvestitionen und Sanktionen) sprechen und sich entsprechend auskennen, haben bei den Vorbereitungen zur Documenta15 gefehlt.

Die Documenta als Verstärker

Eine Politisierung der Debatte forderte auch Julia Voss, zumal die Documenta15 medientechnisch als Verstärker gewirkt habe, und zwar dahingehend, dass Antisemitismus weiterverbreitet wurde. Sie fragte, „was wäre, gewesen, wenn Menschen mit antisemitismuskritischen Perspektiven auf wichtigen Posten säßen?“

Die Vergangenheit

Weiter verwies Voss auf die Vergangenheit der Schau, die historisch bereits den Antisemitismus in sich trage. So sei Documenta-Mitgründer Werner Haftmann nicht nur NSDAP-Mitglied, sondern ab 1944 aktiv bei Kriegsverbrechen in Norditalien involviert gewesen. 1955 wollte die Ausstellung bei ihrer Erstausgabe zwar eine radikale Abgrenzung vom Nationalsozialismus und eine Rehabilitation der von den Nazis diffamierten und verbotenen Kunstwerke. Geschwiegen wurde jedoch über die eigene Vergangenheit. „Menschen, die ermordet worden waren – jüdische aber auch politische Künstler*innen – tauchten auf der Documenta 1955 nicht auf“, erklärte Voss.

Der Kunstbetrieb

Auf die Frage, wie antisemitisch der Kunstbetrieb sei, sagte Leder, die Documenta sei kein Einzelfall. In den Kulturbetrieben seien gerade im Umgang mit der BDS-Bewegung antisemitische Einflüsse zu beobachten. Die

Reaktionen auf BDS beschrieb sie als „zu naiv“, denn BDS verengt die Räume dahingehend, dass israelische Künstler*innen nicht eingeladen werden.

Die BDS-Bewegung in der Kunst- und Kulturszene sei „stark“, und „in Teilen gefährlich“, ergänzte auch Dorn. Als Problem sieht sie dabei die „Aufarbeitung des Holocaust, die ins koloniale Erbe“ ziele. „Die postkolonialen Bewegungen arbeiten sich am Staat Israel ab, daher müssen beide Aufarbeitungen unabhängig voneinander stattfinden.“ Deutschland habe hier eine „besondere Verantwortung“.

Die Kunstfreiheit

Juristische Gutachten müssten die Kunstwerke beleuchten, forderte Dorn. Allerdings sei Kunst, solange sie das Strafrecht nicht berühre, geschützt. Dennoch war die Geschäftsführung in Sachen Diskriminierungsverbot in der Pflicht gewesen. „Das ist ein Spannungsfeld.“

Auf den Widerspruch von Kunstfreiheit und Menschenwürde wies Julia Voss in ihrem Schlussstatement hin: „Wenn Kunstfreiheit mit Menschenwürde kollidiert, werden wir uns immer für die Menschenwürde einsetzen.“

Nur einen Tag nach der Diskussion wurde die Findungskommission für die Documenta 16 veröffentlicht. Von der Berufung der 1948 in Tel Aviv geborenen Künstlerin Bracha Lichtenberg-Ettinger in die Kommission erhofft sich Dorn, aus den Fehlern der Documenta15 gelernt zu haben.

// DR. SUSANNA KEVAL



Ein besonderes Ambiente für eine besondere Lesung: Antigone Akgün (links im Bild) und Leon Joskowitz

LESUNG UND GESPRÄCH

VOM KOCHEN UND TÖTEN



Leon Joskowitz:
Vom Kochen und Töten: Kulinarische Meditationen über den Anfang der Menschheit. Westend Verlag. Gebunden, 185 Seiten, 22,- Euro.

Am Anfang war die Küche! Von dieser Erkenntnis ausgehend, schrieb der Philosoph Leon Joskowitz ein Buch, das nicht nur den Anfang der Menschheit neu definiert, sondern auch Kochen und Essen in ein neues Licht stellt.

Am 4. Mai stellte er seine „kulinarische Meditation“, die zugleich sein literarisches Debüt ist, in der Schweizer 5, einer außergewöhnlichen Location in Sachsenhausen, in der Nähe des Mainufers, vor.

Leon Joskowitz, Ethiklehrer und Mitinitiator des Philosophischen Salons der Jüdischen Gemeinde, entfaltet in seinem Buch eine einfache Idee: Das Kochen hat uns zu Menschen gemacht.

Das Kochen und die Küche sind nicht zu den Menschen hingekommen wie das Rad oder die Schrift. Im Gegenteil: Die Zubereitung von Nahrung und das Leben am Feuer bilden die Voraussetzung, die grundlegenden Elemente der menschlichen Kultur. Die Menschen als Teile einer kulinarischen Lebensform.

Im Gespräch mit der Regisseurin Antigone Akgün, schildert der Autor seine Spurensuche: Als etwa Vierjähriger habe er bei einem Familienurlaub in Griechenland erlebt, wie

ein Lamm, fast einer religiösen Zeremonie gleich, geschlachtet wurde, sich wenige Stunden später auf einem Grill und noch später in den Mägen der Menschen einer festlichen Gesellschaft fand. Ein einschneidendes Erlebnis, das ihn im Erwachsenenalter bis zu den Maoris in Neuguinea und den Gauchos nach Brasilien führte, wo er Erdöfen aushob und Picanhas am offenen Feuer briet.

Erst allmählich fand er heraus, dass die ältesten Spuren von kochenden Menschen rund 800 000 Jahre alt und somit viel älter als der Homo sapiens sind. Am Feuer haben die Menschen gelernt, ihre Nahrung zu teilen und einander Geschichten zu erzählen. Nicht zuletzt ihre eigenen. Die Küche also als ein gemeinsamer Kulturraum und ein Ort der Menschwerdung, so sein Fazit.

Seine kulinarischen Reisen führten Leon Joskowitz an viele zauberhafte Orte dieser Welt,

die er in seinem Buch bildhaft beschreibt. Von dem Frühjahrestreffen der „Slow Food Italia“, einer Genießergemeinschaft, die sich auf einem Hof in den Sabiner Bergen in der Region Lazio regelmäßig trifft, hat er dem Publikum lesend eine Kostprobe gegeben.

Die Spurensuche führte den Autor aber auch in die Bibliotheken und damit in die Welt der Philosophie, Anthropologie und Psychologie. Im letzten Kapitel seines Buches widmet er sich dem heutigen Umgang mit Tieren und Fleisch.

Ein launiger Abend, der bei Wein, Burekas und angeregten Gesprächen zu Ende ging und der wieder einmal mit einem „Autor aus den eigenen Reihen“ bestritten werden konnte, wie Kulturdezernent Marc Grünbaum augenzwinkernd und nicht ohne Stolz eingangs bemerkte.

// Dr. Susanna Keval

VORTRAG

UNSERE FREIHEITEN SIND NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH

Unter diesem Titel sprach der Historiker, Prof. Dr. Ralf Roth, am 3. Mai im Gemeinderatssaal über die Revolution von 1848 in Frankfurt und ihre Bedeutung für die Juden.

Gleich eingangs hob Ralf Roth hervor, dass Frankfurt am Main neben Wien und Berlin der dritte Standort der Revolution war, die seit 1847 fast ganz Europa erfasste. Zugleich wies er auf die Relevanz der diesjährigen Feier hin: „Sie zeigt uns, wie fragil unsere demokratische Gesellschaftsordnung inzwischen geworden ist.“

Auch viele Juden gehörten zu den Revolutionären. Roth verwies dabei auf die Aufbahrung der Märzgefallenen in Berlin hin, unter denen auch einige Juden waren, und auf den Berliner Rabbiner Sachs, der mit seinem Satz, „Die Juden müssen deutsch denken“, ihnen das Tor zur Emanzipation geöffnet hatte.

In der Frankfurter Nationalversammlung waren neun Juden vertreten, der bekannteste

unter ihnen Gabriel Riesser, der nach seiner Rede über die rechtliche Situation der Juden zum Parlamentspräsidenten berufen wurde. Weitere, namentlich bekannte Personen, wie der Bankier Ludwig Bamberg oder der Mediziner Johann Jacobi standen der Nationalversammlung nah, wurden aber nicht in sie hineingewählt. Der Jurist Maximilian Reinganum, dessen Antrag auf Zulassung als Anwalt in Frankfurt scheiterte, war konvertiert und gehörte dem Frankfurter Vormärz an. Allen gemeinsam war, zumindest in der Anfangszeit, dass sie sich im linken radikaldemokratischen Spektrum wiederfanden.

Wäre die Frankfurter Paulskirchenverfassung von 1848 in Kraft getreten, hätte die vollständige Emanzipation der Juden in

Deutschland und in Frankfurt erheblich beschleunigt werden können, so ein Fazit des Referenten. Mit seinem Vortrag konnte er den Beitrag der jüdischen Revolutionäre zur Paulskirchenverfassung mit vielen historischen Details illustrieren.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der B'nai B'rith Frankfurt Schönstadt Loge, über die sich ihr Präsident, Ralph Hofmann, der die Gäste begrüßte, besonders freute. Eine Zusammenarbeit, die künftig noch gefestigt werden soll, wie Benjamin Graumann vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde in einem für ihn verlesenen Grußwort das Publikum wissen ließ.

// DR. SUSANNA KEVAL

ANNE FRANK TAG

Am diesjährigen Anne Frank Tag beteiligte sich die Jüdische Gemeinde neben mehreren Führungen durch die Westend-Synagoge mit zwei Veranstaltungen.

Fotos: Gemeindezeitung



Laura Vollmers (Bildmitte) erläutert die Geschichte der Villa 102 auf der Bockenheimer Landstraße.



Der israelische Musiker Tal Ardit in Familie Montez am Hafepark

Am 11. Juni trat im Kunstverein Familie Montez am Hafepark der 1998 in Israel geborene, in Berlin lebende Gitarrist Tal Ardit auf. In seinem unverwechselbaren Gitarrenstil und Sound stellte er mehrere ganz neue Kompositionen vor und plauderte von seinem Werdegang als Musiker. Im Alter von 16 Jahren wurde er als Wunderkind an der Gitarre entdeckt und studierte an der renommierten Rimons School of Music in Israel. Nach einem Anfang als Straßenmusiker ist er inzwischen auch in der lokalen Berliner und in der internationalen Musikszene etabliert. Eine Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde in Kooperation mit dem Dezernat für Bildung, Immobilien und Neues Bauen der Stadt Frankfurt am Main.

Unter dem Titel „Ein jeder kennt den Weg nach Haus – Die Familie Sondheimer und ihr Leben in der Villa Bockenheimer Landstraße 102“ erzählte die Provenienzfor-

scherin Laura Vollmers von der Geschichte des 1912 erbauten Gründerzeithauses.

Von 1918 bis 1932 lebte hier der Industrielle Dr. Albert Sondheimer mit seiner Frau Margarete und vier Töchtern. Während ihrer Führung am 12. Juni ging Laura Vollmers auf die über hundertjährige Geschichte der Villa ein, auf das jüdische Leben in Frankfurt bis 1933 und auf die Vertreibung und Enteignung während der NS-Zeit. Eine Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main in Kooperation mit der KfW Stiftung.

Das Motto des diesjährigen Anne Frank Tages lautete: „Wir hören doch immer, dass wir alle zusammen für Freiheit, Wahrheit und Recht kämpfen!“ Die mehr als dutzend Veranstaltungen am 11. und 12. Juni sollten dazu motivieren, aktiv für demokratische Werte und gesellschaftlichen Zusammenhalt einzutreten.

// RED.



DER SOMMER IM JÜDISCHEN MUSEUM

Mit einem interessanten Programm startet das jüdische Museum in den Sommer.

Metall & Gesellschaft #Wilhelm Merton

Am 14. Mai 2023 jährte sich der Geburtstag des Großindustriellen, Sozialreformers und Mäzens Wilhelm Merton zum 175. Mal. In Frankfurt ist sein Name unter anderem mit dem Mertonviertel, der Wilhelm-Merton-Schule und dem Wilhelm-Merton-Zentrum für Europäische Integration und Internationale Wirtschaftsordnung sowie der Wilhelm-Merton-Straße und dem Wilhelm-Merton-Preis verankert. Trotzdem ist die Person des weitsichtigen Unternehmers und Sozialreformers Wilhelm Mertons in Frankfurt so gut wie unbekannt. Um dies zu ändern, wurde am diesjährigen 14. Mai die Kabinettausstellung „Metall & Gesellschaft #WilhelmMerton“ eröffnet.

Am 20. Juli wird zudem in den Räumlichkeiten von basis e.V. in der Gutleutstraße 8–12 die Fotoausstellung „HIT PAY DIRT“ eröffnet, die sich dem Vermächtnis von Wilhelm Merton widmet. Die Fotografinnen Johanna Schlegel und Lena Bilts haben sich im Auftrag des Jüdischen Museums mit dieser Frage auseinandergesetzt.

Die Ausstellung im Jüdischen Museum ist noch bis zum 7. Januar 2024 zu sehen. Die Ausstellung in der Gutleutstraße 8–12 bis zum 27. August 2023.

Foto: Johanna Schlegel



Eine Ansicht aus der Ausstellung HIT PAY DIRT in der Gutleutstraße.



Der Regisseur Imo Moszkowicz bei Dreharbeiten zu Torquato Tasso, 1968.

Foto: Privatsammlung Imo Moszkowicz

Ausgeblendet – Eingebildet

Das ist der Titel der neuen Wechselausstellung, die am 13. Juli eröffnet wird und sich der jüdischen Filmgeschichte nach 1945 widmet.

Die Ausstellung handelt von unterschiedlichen und widersprüchlichen Lebenswegen und Karrieren jüdischer Produzent*innen, Regisseur*innen sowie Schauspieler*innen, die zwischen 1945 und 1989 ihre Erfahrungen in der Filmproduktion gemacht haben, und basiert auf den Recherchen der Filmwissenschaftlerin Lea Wohl von Haselberg von der Filmhochschule Babelsberg und von Johannes Praetorius-Rhein von der Goethe-Universität Frankfurt. Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Rahmenprogramm, das gemeinsam mit dem Deutschen Filmmuseum aufgestellt wurde, begleitet.

Zu sehen bis zum 14. Januar 2024, Jüdisches Museum, 60311 Bertha-Pappenheim-Platz 1

Wer war Fritz Kittel?

Diese Wander- und Kabinettausstellung widmet sich der Familiengeschichte der Schriftstellerin Esther Dischereit.

Fritz Kittel hatte die Jüdinnen Hella Zacharias und ihre Tochter Hannelore 1944 versteckt. Der Bahnangestellte überzeugte sie zunächst, ihn bei seiner Versetzung von Sorau (Polen) nach Heringen (Hessen) zu begleiten und gab sie dort bei den Behörden als seine Ehefrau und sein Kind aus. Dank Fritz Kittel haben Hella und Hannelore Zacharias die Shoah überlebt.

Esther Dischereit, die Tochter aus zweiter Ehe von Hella Zacharias, kontaktierte die Nachkommen von Fritz Kittel, nachdem sie die Geschichte ihrer Mutter entdeckt hatte. Die Kabinettausstellung zeigt eine filmische Dokumentation dieser Spurensuche, historische Zeugnisse sowie autobiografische und literarische Texte der Schriftstellerin Esther Dischereit.

Zu sehen vom 17. August bis zum 18. Oktober im Museum Judengasse, 60311, Battonstraße 47

// RED.

Foto: Deutsche Bahn AG, Dominic Dupont



Ein überlebenswichtiges Dokument.

BÜCHEREMPFEHLUNG

von Dr. Rachel Heuberger, Vorsitzende des Gemeinderates

Diese Rubrik stellt neue interessante Bücher in deutscher und hebräischer Sprache vor. Diese können Sie kostenlos in der Universitätsbibliothek Frankfurt ausleihen. Folgende neue Titel empfehlen wir heute:



PAUL BINNERTS
Das Lügenlabyrinth

Wuppertal 2022

In einer Mischung aus autobiographischen Teilen und romanhaften Szenen erzählt der Autor vom Überlebenskampf seiner Familie und gleichzeitig vom Schicksal der Juden in den Niederlanden unter der nationalsozialistischen Besatzung.

Deutsch / Signatur: 91.404.27



ANDREAS NEUENKIRCHEN
Codename Sempo: wie ein japanischer Diplomat tausenden Juden das Leben rettete

München 2022

Die interessante Geschichte des Chiune Sugihara, japanischer Konsul in Litauen, der vom ursprünglichen Auslandsagenten zum Lebensretter der Juden wird und gegen den Willen seiner Vorgesetzten bis zu seiner Abberufung 1941 tausende Visa ausstellt.

Deutsch / Signatur: 91.403.39

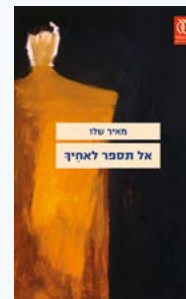


MICHEL BERGMANN
Mameleben oder das gestohlene Glück

Zürich 2023

Mit schonungsloser Offenheit und doch sehr liebevoll erzählt Bergmann nicht nur die Lebensgeschichte seiner Mutter, einer Holocaustüberlebenden, im Frankfurt der Nachkriegsjahre und danach, sondern auch vom ambivalenten Verhältnis der Zweiten Generation zu ihren Eltern.

Deutsch / Signatur: 91.404.31



MEIR SHALEV
Al tesaper le-ahikha

Tel Aviv 2022

Dieser Roman des jüngst verstorbenen Autors, der zu den bekanntesten israelischen Schriftstellern zählt, handelt von einem in den USA lebenden Israeli, der seinen Bruder besucht und ihm dabei von einer ausschweifenden Liebesnacht vor 20 Jahren erzählt.

Hebräisch / Signatur: 91.338.56



HAYIM VEIS
Sefarim mehokim

Tel Aviv 2022

Spannend erzählt der Autor in neun Geschichten sein Erwachsenwerden im religiösen Jerusalem der 1980er und 1990er Jahre und seine Erlebnisse mit seiner Familie, den gesellschaftlichen Spannungen, den religiösen Konflikten und den politischen Entwicklungen.

Hebräisch / Signatur: 91.398.53



ASAF INBARI
Ha-Sefer ha-adom

Rishon Le-Zion 2022

In diesem historischen Roman müssen sich drei führende linke Politiker den Herausforderungen in den Jahren während der Staatsgründung und dem Beginn des Kalten Krieges stellen und zwischen der UdSSR und den USA sowie dem zukünftigen Charakter der israelischen Gesellschaft entscheiden.

Hebräisch / Signatur: 91.387.75

WAHLEN UND FEIERN

In den letzten Wochen fanden mehrere Wahlen statt und wir feierten ein großes Israel-Fest.



Neuer Vorstand der WIZO Frankfurt, von links: Riwa Sandberg, Linda Martin, Julia Davidovski, Nicole Faktor, Adi Blodinger, Cathy Miller, Mima Speier, Evie Trost, Davina Grojnowski, Lana Korn

NEUER VORSTAND WIZO FRANKFURT

Im Gemeinderatssaal der Jüdischen Gemeinde Frankfurt wählten die Mitglieder der WIZO Frankfurt am 22. März 2023 ihren neuen Vorstand. Diesem gehören nun an: Adi Blodinger, Julia Davidovski, Nicole Faktor, Davina Grojnowski, Lana Korn, Linda Martin, Cathy Miller, Riwa Sandberg, Mima Speier und Evie Trost. Esther Petri-Adiel und Alexandra Kroppenstedt haben wir feierlich verabschiedet.

Am Ende dieses Nachmittags mit Kaffee, Tee, Kuchen, bester Unterhaltung und einem Film mit einem Potpourri der Events der letzten drei Jahre lautete der allgemeine Tenor: Lasst uns solche gemeinsamen Nachmittage wieder regelmäßig anbieten. Der neue Vorstand nimmt diese Empfehlung gerne auf.

// Die WIZO Frankfurt

DELEGIERTENTAGUNG DER WIZO DEUTSCHLAND

Am 12. und 13. Mai fand in Frankfurt am Main die jährliche Delegiertentagung der WIZO Deutschland statt.

Über fünfzig Frauen aus sieben Städten kamen in den Räumlichkeiten des ZWST „Treffpunkts“ zur ersten Live-Delegiertentagung seit vier Jahren zusammen. Nach einem Einführungs-film begann der administrative Teil mit der Einberufung der Versammlung und der Feststellung der Anzahl an stimmberechtigten Delegierten.

Es folgten die Berichte der WIZO Deutschland Präsidentin Nicole Faktor und der WIZO Deutschland Schatzmeisterin Julia Davidovski. Finanzprüferin und Schlichtungsausschuss wurden gewählt und dem Präsidium die Entlastung erteilt. Anschließend folgten die Berichte aus den WIZO-Gruppen der einzelnen Städte.

Am Ende des ersten Sitzungstages wurde das Präsidium der WIZO Deutschland (für vier Jahre) neu gewählt: Julia Davidovski (Schatzmeisterin); Nicole Faktor (Präsidentin); Trude Lehrer; Orly Licht (Vizepräsidentin); Cathy Miller; Sabina Morein; Riwa Sandberg; Mima Speier (Schriftführerin); Evie Trost.

// DIE WIZO FRANKFURT

Bei dem Kabbalat Shabbat – Dinner im TRINITII WEST am selben Abend hielt Mirjam Rosenstein, Direktorin von NAFFO (Nahost-Friedensforum) und WIZO-Chawerah, einen interessanten und informativen Vortrag zum Thema „Aktueller Blick von innen und außen auf Israel“.

Am zweiten Sitzungstag referierte die Steuerberaterin Simone Helmauser zum Thema „Alles über Steuern und Vereine“. Nach der anschließenden kurzen Kaffeepause fand ein schlussfolgender und zukunftsöffener Austausch an Informationen und Ideen statt.

Nach Ende der Delegiertentagung setzte sich das neugewählte Präsidium zur ersten Sitzung zusammen, auf der sowohl die in der Satzung festgelegten Aufgabengebiete für die einzelnen Präsidiumsmitglieder als auch der Zeitplan für das laufende Jahr definiert und festgelegt wurden.



WIZO Deutschland Delegiertentagung



Neues Präsidium der WIZO Deutschland
Vorne, von links: Sabina Morein, Orly Licht, Evie Trost, Julia Davidovski
Hinten, von links: Mima Speier, Cathy Miller, Riwa Sandberg, Nicole Faktor, Trude Lehrer



Foto: Rafael Herlich

An die 500 Gäste folgten der Einladung der WIZO-Gruppe Frankfurt und der jüdischen Gemeinde zu dieser großen Geburtstagsfeier für den Staat Israel.

HAPPY 75TH BIRTHDAY, ISRAEL!

Am 15. Juni 2023 veranstaltete die WIZO Frankfurt in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Frankfurt eine rauschende Party zu Ehren von Israels 75. Geburtstag.

Ein herzlicher Dank geht an unseren langjährigen WIZO-Freund Ardi Goldman, dass wir in seinem wunderschönen Club „Fortuna Irgendwo“ feiern konnten.

Die über 500 Gäste tanzten ausgelassen und fröhlich zur Musik von DJ Sivan Neuman und der „Noya Showband“, die mit viel israelischer Musik für eine tolle Party-

stimmung sorgten. Stärkung für die Partygänger wurde von Sohar's Kosher Restaurant gesponsort – lieben Dank dafür! Um Mitternacht wurden drei Preise verlost – unser herzlicher Dank hierfür geht an Omid Enj vom Restaurant Papa Enj, das Flemings Hotel in Wien und an Cedric von Recum vom Karl von Drais Bike Shop für den Hauptpreis: Ein brandneues E-Bike!

Um Mitternacht wurde mit Torte und Ständchen in DJ Sivan's Geburtstag hineinge- feiert. Die Giveaways wurden den Gästen

großzügigerweise von Tom Hemps Beauty überlassen. Ein großes Dankeschön geht an Makkabi Frankfurt, Parfümerie Albrecht, The Frankfurter und VGF für die großzügige Unterstützung und an unsere WIZO-Vorstandsmitglieder Adi Blodinger und Dr. Davina Grojnowski für die wunderbare Organisation dieser unvergesslichen Feier. Der Erlös des Abends geht an die WIZO Kindertagesstätte in Neve Ya'akov, Jerusalem.

// DIE WIZO FRANKFURT



Foto: Roberts Poos



Happy birthday, Sivan Neuman!



Der Hessische Aktionstag „Tennis für Alle“ im Makkabi Tennis & Squash Park war ein voller Erfolg.



Das IHK-Zertifikat für die Ausbilder-Eignungsprüfung für Alon Meyer und Lukas Gerhard



Die Ü-40 Basketball-Herren wurden deutsche Vizemeister



Der spielerisch-sportliche Alltag bei Makkabi Frankfurt

Alle Fotos: Makkabi Frankfurt

MAKKABI WIE ES LEIBT UND LEBT

Unvergessliche Sportmomente beim Hessischen Aktionstag „Tennis Für Alle“

Es war ein ganz besonderer Tag: Am 29. Mai fand im Makkabi Tennis & Squash Park der Hessische Aktionstag „Tennis für Alle“ statt. Dieses Sportangebot wurde in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Tennis-Verband, dem Hessischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband (HBRS) und Special Olympics Hessen in die Tat umgesetzt. Unter qualifizierter Anleitung unseres Trainerteams konnten die Teilnehmenden bei thematisch abgestimmten Übungen und Spielen mitmachen, um gemeinsame Sportmomente zu erleben. Egal ob mit oder ohne Einschränkungen – der Tag war für alle ein unvergessliches Erlebnis! Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, an verschiedenen Stationen zahlreiche Übungen für den Tennissport auszuprobieren. Egal, ob es um Koordination, Durchhaltevermögen oder Treffsicherheit ging, jeder Aspekt wurde spielerisch umgesetzt, um den Teilnehmenden einen behutsamen Einstieg in den Sport zu ermöglichen. Besonders erfreut sind wir über das positive Feedback der Teilnehmenden und die vielen strahlenden Gesichter an dem Tag. Es war uns eine Freude, Teil dieses besonderen Sportevents gewesen zu sein!

Ü40 Basketball-Herren: Deutscher Vizemeister

Wir gratulieren unseren Ü40 Basketball-Herren, die am Sonntag, den 14. Mai einen sensationellen zweiten Platz und den Titel des Vizemeisters in der Deutschen Meisterschaft erspielen konnten! Auch wenn unsere amtierenden Hessenmeister die Goldmedaille im Visier hatten, ist das Ergebnis nicht nur eine starke Leistung, sondern auch ein weiterer Beleg für den Aufwärtstrend unserer Basketballabteilung! Nach einem Turnierverlauf, wie er spannender nicht hätte sein kön-

nen, kehrten die Makkabäer anschließend abends wieder als Deutsche Vizemeister mit der wohlverdienten Silbermedaille aus Paderborn zurück!

Ungeschlagene Meister: Erste Schachmannschaft steigt auf

Die Makkabäer der ersten Mannschaft im Schach haben am 7. Mai einen erneuten Sieg gegen den SC Eschbach im Usinger Land eingefahren und ihre Saison genauso beendet, wie sie bis dato verlief – nämlich siegreich!

Ungeschlagen haben sich unsere Schachtalente den Meistertitel sowie zum zweiten Mal in drei Jahren den Aufstieg sichern! Mit dem mit Abstand jüngsten Team der Liga und ohne ein einziges Spiel zu verlieren, steht für unsere erste Schachmannschaft in der anstehenden Saison 2023/24 nun die Bezirksoberliga an! Ein weiteres Zeugnis neben den vielen weiteren Erfolgen der letzten

Jahre für den immensen Aufschwung der Schachabteilung!

Makkabäer räumen ab – Podiumsplätze im Tischtennis

Unser U19-Spieler Yasin Kocabas konnte beim Zwei-Bergen-Turnier in Weinheim sowohl die Doppel- als auch die Einzelkonkurrenz gewinnen und somit gleich zweimal den ersten Platz belegen! Im Doppel konnte er den Erfolg gemeinsam mit Jannis Grob des TV Schwetzingen feiern. Auch bei den Tischtennis-Bezirksjahrgangsmeisterschaften des Jahrgangs 2013 konnte einer unserer jungen Nachwuchstalente, Neuzugang Oskar Schubert, einen hervorragenden dritten Platz belegen! Oskar qualifizierte sich mit diesem Ergebnis für die Hessischen Jahrgangsmeisterschaften. Zusätzlich nahmen unsere U19 Tischtennis-Makkabäer am „30. Wallauer Paul's Bauernhof Tischtennisturnier“ in Hofheim-Wallau teil. Mit insgesamt vier Podiumsplätzen, bestehend aus drei



Ob mit oder ohne Behinderung – thematisch abgestimmte Übungen und Spiele gab es für alle.



Tennis-Übungen für alle



Die Fußball Juniorinnen von Makkabi Frankfurt

ersten sowie einem dritten Platz, zeigte sich erneut die Qualität und Leistungsfähigkeit unserer Tischtennis-Abteilung sowie deren Spieler – auf bundesweiter Ebene!

Die ersten Spielerfahrungen unserer Fußball-Juniorinnen

Die Makkabi Frankfurt Mädchenmannschaft wurde zum Anfang des Jahres 2022 gegründet und besteht mittlerweile aus knapp 40 Mädels, die im wöchentlichen Training in zwei Altersgruppen ihren Spaß am Fußball ausleben. Das Ziel war klar: die ersten Begegnungen mit anderen Mädchenmannschaften. Endlich war es so weit: in diesem Mai hat die Mannschaft ihr erstes Freundschaftsspiel gegen die SG Harheim bestritten. Das lang ersehnte Spiel war ein großer Erfolg für alle Beteiligten.

Wir bilden aus – Makkabi Frankfurt mit IHK-Zertifikat

Vereinspräsident Alon Meyer sowie Geschäftsstellenleiter Lukas Gerhard absolvierten beide erfolgreich ihre Ausbilder-Eignungsprüfung und sind nun IHK-zertifiziert! Neben den bereits bestehenden Möglichkeiten zum Karrierestart in der Sportbranche bei Makkabi Frankfurt anhand eines FSJ/BFDs oder eines dualen Studiums können zukünftig so auch alle angehenden Auszubildenden bei uns den Weg in ihren Arbeitsalltag finden: als Sport- und Fitnesskaufmann bzw. Kauffrau!

Übungsleiter*innen bei Makkabi Frankfurt – wir suchen Dich für unsere Sportabteilungen

Du liebst Sport, hast Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen? Dann kannst Du Deine Leidenschaft in einem familiä-

ren Umfeld ausleben. Die Möglichkeit zur Übungsleitung besteht grundsätzlich in allen Sportabteilungen, jedoch werden insbesondere Übungsleiter*innen für die folgenden Bereiche gesucht: Ballschule, Basketball, Fußball, Parkour, Tennis und Turnen sowie für unsere zahlreichen Schul- und Kita-Kooperationen. Bewirb dich jetzt per E-Mail bei unserem Sportlichen Leiter Yannick Seith (yannick.seith@makkabi-frankfurt.de) und werde Teil der Makkabi-Familie!

Die neue Website: einfacher, besser, moderner

Brandneu und bereits in voller Nutzung! Die neue Makkabi Frankfurt Website bietet alles – von Funktionalität und Benutzerfreundlichkeit bis hin zu modernem Design und verbesserter Nutzung auf allen Endgeräten, insbesondere Smartphones oder Tablet. Da sich die Website noch in der Anfangsphase befindet, folgen in den nächsten Wochen und Monaten stetige Erweiterungen und Optimierungen! Wer sie noch nicht besucht hat, kann gerne einen Blick darauf werfen: makkabi-frankfurt.de.

Der Sommer 2023 wird Makkabi Pur – unsere Vorschau

Zum Redaktionsschluss blicken wir voller Vorfreude auf die kommenden Sommer-Highlights: Makkabi besucht das Jüdische Museum, Sommerfest, Backgammon Night und natürlich die Sommercamps in acht verschiedenen Sportarten – der Sommer 2023 wird MAKKABI PUR! Wir werden in der kommenden Ausgabe der Gemeindezeitung ausführlich darüber berichten.

Makkabi Chai

// ALON MEYER, PRÄSIDENT



Die neue Webseite von Makkabi Frankfurt: einfacher, besser, moderner

Herzlichen Glückwunsch

Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main

Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck wurde am 16. März mit der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt ausgezeichnet.

Stadträtin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld überreichte ihr die Auszeichnung im Kaisersaal des Römers. In ihrem Grußwort ging sie auf die Vita Elisa Klaphecks ein und deren Verdienste für das liberale Judentum in Deutschland.

Elisa Klapheck ist Professorin für Jüdische Studien an der Universität Paderborn und Rabbinerin des „Egalitären Minjan“ in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main. Sie wurde 2004 ordiniert und ist Mitglied der Allgemeinen Rabbinerkonferenz. „Als eine international anerkannte Repräsentantin des liberalen Judentums in Deutschland vermittelt sie dessen Perspektiven und Werte an die deutsche Öffentlichkeit“, heißt es in der Verleihungsurkunde. Weltweit zählt Klapheck zu einem kleinen Kreis von Frauen, die dieses Amt gegenwärtig ausüben.

Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Direktorin des Jüdischen Museums, sagte in ihrer Laudatio, Elisa Klapheck habe das liberale Judentum in Deutschland wiederbelebt und mit ihren Schriften, Predigten und ihrer Gemeindegemeinschaft dessen Vitalität geprägt.

Elisa Klapheck, die in Frankfurt auch familiär verwurzelt ist, dankte für die Auszeichnung: „Es freut mich, dass die Stadt meines



Foto: Stadt Frankfurt am Main, Holger Menzel

Stadträtin, Prof. Dr. Daniela Birkenfeld (rechts im Bild) überreicht die Plakette an Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck

Großvaters mich ehrt. Sie ist zugleich die Stadt mit einer großen jüdischen Tradition, die mir ermöglicht, hier als Rabbinerin tätig zu sein.“

Die studierte Politologin und Journalistin engagiert sich seit den 1990er Jahren für die Erneuerung der jüdisch-religiösen Tradition. Sie gehört zu den Mitgründer*innen von „Torat Hakalkala“, dem Verein zur Förderung der angewandten jüdischen Wirtschafts- und Sozialethik mit Sitz in Frankfurt. Bekannt geworden ist sie vor allem mit ihrer Streitschrift „Fräulein Rabbiner Jonas: Kann die Frau das rabbinische Amt bekleiden?“ und der großen Biographie über die 1966 verstorbene jüdische Religionsphilosophin Margarete Susman.

Viele Freund*innen und Wegbegleiter*innen aus ihrem Wirkungsfeld nahmen an der Feier teil.

Die Ehrenplakette wird an Persönlichkeiten verliehen, die durch ihr Wirken dazu beitragen, das Ansehen der Stadt zu mehren.

Auch wir gratulieren Elisa Klapheck zu dieser Auszeichnung.

// DR. SUSANNA KEVAL

American Academy of Arts & Science

Prof. Dr. Rafaela Dancygier wurde im April dieses Jahres in die renommierte US-Akademie aufgenommen.

Sie ist außerordentliche Professorin für Politik und öffentliche Angelegenheiten an der Princeton University und Experte für vergleichende Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt auf den Auswirkungen ethnischer Vielfalt in fortgeschrittenen Demokratien. Ihre Bücher „Immigration and Conflict in Europe“ aus dem Jahr 2010 und „Dilemmas of Inclusion: Muslims in European Politics“ aus dem Jahr 2017 wurden mehrfach ausgezeichnet. In beiden Büchern geht es um Fragen der Migration und Integration in Europa sowie den Einfluss der Integration auf das Wahlverhalten der migrantischen Communities.

Die American Academy of Arts & Science wurde 1780 gegründet und ehrt herausragende Leistungen in Wissenschaft und Kunst. Zu den Mitgliedern zählen alle Präsidenten der USA sowie zahlreiche innovative Denker*innen, darunter mehr als zweihundertfünfzig Nobel- und Pulitzerpreisträger.



Prof. Dr. Rafaela Dancygier

Wir gratulieren unserem ehemaligen Gemeindeglied zu dieser ehrwürdigen Mitgliedschaft, ihren Eltern, unseren Gemeindegliedern Dr. Helena und Prof. Dr. Henryk Dancygier, sowie der Großmutter Ewa Dancygier.

// DR. SUSANNA KEVAL

WICHTIGE ADRESSEN

Jüdische Gemeinde Verwaltung
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt am Main
Direktion: Jennifer Marstaller
Tel.: 069/76 80 36 -100
Fax: 069/76 80 36 -149
E-Mail: mailto@jg-ffm.de
www.jg-ffm.de

Leiterin für Politische Beziehungen – Referentin des Vorstands
Michaela Fuhrmann
Tel.: 069/76 80 36 -123

Digitalisierung und Kommunikation
Leiter: Eugen El
Tel.: 069/76 80 36 -141

Buchhaltung
Leiterin: Irma Biniashvili
Tel.: 069/76 80 36 -200

Steuerabteilung
Leiter: Dr. Tobias Müller
Tel.: 069/76 80 36 -500

Rabbinat
Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
Tel.: 069/76 80 36 -400
Tel.: 069/76 80 36 -420

Kultur
Leiterin: Daniela Lewin
Tel.: 069/76 80 36 -135

Jüdische Volkshochschule
Leiterin: Daniela Lewin
Tel.: 069/76 80 36 -138 (Ira Haller)

Jüdische Gemeindezeitung
Leiterin: Dr. Susanna Keval
Tel.: 069/76 80 36-0

Beratungsstelle
Leiterin: Jutta Josepovici
Tel.: 069/76 80 36 -300
Fax: 069/76 80 36 -349

Gemeindeclub Naches
Leitung: Inna Dvorzhak
Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Tel.: 069/76 80 36 -160

KITA im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt
Kindergarten

Leiterin: Saskia Chmelnik
Tel.: 069/76 80 36 -360

Krippe
Leiterin: Nina Benari
Tel.: 069/76 80 36 -380

Hort
Tel.: 069/76 80 36 -390
Interimsleiter: Benjamin Dmoch

AKTUELL
Nachrichten aus der Stadt

LUDWIG-BÖRNE-PREIS AN ROBERT HABECK

Den diesjährigen Ludwig Börne Preis erhielt am 11. Juni Wirtschaftsminister Robert Habeck für seine Verdienste als Literat und Publizist. Jürgen Kaube, Mitherausgeber der FAZ, hat über den diesjährigen Preisträger entschieden. In seiner Begründung schrieb er: „Wir leben in der steten Gefahr, dass im politischen Gespräch Argumente nichts mehr zählen, sondern ‚Narrative‘. Habeck ragt unter denen heraus, die sich dem als Politiker und politischer Publizist widersetzen.“

Der mit 20.000 Euro dotierte und im Jahre 1993 erstmals vergebene Ludwig-Börne-Preis ist einer der



Robert Habeck übernimmt die Urkunde von Michael Gotthelf, Vorstandsvorsitzender und Gründer der Börne-Stiftung.

höchstdotierten Literaturpreise im deutschsprachigen Raum. Zu den bisherigen Preisträgern zählen unter anderem Marcel Reich-Ranicki, Joachim Gauck, Frank Schirrmacher und Eva Menasse. Der Preis erinnert an den Schriftsteller und Journalisten Ludwig Börne, der wegen seiner scharfzüngigen Prosa als einer der Erfinder des Feuilletons gilt. // RED.

KINDERBUCH JEWISH CHILDRENS BOOK AWARD

Dieser von dem britischen Verlag „greenbeanbooks“ ins Leben gerufene Preis zeichnet inspirierende und zeitgemäße Geschichten für Kinder, die auf jüdischer Geschichte, jüdischen Werten und Traditionen basieren. Zum dritten Mal in Folge werden damit neue Werke jüdischer Autor*innen und Illustrator*innen aus Großbritannien und Europa ausgezeichnet.

Jeweils ein/eine Autor*in und ein/eine Illustrator*in erhalten einen separaten Preis in Höhe von 1000 Pfund. Ihre Arbeiten werden dem auf



Der letztjährige Preis für Illustration ging an die italienische Kinderbuchillustratorin Mel Zohar.

jüdische Kinderbücher spezialisierten Verlag „greenbeanbooks“ für eine Veröffentlichung empfohlen.

Informationen zur Bewerbung finden Sie unter www.greenbeanbooks.com/jcba-23-24 oder per E-Mail an awards@greenbeanbooks.com. Die Einreichungsfrist endet am 23. Oktober 2023. // RED.

GEDENKEN

83 NEUE STOLPERSTEINE FÜR NS-OPFER IN FRANKFURT

Vom 14. bis zum 16. Mai wurden 83 neue Stolpersteine in den Stadtteilen Bahnhofsviertel, Bockenheim, Dornbusch, Gallus, Innenstadt, Nordend, Ostend und Westend in die Straßen gelegt.

Die Eintracht Frankfurt gedachte in der Mainzer Landstraße 293 ihren Mäzenen Fritz und Lothar Adler, den jüdischen Inhabern der später arisierten Schuh-Fabrik Schneider, genannt „Schlappeschneider“.

Für die in Auschwitz bzw. in Theresienstadt ermordeten Frankfurter Künstlerinnen Rosy Lilienfeld und Amalie Seckbach, deren Werke noch bis Ende Mai im Jüdischen Museum in der Ausstellung „Zurück ins Licht“ gezeigt wurden, wurden Stolpersteine in der Freiherr-vom-Stein-Straße 15 und in der Langen Straße 33 verlegt.

Für alle aus dem Ausland angereisten Gäste, Pat*innen, Unterstützer*innen und Mitwirkende fand im Philanthropin ein feierlicher Empfang statt. Rabbiner Julian-Chaim Soussan sprach hier ein Grußwort.

Seit 2003 wurden in Frankfurt bereits über 1.836 Stolpersteine verlegt, insgesamt hat der Künstler und Erfinder der Stolpersteine, Gunter Demnig, schon mehr als 90.000 Stolpersteine in mehr als 1.200 Städten und Gemeinden in Deutschland und 24 europäischen Ländern verlegt. Die Stolpersteine gelten als das größte dezentrale Mahnmahl der Welt. // RED.

AKTUELL
Nachrichten aus der Stadt

SOLIDARITÄT DEMONSTRATION GEGEN DIE JUSTIZREFORM IN ISRAEL

Am 21. Mai fand an der Alten Oper eine Protestkundgebung gegen die geplante Justizreform in Israel statt. Die Kundgebung sollte auch Frankfurts Solidarität mit den Hunderttausenden Israelis zum Ausdruck bringen, die gegen das Vorhaben der israelischen Regierung seit Beginn dieses Jahres auf die Straße gegangen sind, sagte die Israelin Noa Milram, die zusammen mit anderen Privatleuten die Kundgebung organisiert hatte. Die Kundgebung war Teil einer internationalen Initiative.

Prof. Meron Mendel von der Bildungsstätte Anne Frank forderte von der Bundesregierung „mehr klare Kante“ gegenüber der israelischen Regierung. Sie dürfe nicht schweigen, wenn die Demokratie in



Die Protestkundgebung vor der Alten Oper

Israel in Gefahr sei. Für Rabbinerin Prof. Elisa Klappheck vom Egalitären Minjan gehören Judentum und Rechtsstaatlichkeit zusammen, denn nach den Gesetzen der Thora steht die Regierung unter dem Gesetz. Es kann nicht sein, dass ausgerechnet im jüdischen Staat die Rechtsstaatlichkeit ausgehöhlt werden soll, sagte sie in ihrem Redebeitrag. // RED.

PRESSEINFORMATION EHEMALIGE FRANKFURTER*INNEN

Vom 27. Juni bis zum 4. Juli besuchte eine Gruppe von Nachfahren ehemaliger Frankfurter*innen die Stadt. Neben einem Besichtigungsprogramm haben die Gäste die Möglichkeit, in Begleitung von ehrenamtlichen Mitgliedern des Vereins „Jüdisches Leben in Frankfurt“ auf Spurensuche zur eigenen Familiengeschichte zu gehen und bei Schulbesuchen mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen. Wie jedes Jahr findet zum

Abschluss ein festlicher Empfang im Kaisersaal des Römers statt. Seit 1980 lädt die Stadt Frankfurt frühere Bürger*innen, die während der Zeit des Nationalsozialismus aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihrer politischen Einstellung verfolgt und vertrieben wurden, zu einem Aufenthalt ein. Seit 2012 werden auch deren Kinder und Enkelkinder eingeladen. // RED.



Impressum

Herausgeber: Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R., Westendstraße 43, D-60325 Frankfurt am Main, Tel.: 0 69 / 76 80 36-0, Fax: 0 69 / 76 80 36 66, **Redaktionsleitung:** Dr. Susanna Keval; **Gestaltung/Produktion:** Sieler Kommunikation und Gestaltung GmbH; **Autoren dieser Ausgabe:** Rabbiner Avichai Apel, Alla Arinstein, Daphna Baum, Zvi Bebera, Nina Benari, Saskia Chmelnik, Benjamin Dmoch, Inna Dvorzhak, Eugen El, Esther Ellrodt-Freiman, Sarah Gruber, Sandro Huberman, Jutta Josepovici, Rachel Jovic, Julia Kahn, Dr. Susanna Keval, Prof. Dr. Salomon Korn, Polina Lisserman, Alon Meyer, Alexis Petri, Yana Petrova, Zoe Schirman, Nicole Schulman, Gabriella Schlick-Bamberger, Sarah Shabanzadeh, Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Nicola Vucelji; **Fotos:** David Bachar, Beratungsstelle, Uwe Dettmar, Michael Faust, Familienzentrums, Gemeindezeitung, Rafael Herlich, iStock, Jewish Experience, Jugendzentrum „Amichai“, I. E. Lichtigfeld-Schule, Makkabi Frankfurt, Klaus Meyer-Ude, privat, Sergej Spanier, Shutterstock, Stadt Frankfurt am Main, Abisag Tüllmann, Willkommenszentrum; **Gewerbliche Anzeigenannahme:** Tel.: 0 69/55 81 62; **Feiertags-Grußanzeigen:** Tel.: 0 69/76 80 36-125; **Druck:** Adelmann GmbH, Gelnhausen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis der Redaktion und des Herausgebers. Alle Rechte vorbehalten.



Helaba | 

Was uns voranbringt? Nachhaltigkeit.

Jede unserer Entscheidungen hat Auswirkungen, ob schon heute oder erst morgen. Unser Handeln bildet die Grundlage für viele Pläne, Projekte und Unternehmungen. Darum verstehen wir nachhaltiges Handeln als elementaren Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Als Landesbank in der Helaba-Gruppe übernehmen wir Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft und unserer Umwelt. Als starke Partnerin stehen wir unseren Kunden zur Seite und unterstützen sie dabei, die natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen zu erhalten. Durch unsere Beratung und unsere Finanzierungslösungen helfen wir ihnen, ihr Geschäftsmodell nachhaltig zu transformieren.



Hier finden Sie mehr zu unserem Engagement und unseren Produkten.

Werte, die bewegen.